

MAS ALIS 2020-2022

Universität Bern, Universität Lausanne

Masterarbeit

Betreuer: Herr Dr. Wolfram Lutterer

Vergleich der Öffentlichkeitsarbeit von vier Frauenarchiven und einer Frauenbibliothek

Eingereicht am 29. Juli 2022

von **Ralph Wieland**

Adresse:

Bahnhofstrasse 34a

8580 Amriswil

Tel. 077 427 76 46

ralph.wieland@bluewin.ch

Selbstständigkeitserklärung

„Ich erkläre hiermit, dass ich diese Arbeit selbständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen benutzt habe. Alle Stellen, die wörtlich oder sinngemäss aus Quellen entnommen wurden, habe ich als solche gekennzeichnet. Mir ist bekannt, dass andernfalls der Senat gemäss Art. 36 Abs. 1 Buchst. r des Gesetzes über die Universität Bern und Art. 69 des Universitätsstatuts zum Entzug des aufgrund dieser Arbeiten verliehenen Titels berechtigt ist.“

Ort:**Datum:****Unterschrift:**

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	5
2. Methodik	6
3. Theorieteil	8
3.1 Ausstellungen	9
3.2 Führungen	12
3.3 Vorträge	13
3.4 Tag der offenen Tür	13
3.5 Publikationen	14
3.6 Pressearbeit	15
3.7 Archivpädagogik	16
3.8 Kurse, Seminare, Tagungen, Kolloquien	17
3.9 Vermittlung	17
3.10 Webpräsenz	18
3.11 Resümee und weiterführende Gedanken	21
4. Vorstellung der Institutionen	22
4.1 ThurgauerFrauenArchiv, Frauenfeld	23
4.2 Gosteli-Stiftung – Archiv zur Geschichte der schweizerischen Frauenbewegung, Worblaufen	24
4.3 Frauenkulturarchiv Graubünden, Chur	25
4.4 Associazione Archivi Riuniti delle Donne Ticino, Massagno	26
4.5 Literaturhaus und Bibliothek Wyborada, St. Gallen (vormals: Literaturhaus und Bibliothek Wyborada)	26
4.6 Internationale Perspektive	27
4.6.1 Archiv der deutschen Frauenbewegung, Kassel	27
4.6.2 FrauenMediaTurm – feministisches Archiv und Bibliothek, Köln	27
4.6.3 Archives du féminisme, Angers	28
4.6.4 Archivio di Storia delle Donne, Bologna	28
5. Umsetzung der Öffentlichkeitsarbeit	29
5.1 Historische Entwicklung der Öffentlichkeitsarbeit	29
5.1.1 ThurgauerFrauenArchiv	29
5.1.2 Gosteli-Stiftung	31
5.1.3 Frauenkulturarchiv Graubünden	32
5.1.4 Associazione	32
5.1.5 Wyborada	33
5.2 Parameter Ressourcen, Trägerschaft, Auftrag	34
5.2.1 ThurgauerFrauenArchiv	34
5.2.2 Gosteli-Stiftung	35
5.2.3 Frauenkulturarchiv Graubünden	37

5.2.4 Associazione	38
5.2.5 Wyborada	39
5.3 Kriterienkatalog	39
5.3.1 ThurgauerFrauenArchiv	40
5.3.2 Gosteli-Stiftung	43
5.3.3 Frauenkulturarchiv Graubünden	46
5.3.4 Associazione	49
5.3.5 Wyborada	51
6. Fazit	54
7. Bibliographie	56
7.1 Unterlagen der untersuchten Organisationen	56
7.2 Forschungsliteratur	64
Anhang	66
ThurgauerFrauenArchiv	66
Persönliches Interview mit Ursula Baumann über Zoom, 09.01.2022	66
Persönliches Interview mit Barbara Bieger, Amriswil, 09.01.2022	78
Mündliche Mitteilung von Vreni Aepli per Telefon, 10.01.2022	88
Mündliche Mitteilung von Francesca Stockmann per Telefon, 04.01.2022	91
Ausgefüllte Fragebögen	93
Gosteli-Stiftung: Fragebogen von Ladina Fessler	93
Frauenkulturarchiv Graubünden: Fragebogen von Silke Margherita Redolfi	96
Associazione Fragebogen von Andrea Porrini	98
Wyborada: Fragebogen von Karin K. Bühler	101
Wyborada: Fragebogen von Marina Widmer	103
Antworten zu den Fragen betreffend Ressourcen, Trägerschaft Auftrag	105
ThurgauerFrauenArchiv: E-Mail von Regula Gonzenbach, 18.05.2022	105
Gosteli-Stiftung: E-Mail von Ladina Fessler, 11.05.2022	107
Frauenkulturarchiv Graubünden:	
E-Mail von Silke Margherita Redolfi, 13.05.2022	108
Associazione: E-Mail von Andrea Porrini, 14.06.2022	109
Wyborada: E-Mail von Karin K. Bühler, 06.05.2022	111
Wyborada: E-Mail, von Karin K. Bühler, 03.07.2022	112
Informationen zu den Autorinnen	113

1. Einleitung

Im Rahmen des MAS ALIS wird in dieser Masterarbeit die Öffentlichkeitsarbeit von fünf verschiedenen Fraueninstitutionen untersucht, und zwar von vier Frauenarchiven und einer Frauenbibliothek. Es sind dies das ThurgauerFrauenArchiv in Frauenfeld, die Gosteli-Stiftung – Archiv der schweizerischen Frauenbewegung in Worblaufen, das Frauenkulturarchiv Graubünden in Chur, die Associazione Archivi Riuniti delle Donne Ticino in Massagno und das Literaturhaus und die Bibliothek Wyborada (vormals: Frauenbibliothek und Fonothek Wyborada) in St. Gallen. Das ThurgauerFrauenArchiv ist dabei das Fallbeispiel dieser Masterarbeit, weil das Material umfangmässig am ausführlichsten ist. Die anderen Institutionen sind die Vergleichswerte. Die Wyborada wurde gewählt, weil Bibliotheken Teil des Unterrichts des MAS ALIS sind.

Die Motivation, sich mit einem Frauenthema auseinanderzusetzen, lag darin, dass 2021 das 50. Jubiläum der Einführung des Frauenstimm- und –wahlrechts in der Schweiz stattfand.

Die Fragestellung lautet: Wie setzen das ThurgauerFrauenArchiv als Fallbeispiel und vier andere ähnliche Institutionen als Vergleichswerte die Öffentlichkeitsarbeit um, inwiefern deckt sie sich mit der Theorie unter Berücksichtigung der Ressourcen?

Inhaltlich ist diese Masterarbeit so aufgebaut, dass nach der Einleitung die Methodik dargelegt wird. Anschliessend geht es zum Theorieteil über. Dort werden verschiedene Formen von Öffentlichkeitsarbeit aufgezeigt. Da sich in der Literatur viele Autorinnen finden, die sich damit beschäftigen oder beschäftigt haben, und weil auch eigene Gedanken und ein Resümee des Kapitels im Theorieteil einfließen, nimmt dieser Teil entsprechend viel Platz in Anspruch.

Es wurde entschieden – ausser bei der Wiedergabe von Zitaten im Theorieteil – das generische Femininum zu verwenden.

Danach wird zum praktischen Teil übergegangen, wo zunächst die oben genannten Institutionen vorgestellt werden. Da auch die internationale Perspektive eingenommen wird, werden hier kurz und überblicksmässig vier Archive vorgestellt. Der fünfte Teil behandelt dann die Umsetzung der Öffentlichkeitsarbeit der Vergleichsinstitutionen. Hierbei wird zunächst deren historische Entwicklung betreffend Öffentlichkeitsarbeit beleuchtet. Anschliessend wird für jede Institution auf die Parameter *Ressourcen*, *Trägerschaft* und *Auftrag* eingegangen, da diese einen Einfluss auf die Öffentlichkeitsarbeit haben können. Teil dieses Kapitels wird ein Kriterienkatalog sein, dessen Umsetzung mit der Theorie verglichen wird. Zuletzt wird ein Fazit gezogen, gefolgt von einer Selbstreflexion. Im Konzept zu dieser Masterarbeit war vor-

gesehen, auf den historischen Kontext einzugehen. Da dieser für das Thema Öffentlichkeitsarbeit aber nicht so relevant ist, wurde entschieden, darauf zu verzichten.

Im Falle einer Publikation dieser Masterarbeit würden die im Praxisteil und im Anhang erwähnten Namen anonymisiert.

Für diese Arbeit geht mein Dank an:

Herrn Dr. Wolfram Lutterer dem Betreuer dieser Masterarbeit, für seine Tipps und Hilfestellungen

Für das ThurgauerFrauenArchiv:

Ursula Baumann und Barbara Bieger für die Interviews

Vreni Aepli und Francesca Stockmann für die mündlichen Mitteilungen am Telefon

Regula Gonzenbach für die Beantwortung meiner zusätzlichen Fragen

Für die Gosteli-Stiftung:

Ladina Fessler

Für das Frauenkulturarchiv Graubünden:

Silke Margherita Redolfi

Für die Associazione Archivi Riuniti delle Donne Ticino:

Andrea Porrini

Für die Wyborada:

Karin K. Bühler und Marina Widmer

Für das Korrekturlesen:

Ruth und Fritz Wieland, meine Eltern

Vera Breithaupt, meine Freundin

2. Methodik

In diesem Kapitel wird dargelegt, wie bei der Erarbeitung der Masterarbeit vorgegangen wurde.

Um Informationen über die ausgewählten Institutionen und deren Öffentlichkeitsarbeit zu erhalten, wurde ein Fragebogen erarbeitet. Mit zwei Mitgliedern des ThurgauerFrauenArchivs wurden Interviews durchgeführt: Mit der ehemaligen Präsidentin Ursula Baumann über Zoom und mit der ehemaligen Aktuarin Barbara Bieger persönlich. Mit Vreni Aepli und Francesca

Stockmann fanden die mündlichen Mitteilungen in Form von Telefongesprächen statt. Diesen vier Frauen wurde der Fragebogen vorgängig zugestellt. Die Interviews fanden bereits im Januar 2022 statt und wurden deshalb durchgeführt, weil das ThurgauerFrauenArchiv als Fallbeispiel dieser Masterarbeit gewählt wurde.

Die Fragen wurden meist offen formuliert. Es liegt deshalb auf der Hand, dass die Interviewpartnerinnen zum Teil bereits Antworten auf andere Fragen gaben und diese dann entweder anders formuliert oder gar nicht mehr gestellt werden mussten.

Alle Vergleichsinstitutionen erhielten denselben Fragebogen. Dies, um die Antworten miteinander vergleichen zu können. Einzig den Namen der Institution wurde für den jeweiligen Fragebogen angepasst.

Fokussiert man sich auf die Umsetzung der Interviews mit den Vertreterinnen des ThurgauerFrauenArchivs und stützt sich als Theorie auf das Buch *Qualitative Interviews* von Sabine Misoch, dann kann gesagt werden, dass es sich um ein *qualitatives Einzelinterview* handelt, da jedes Interview einzeln durchgeführt wurde. Konkret handelt es sich um *Leitfadeninterviews*. Der Leitfaden gibt dabei die „thematische Rahmung“¹ vor und strukturiert den gesamten Kommunikationsprozess.² Im Falle dieser Interviews lag die *thematische Rahmung* beim ThurgauerFrauenArchiv und dessen Öffentlichkeitsarbeit. Bei einer *qualitativen* Forschung geht es darum, „subjektive Wirklichkeiten“³ zu untersuchen; die „Repräsentativität wird nicht im statistischen, sondern im inhaltlichen Sinne realisiert.“⁴ Bei einer quantitativen Forschung geht es hingegen darum, Aussagen statistisch auswertbar zu machen.⁵ Bei einer Analyse von fünf Institutionen wäre eine quantitative Analyse nicht repräsentativ.

Ein weiteres Merkmal des Leitfadeninterviews ist die „Offenheit bezüglich der Handhabung“⁶, dass sich also beispielsweise die Reihenfolge der Themen spontan aus dem Gesprächsverlauf ergibt. Gleichwohl ist wichtig, dass die vermerkten Themen bzw. Fragen auch wirklich behandelt werden⁷, was, wie beschrieben, bei den Interviews der Fall war.

Die Interviews mit Frau Baumann und Frau Bieger wurden aufgenommen und transkribiert. Bei den Telefongesprächen mit Frau Aepli und Frau Stockmann wurden während den Gesprächen Notizen gemacht.

¹ Misoch, Sabine: *Qualitative Interviews*. 2., erweiterte und aktualisierte Auflage. Berlin & Boston 2019, S. 66.

² Vgl. Ebd., S. 65-66.

³ Ebd., S. 2.

⁴ Ebd., S. 2.

⁵ Vgl. Ebd., S. 1.

⁶ Ebd., S. 67.

⁷ Vgl. Ebd., S. 67.

Der Umfang der Informationen, der von den Interviews stammt, übersteigt denjenigen der schriftlich ausgefüllten Fragebögen. Um die Antworten allenfalls noch besser miteinander vergleichen zu können, wäre eine Option gewesen, mit allen Institutionen Interviews durchzuführen und diese zu transkribieren. Aus Effizienz- und Zeitgründen wurde aber darauf verzichtet.

Zum Vorgehen betreffend der Parameter *Ressourcen*, *Trägerschaft* und *Auftrag* siehe Einleitung S. 5.

3. Theorieteil

Dieses Kapitel behandelt den Theorieteil über Öffentlichkeitsarbeit von Archiven. Die verschiedenen Arten werden dabei thematisch behandelt und die Autoren, die sich zum jeweiligen Thema äussern, zitiert und interpretiert. Die älteste diesbezügliche Literatur stammt von Hans Booms aus dem Jahre 1977, die neuste von Eckart G. Franz und Thomas Lux von 2018 (9. Auflage). Alexandra Lutz, die 2003 eine Transferarbeit über das Thema Öffentlichkeitsarbeit in Archiven geschrieben hat, wird ebenfalls zitiert, genauso wie eine Diplomarbeit von Kristin Tuma aus dem Jahre 2006. Aktuellere wissenschaftliche Arbeiten konnten trotz intensiver Recherche im Katalog des Bibliotheksverbundes Swisscovery, auf der Lernplattform ILIAS, in der Präsenzbibliothek des Staatsarchivs Thurgau und der Online-Recherche nicht ermittelt werden.

Die Literatur ist mehrheitlich auf Deutsch, ein Artikel auf Englisch. Da der MAS ALIS ein zweisprachiges Studium ist und es für die Öffentlichkeitsarbeit von Bibliotheken auch französischsprachige Literatur gibt, wird diese ebenfalls aufgegriffen.

Dieses Kapitel ist relativ umfangreich. Es scheint aber plausibel, den Theorieteil ausführlich zu gestalten, da es hierzu fachlich fundiertes Material gibt und dieses als solides Grundlagenwissen für den praxisnahen Teil der Analyse der ausgewählten Institutionen benutzt werden kann. Die einzelnen Unterkapitel dieses Theorieteils unterscheiden sich teilweise im Umfang. Dies ist auf die Literatur zurückzuführen, deren Autorinnen sich zu den Formen der Öffentlichkeitsarbeit unterschiedlich umfangreich äussern. Weitere Informationen zu den Autorinnen, sofern verfügbar, sind im Anhang auf Seite 113 zu finden.

Eigene Gedanken fliessen in diesem Kapitel ebenfalls ein.

Am Ende dieser Darstellung wird ein Resümee gezogen, in dem die wesentlichen Punkte nochmals aufgegriffen werden.

3.1 Ausstellungen

Hans Booms setzte sich bereits 1977 mit dem Thema Öffentlichkeitsarbeit in Archiven auseinander. Er sagte über Ausstellungen, dass sie eines der „herkömmlichen Vermittlungsinstrumente [sind]“⁸. Auch sieht er die Ausstellung als „Möglichkeit öffentlicher Bildungsarbeit“.⁹

Für Andreas Kellerhals gehört die Organisation von Ausstellungen zu den „feststellbaren Erwartungen“¹⁰ eines Archivs; gleichwohl sind Ausstellungen meist aufwändige Projekte, jedenfalls dann, wenn sie grosse finanzielle Mittel erfordern und eine enorme Arbeitsleistung nötig ist. Diese finanziellen Mittel via Sponsoring zu finden, ist gemäss Kellerhals relativ schwierig geworden.¹¹

Kellerhals erwähnt im Zusammenhang mit Ausstellungen die Museumsnacht, bei der in einem Zeitraum von sechs bis acht Stunden 1000 bis 3000 Menschen die Archive besuchen. Er führt ins Feld, dass das Staatsarchiv Basel-Stadt und verschiedene Archive in der Stadt Bern teilgenommen haben, was für diese Institutionen eine willkommene Abwechslung war.¹²

Heike Gfrereis sieht in der Ausstellung den „Motor des Archivs, sein exzentrisches Kraftzentrum“¹³ und deshalb „ein[en] Teil der publikumswirksamen Archivarbeit.“¹⁴

Für Horst Conrad „[leben] Archivalienausstellungen [...] weniger von der Ästhetik, die Objekte ausstrahlen als vielmehr von der Lernvermittlung (Didaktik) der Inhalte des ausgestellten Stückes.“¹⁵ Er vertritt die Ansicht, dass bei einer grossen historischen Ausstellung, die in einem Archiv stattfindet, die Federführung „allein schon aus didaktischen Gründen den Museumsfachleuten überlassen [werden soll].“¹⁶

Eckart G. Franz und Thomas Lux führen aus, dass viele Archive eine Dauerausstellung besitzen, wo besonders interessante und beispielhafte Dokumente gezeigt werden. Ein mit Schau-

⁸ Booms, Hans: Öffentlichkeitsarbeit und Archive – Voraussetzungen und Möglichkeiten. Vortrag des 45. Deutschen Archivtags, in: *Der Archivar* 23 (1970), Spalte 26. Online abrufbar unter URL:

<https://babel.hathitrust.org/cgi/pt?id=mdp.39015072446746&view=1up&seq=88>

(Abruf am 31.01.2022)

⁹ Ebd., Spalte 26.

¹⁰ Kellerhals, Andreas: Zugang, Benutzung, Vermittlung. In: *Archivpraxis in der Schweiz / Pratiques archivistique en Suisse*. Herausgegeben von Coutaz, Gilbert; Huber, Rodolfo; Kellerhals, Andreas; Pfiffner, Albert & Roth-Lochner, Barbara. Baden 2007, S. 345.

¹¹ Vgl. Ebd., S. 349.

¹² Vgl. Ebd., S. 349.

¹³ Gfrereis, Heike: Ausstellung. In: *Handbuch Archiv. Geschichte, Aufgaben, Perspektiven*. Herausgegeben von Lepper, Marcel & Raulff, Ulrich. Stuttgart 2016, S. 225.

¹⁴ Ebd., S. 225.

¹⁵ Conrad, Horst: Archivische Öffentlichkeitsarbeit. In: *Praktische Archivkunde. Ein Leitfaden für Fachangestellte für Medien- und Informatikdienst. Fachrichtung Archiv*. Herausgegeben von Reimann, Norbert. Münster 2004, S. 257.

¹⁶ Ebd., S. 257.

vitruinen und Stellwänden versehener Ausstellungsraum gehört gemäss Franz und Lux zur Standardausstattung moderner Archibauten. Gleichwohl sind sie der Ansicht, dass Gelegenheitsausstellungen – wenn auch arbeitsaufwändiger – wirkungsvoller sind als Dauerausstellungen, vor allem dann, wenn es sich um Archive handelt, die weniger zentral gelegen sind.¹⁷

Für Alexandra Lutz sind Ausstellungen als Form der Öffentlichkeitsarbeit in Archiven unabdingbar; die Themen der Ausstellungen stehen oftmals im Zusammenhang mit besonderen Ereignissen, z.B. Jubiläen. Lutz sieht in der Ausstellung eine Form der Öffentlichkeitsarbeit, bei der „eine sehr hohe Außenwirkung erzielt werden kann“¹⁸. Die Resonanz ist dabei abhängig von den gewählten Themen der Ausstellung, aber auch von den Räumen, der Attraktivität und der Lage des Archivs, der Grösse der Stadt und der Präsenz weiterer kultureller Institutionen. Mit Ankündigungen und Berichterstattung in der Presse kann eine Ausstellung Aufmerksamkeit generieren – die dann noch gesteigert werden kann, wenn z.B. Prominente als Redner eingeladen werden. Zwecks Finanzierung versuchen zahlreiche Archive, für Ausstellungen Sponsoren zu gewinnen. Kleinere Beiträge können so zwar generiert, ganze Ausstellungen damit aber nicht finanziert werden.¹⁹

Gregor Richter hebt die Wichtigkeit von Archivausstellung hervor und stellt sie in den Mittelpunkt der Bildungsaufgaben.²⁰

Für Matthias Honold ist eine Ausstellung ein klassisches Gebiet der Öffentlichkeitsarbeit von Archiven, er sagt aber auch: „Heute kommt man immer mehr davon ab, reine Archivalienausstellungen zu präsentieren. Museale Objekte und Einsatz moderner Präsentationsformen gehören bei großen Ausstellungen zur Grundausrüstung.“²¹ Genauso sollen Vitrinen und Schaulinien genutzt werden. Gemäss Honold sind die Vorbereitung und Durchführung grosser Ausstellungen für kleine Archive aufgrund der personellen Lage oft nicht möglich, weshalb es sich anbietet, kleinere Ausstellungen durchzuführen. Es gilt dabei, bei der Gestaltung einen systematischen Leitfaden zu verfolgen: Es müssen das Thema und der dafür geeignete Ausstellungsraum festgelegt werden; die Recherchearbeit theoretisch-wissenschaftlicher Art und

¹⁷ Vgl. Franz, Eckhart G. & Lux, Thomas: Einführung in die Archivkunde. 9., vollständig überarbeitete Auflage. Darmstadt 2018, S. 144-145.

¹⁸ Lutz, Alexandra: Vom „bloßen“ Geklapper zur „zwingenden Notwendigkeit“? Eine Untersuchung zu den Formen und dem Stellenwert der Öffentlichkeitsarbeit in Staatsarchiven fünf verschiedener Bundesländer und dem Bundesarchiv am Standort Koblenz. Transferarbeit im Rahmen der Ausbildung für den Höheren Archivdienst. 2003, S. 17. Online abrufbar unter URL:

https://www.landesarchiv-bw.de/sixcms/media.php/120/Transferarbeit2003_Lutz.pdf

(Abruf am 23.06.2022)

¹⁹ Vgl. Ebd., S. 15-18.

²⁰ Vgl. Richter, Gregor: Öffentlichkeitsarbeit, Bildungsaufgaben und Unterrichtsdienste der Archive. In: Aus der Arbeit des Archivars. Festschrift für Eberhard Gönner. Herausgegeben von Richter, Gregor. Stuttgart 1986, S. 33.

²¹ Honold, Matthias: Benutzung und Öffentlichkeitsarbeit in diakonischen Archiven. In: Handbuch Archivarbeit in der Diakonie. Organisieren – Informieren – Dokumentieren. Stuttgart 2008, S. 153.

die Objektrecherche sind zu tätigen. Das Konzept der Präsentation ist zu entwickeln, ein Kosten- und Zeitplan muss erstellt und ein Slogan gefunden werden. Zuletzt werden die öffentlichkeitswirksamen Massnahmen vorbereitet, z.B. im Rahmen einer Eröffnungsveranstaltung; Prospekte, Flyer und Faltblätter – ein für Honold unverzichtbares Instrument – sind zu gestalten und in den Druck zu geben. Auch der Kontakt zur Presse ist Teil dieses Leitfadens.²² Die Gedanken von Honold legen dar, dass für Ausstellungen bereits verschiedene Formen der Öffentlichkeitsarbeit behandelt werden, z.B. der Prospekt als Form einer Publikation.

Honold hebt den für ihn wichtigen Aspekt der Kontaktpflege zu anderen Archiven, Museen und Geschichtsvereinen hervor: „Diese Kontakte können wechselseitige Synergieeffekte bewirken.“²³

Mechthild Wolf, die auf Wirtschaftsarchive spezialisiert ist, geht ebenfalls, wenn auch kurz, auf Ausstellungen ein und erwähnt hierbei firmeninterne Ausstellungen, bei denen es sich anbietet, diese „mit Textbeiträgen sowie der Bereitstellung von Bild- und Dokumentenmaterial bzw. anderer Exponate [zu ergänzen].“²⁴ Letzteres gehört für Wolf „[zu] den Serviceleistungen eines Wirtschaftsarchivs.“²⁵

Martin Lüpold, Karin Huser und Beat Mahler vertreten die Ansicht, dass Ausstellungen auf das Erzählen von Geschichten rund um das Archivgut zielen und öffentlichkeitswirksam sind. Sie lassen sich auch digital durchführen. Lüpold, Huser und Mahler führen ins Feld, dass ein Archiv allenfalls Kooperationen eingehen soll, z.B. mit einem historischen Verein, dies zwecks Bündelung der Ressourcen – der Organisationsaufwand kann so auf mehrere Schultern verteilt werden.²⁶

Die Ausstellung als Mittel der archivischen Öffentlichkeitsarbeit wird somit von verschiedenen Experten als relevant und nützlich eingestuft. Sowohl die älteste Literatur von 1977 mit Booms als auch die neuste von 2018 mit Franz und Lux widmet sich diesem Thema. Der Aspekt der digitalen Ausstellungen kommt einzig bei Lüpold, Huser und Mahler zum Tragen.

²² Vgl. Honold: Benutzung und Öffentlichkeitsarbeit, S. 153-154.

²³ Ebd., S. 154.

²⁴ Wolf, Mechthild: Serviceleistungen und Öffentlichkeitsarbeit. In: Handbuch für Wirtschaftsarchive. Theorie und Praxis. Herausgegeben von Kroker, Eveline; Köhne-Lindenlaub, Renate & Reininghaus, Wilfried. München 1998, S. 237.

²⁵ Ebd., S. 249.

²⁶ Vgl. Lüpold, Martin; Huser, Karin & Mahler, Beat: Zugang und Vermittlung im hybriden Archiv. Grundlagen, Optionen und Potentiale für die Archive von morgen. Whitepaper, erarbeitet im Verein Schweizerischer Archivarinnen und Archivare VSA-AAS, Arbeitsgruppe Zugang und Vermittlung. 2017, S. 26-27. Online abrufbar unter URL:

https://archiv.vsa-aas.ch/wp-content/uploads/2022/03/Zugang-und-Vermittlung_im_hybriden_Archiv.pdf (Abruf am 23.06.2022)

3.2 Führungen

Hans Booms äusserte sich 1977 dahingehend, dass sich die Archivführung als Art der Öffentlichkeitsarbeit für Studentinnengruppen oder für Schulklassen anbietet und einen *service éducatif* einnimmt. Wichtig sind für Booms die Kooperationen zwischen Schule und Archiv.²⁷

Für Horst Conrad sind Führungen ein probates Mittel, um das Archiv gegen aussen zu repräsentieren. Führungen bieten sich z.B. bei Kommunalarchiven an, wobei es aber wichtig ist, nicht nur „die bekannten baulichen Sehenswürdigkeiten zu erläutern, sondern vielmehr auch die weniger bekannten und oft unscheinbaren Orte historischen Handelns vorzustellen [...]“.²⁸

Alexandra Lutz sieht in den Führungen „einen festen Bestandteil der Öffentlichkeitsarbeit“²⁹, der z.B. im Rahmen eines Tages der offenen Tür, aber auch als selbstständige Veranstaltungen angeboten werden kann. Im Normalfall werden Führungen auf Anfrage, teilweise aber auch explizit angeboten – im zweiten Fall werden Informationen zur Führung über einen Flyer festgehalten. Führungen, so Lutz, finden pro Jahr und Archiv etwa fünfzehn- bis zwanzigmal statt, und das Angebot findet eine grosse Resonanz. Eine sinnvolle Art, eine Führung durchzuführen, ist, mit einem Einführungsvortrag zu beginnen, anschliessend die Räumlichkeiten und die jeweiligen Tätigkeiten vorzustellen, und zum Schluss den Besucherinnen die Möglichkeit geben, Fragen zu stellen. Idealerweise dauert eine Führung eineinhalb bis zwei Stunden.³⁰

Eckart G. Franz und Thomas Lux sehen Archivführungen dahingehend als wichtig an, als dass sich das Archiv so gegen aussen präsentieren und dadurch breitere Kreise anziehen kann.³¹

Für Lüpold, Huser und Mahler zielen Führungen auf das Erzählen von Geschichten rund um das Archivgut ab und sind öffentlichkeitswirksam.³²

Es zeigt sich somit, dass, wenn eine Führung mit einem Flyer angekündigt und mit einem Vortrag verbunden wird, mehrere Formen von Öffentlichkeitsarbeit miteinander verbunden werden können.

²⁷ Booms: Öffentlichkeitsarbeit und Archive, Spalte 27.

²⁸ Conrad: Archivische Öffentlichkeitsarbeit, S. 153.

²⁹ Lutz: Transferarbeit, S. 23

³⁰ Vgl. Ebd., S. 23-24.

³¹ Vgl. Franz & Lux: Einführung in die Archivkunde, S. 143.

³² Vgl. Lüpold, Huser & Mahler: Zugang und Vermittlung im hybriden Archiv, S. 26-27.

3.3 Vorträge

Hans Booms schreibt hierzu, dass ein Vortrag, wenn er ansprechend ausgestaltet ist, einen Interessentinnenkreis, „der nicht kongruent ist mit dem Benutzerkreis“³³, ins Archiv locken kann.³⁴

Für Alexandra Lutz stellen Vorträge einen wichtigen Teil der Öffentlichkeitsarbeit dar. Die Archive werden von Geschichtsvereinen oftmals als Vortragsstätte genutzt und sind so ein Ort der „Vermittlung historischen Wissens“³⁵. Teilweise führen Archive auch eigene Vortragsreihen oder aber ausstellungsbedingte Vorträge durch. Bei Vorträgen ist die Teilnehmerzahl schwankend, „je nach Beliebtheit der Referenten und des Themas“³⁶. Sie führt ins Feld, dass Vorträge mit deutlichem Lokalbezug beliebt sind. Auch wenn Vorträge von Archiven für die breite Öffentlichkeit gedacht sind, so werden doch mehrheitlich Mitglieder der historischen Vereine, die Archivnutzerinnen, Historikerinnen oder Heimatforscherinnen angesprochen.³⁷

Mechthild Wolf erwähnt, dass in Firmen Vorträge im Rahmen von Personenjubiläen, Ehrungen und Verleihungen von Auszeichnungen gehalten werden. Beliebt sind auch Festreden. Es gibt aber Vorträge mit rein wissenschaftlichem Charakter. Sowohl bei Letzterem als auch bei den Festreden wird vom Publikum Bild- und Folienmaterial erwartet.³⁸

Es zeigt sich hier, dass das Thema Vortrag, im Gegensatz zur Ausstellung, eher knapp und von deutlich weniger Autorinnen behandelt wird. Interessant scheint hier gemäss Wolf der Blickwinkel auf Wirtschaftsarchive.

3.4 Tag der offenen Tür

Ein Tag der offenen Tür ist, so Horst Conrad, eine gute Gelegenheit, um mit der Gesellschaft „in einen ständigen Kommunikationsprozess [zu] treten.“³⁹ Für die Besucherinnen aller Bevölkerungsgruppen wiederum ist ein solcher Tag eine Möglichkeit, die Arbeitsweise der Archivarinnen kennenzulernen.⁴⁰

Alexandra Lutz vertritt die These, dass ein Tag der offenen Tür die breite Masse anspricht und ein buntes Programm angeboten wird. Fester Bestandteil sind die Führungen, bei denen das Archiv, das Magazin oder die Restaurierungswerkstatt gezeigt wird. Es kann dabei z.B. auch ein Buch-Scanner vorgeführt werden. Auch Präsentationen, Kurzvorträge und Gespräche

³³ Booms: Öffentlichkeitsarbeit und Archive, Spalte 26.

³⁴ Vgl. Ebd., Spalte 26.

³⁵ Lutz: Transferarbeit, S. 20.

³⁶ Ebd., S. 20.

³⁷ Vgl. Ebd., S. 20-21.

³⁸ Vgl. Wolf: Serviceleistungen und Öffentlichkeitsarbeit, S. 239.

³⁹ Conrad: Archivische Öffentlichkeitsarbeit, S. 252.

⁴⁰ Vgl. Conrad: Archivische Öffentlichkeitsarbeit, S. 252.

führt Lutz als Bestandteile des Tages der offenen Tür auf. Für das Visuelle sind Schautafeln, Informationszettel und PowerPoint-Präsentationen wichtig. Filme gehören für Lutz ebenfalls zum Programm eines Tages der offenen Tür. Da an einem solchen Anlass nicht nur Erwachsene, sondern auch Kinder dabei sind, sollten diese beschäftigt werden, beispielsweise indem sie malen dürfen, ihnen vorgelesen oder ein Kinderfilm gezeigt wird. Auch der Aufbau eines kleinen Archivs, wo die Kinder mit Aktionen wie Siegelkneten, Buchstaben-Suchen oder Wappenmalen an das Thema Archiv herangeführt werden, ist für Lutz wichtig. Zum eher informellen Rahmen führt Lutz Preisrätsel und Gewinnspiele, aber auch das Führen eines Archivcafés oder eines Bierstands auf.⁴¹ Es zeigt sich hier, dass an einem Tag der offenen Tür verschiedene Formen von Öffentlichkeitsarbeit zum Tragen kommen.

Andreas Kellerhals glaubt, dass mit einem Tag der offenen Tür ein grosses Publikum mit weniger Aufwand als bei einer Ausstellung erreicht werden kann. Er erwähnt auch, dass 1997 der Verein Schweizerischer Archivarinnen und Archivare (VSA) zum ersten Mal einen Tag der offenen Archive durchführte; dieser wird fortan im Fünfjahresrhythmus wiederholt.⁴²

Um folglich ein grosses, womöglich fachfremdes Publikum anzulocken, bietet sich ein Tag der offenen Tür ideal an. Dabei spielt auch der informelle Rahmen eine nicht zu unterschätzende Rolle.

3.5 Publikationen

Auch dazu nimmt Hans Booms Stellung. Er sagt, dass Archive wissenschaftliche Publikationsreihen herausgeben, die aber insgesamt eine begrenzte Breitenwirkung haben.⁴³

Andreas Kellerhals betrachtet Publikationen als ein zentrales Element der Öffentlichkeitsarbeit.⁴⁴

Alexandra Lutz führt die Arten von Publikationen auf und erwähnt dabei Faltblätter, Broschüren und Periodika. Bezüglich Aufmachung der Publikationen reicht die Spannweite „von farbigen Hochglanzfaltblättern bis hin zu einfacheren, auf dem Kopierer vervielfältigten Informationsmaterialien.“⁴⁵ Auch Publikationsreihen, in denen etwa Findbücher, Ausstellungskataloge oder Urkunden erscheinen, nennt Lutz. Es handelt sich dabei meistens um wissenschaftliche Reihen.⁴⁶

⁴¹ Vgl. Lutz: Transferarbeit, S. 20-22.

⁴² Vgl. Kellerhals: Zugang, Benutzung, Vermittlung, S. 349.

⁴³ Vgl. Booms: Öffentlichkeitsarbeit und Archive, Spalte 27.

⁴⁴ Vgl. Kellerhals: Zugang, Benutzung, Vermittlung, S. 347.

⁴⁵ Lutz: Transferarbeit, S. 31.

⁴⁶ Vgl. Ebd., S. 33.

Für Mechthild Wolf sind firmeneigene Publikationen mit alten Fotos und Dokumenten zu versehen.⁴⁷ Die Erarbeitung von Broschüren und das Verfassen wissenschaftlicher Aufsätze für Periodika bietet sich an⁴⁸, genauso wie das Erarbeiten eines Buches.⁴⁹ Bei grösseren Jubiläen von Unternehmen, z.B. im Rahmen eines runden Geburts- oder Todestages des jeweiligen Firmengründers, sollten Artikel in Zeitungen und Zeitschriften erscheinen.⁵⁰

Für Lüpold, Huser und Mahler sind Publikationen ein öffentlichkeitswirksames Vermittlungsangebot.⁵¹

Gregor Richter führt unter den Publikationen Beständeübersichten, Archivführer und Faltblätter auf.⁵²

Publikationen als Form der Öffentlichkeitsarbeit eignen sich somit, um die eigene Institution nach aussen zu repräsentieren. Es gibt verschiedene Gestaltungsformen, wobei es wichtig erscheint, z.B. einen Flyer oder ein Faltblatt so zu gestalten, dass bei der potentiellen Nutzerin die wesentlichen Informationen rasch erfasst werden können.

3.6 Pressearbeit

1977 äusserte sich Hans Booms dahingehend, dass Archive die Massenmedien, d.h. Zeitungen und Rundfunk, bedienen müssen.⁵³

Für Alexandra Lutz ist die Berichterstattung in der Presse für ein Archiv bedeutsam, da dies der Vermarktung hilft. Deshalb ist es für sie wichtig, dass ein Archiv über gute Kontakte zur Presse verfügt, damit diese regelmässig über Veranstaltungen berichtet. Sie führt aus, dass vorwiegend in der regionalen Presse über Archivtätigkeiten und -veranstaltungen berichtet wird.⁵⁴ Für Horst Conrad sollte es in der örtlichen Presse eine feste Rubrik geben, in der über die Veranstaltungen eines Archivs berichtet wird.⁵⁵

Während Booms 1977 auch für das Fernsehen warb, legen die beiden anderen Autoren den Fokus auf die gedruckte Presse.

⁴⁷ Vgl. Wolf: Serviceleistungen und Öffentlichkeitsarbeit, S. 237.

⁴⁸ Vgl. Ebd., S. 238.

⁴⁹ Vgl. Ebd., S. 249.

⁵⁰ Vgl. Ebd., S. 256.

⁵¹ Vgl. Lüpold, Huser & Mahler: Zugang und Vermittlung im hybriden Archiv, S. 27.

⁵² Vgl. Richter: Öffentlichkeitsarbeit, Bildungsaufgaben und Unterrichtsdienste der Archive, S. 28.

⁵³ Vgl. Booms: Öffentlichkeitsarbeit und Archive Spalte 27.

⁵⁴ Vgl. Lutz: Transferarbeit, S. 38.

⁵⁵ Vgl. Conrad: Archivische Öffentlichkeitsarbeit, S. 253.

3.7 Archivpädagogik

Lutz führt hierfür ins Feld, dass es bei der Archivpädagogik um die Betreuung von Schulklassen geht, die sich unterschiedlich intensiv gestaltet. Schülerinnen aus entfernten Schulen kommen eher für einen Tag ins Archiv, währenddessen solche, die in die Schule gehen, wo sich das Archiv befindet, häufiger dort anzutreffen sind. Im Rahmen der Archivpädagogik arbeiten die Schülerinnen mit den Archivalien vor Ort. Lutz sieht die Archivpädagogik als eines der wirkungsvollsten Instrumente, um Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben, welches aber nur selten genutzt wird. Sie glaubt aber, dass durch die Arbeit mit den Schülerinnen langfristig ein breites gesellschaftliches Bewusstsein der Aufgaben eines Archivs bewirkt werden könnte.⁵⁶

Andreas Kellerhals vertritt die Ansicht, dass Archivpädagoginnen z.B. interessierten Gymnasiastinnen die Quellenarbeit näherbringen können. Ganz allgemein sieht er deren Einfluss aber darin, den Kontakt zum Publikum herzustellen.⁵⁷

In ihrer Diplomarbeit an der Fachhochschule Potsdam hat sich Kristin Tuma mit dem Thema Archivpädagogik beschäftigt. Sie definiert den Begriff als Zusammensetzung der Wörter *Archiv* und *Pädagogik*, wobei Letzteres als „erzieherisches Handeln im Archiv“⁵⁸ angesehen werden kann und es deshalb darum geht, den Schülerinnen „Wissen im und um den Lernort Archiv zu vermitteln.“⁵⁹ Sie erläutert, dass es um die Zusammenarbeit von Archiv und Schule geht und Archivpädagoginnen daher meist Lehrerinnen seien, die ein kleines Arbeitspensum in Archiven belegen.⁶⁰ Archivpädagoginnen betreuen Schülerinnengruppen und suchen die Archivalien aus, mit denen die Schülerinnen arbeiten sollen. Auch das Aufbereiten von Unterrichtsmaterialien gehört zu den archivpädagogischen Aufgaben. Die Angebote müssen alters- und bildungsgerecht sein und sich deshalb an den Schülerinnen orientieren. Dies gelingt mit einfachen Führungen durch das Archiv, mit begleitenden Führungen durch Ausstellungen oder indem die Schülerinnen den Schulstoffs mit zusätzlicher Auseinandersetzung der Quellen erarbeiten.⁶¹

Mit Archivpädagogik kann folglich die nachfolgende Generation an das Archiv herangeführt werden. Die Schülerinnen verstehen so die Archivwelt vielleicht besser und könnten dafür Feuer fangen.

⁵⁶ Vgl. Lutz: Transferarbeit, S. 25-26.

⁵⁷ Vgl. Kellerhals: Zugang, Benutzung, Vermittlung, S. 348.

⁵⁸ Tuma, Kristin: Archivpädagogik als ein Mittel der historischen Bildungs- und archivischen Öffentlichkeitsarbeit – vorgestellt an ausgewählten Beispielen. Diplomarbeit zur Erlangung des Titels Diplomarchivarin (FH) an der Fachhochschule Potsdam, Fachbereich 5 – Informationswissenschaften –. Unveröffentlicht, S. 16.

⁵⁹ Tuma: Diplomarbeit, S. 16.

⁶⁰ Vgl. Ebd., S. 17.

⁶¹ Vgl. Ebd., S. 21.

3.8 Kurse, Seminare, Tagungen, Kolloquien

Auch solche Veranstaltungen zählen zur Öffentlichkeitsarbeit. Hans Booms äussert sich dazu und spricht von Gruppenkursen, „um seitens der Archive der Öffentlichkeit ein sinnvolles Freizeitangebot zu machen.“⁶²

Alexandra Lutz behandelt dieses Thema etwas ausführlicher. Sie sagt, dass durch Kurse neue Nutzerinnen gewonnen werden können. Auch von der akademischen Seite her kann dieser Austausch interessant sein, wenn nämlich Archive und Universitäten zusammenarbeiten und so die Studentinnen in das archivische Arbeiten eingeführt werden können. Es könnten, so Lutz, auch Teile einer Lehrveranstaltung von der Universität ins Archiv verlagert werden. Daneben ist auch die Durchführung mehrwöchiger Archivpraktika eine mögliche Zusammenarbeit von Archiven und Universitäten.⁶³

Kurse und Seminare dienen gemäss Lutz „der unmittelbaren Gewinnung neuer Nutzer“⁶⁴, währenddessen mit Tagungen und Kolloquien eher „die Zielgruppe der Wissenschaftler angesprochen werden.“⁶⁵ Lutz führt aus, dass es auch Fachtagungen unter den Archivarinnen selbst gibt, die zwar dem fachlichen Austausch dienen, bei denen aber, wenn in der Presse darüber berichtet wird, die Grenzen der „reinen Fachdiskussion“⁶⁶ verlassen werden.⁶⁷

Insgesamt scheint es, dass zwischen der Archivpädagogik und Kursen oder Seminaren der Unterschied darin besteht, dass bei Letzteren ein älteres Ziel- bzw. Fachpublikum angesprochen wird. In beiden Fällen geht es aber darum, anderen Personen in praktischer Arbeit das Archiv näherzubringen.

3.9 Vermittlung

Kellerhals sieht in der Vermittlungsarbeit „eine alltägliche Auseinandersetzung mit einem Publikum, welches heterogen zusammengesetzt ist, unterschiedliche Interessen verfolgt und ungleiche Vorkenntnisse, ungleiches Verständnis für Archive aufbringt.“⁶⁸ Da allgemein ein Recht auf Zugang zu den Archivalien besteht, diese aber im Normalfall nur vor Ort im Archiv konsultiert werden können, muss ein solches bemüht sein, benutzungsfreundliche Öffnungszeiten anzubieten. Meist unerlässlich für die Benutzerin ist eine einführende Beratung.⁶⁹

⁶² Booms: Öffentlichkeitsarbeit und Archive, Spalte 27.

⁶³ Vgl. Lutz: Transferarbeit, S. 27.

⁶⁴ Ebd., S. 27.

⁶⁵ Ebd., S. 27.

⁶⁶ Ebd., S. 28.

⁶⁷ Vgl. Ebd., S. 27-28.

⁶⁸ Kellerhals: Zugang, Benutzung, Vermittlung, S. 332.

⁶⁹ Vgl. Ebd., S. 339-341.

Für Matthias Honold beginnt die Öffentlichkeitsarbeit bereits beim Umgang mit der Benutzerin. Wenn man ihr freundlich begegnet und Hilfestellung leistet, wird das ihr im Gedächtnis bleiben. So kann auch sie ein Stück Werbung für das Archiv betreiben.⁷⁰ Ähnlich sieht es Mechthild Wolf. Externe Benutzerinnen müssen betreut werden, und in einem kurzen Gespräch kann die Archivarin auch besser herausfinden, welche Bestände für die Recherche geeignet sind.⁷¹

Während Kellerhals von der Vermittlung an sich und den Rahmenbedingungen spricht, gehen Honold und Wolf mehr auf die weichen Faktoren ein. Begegnet man einer Nutzerin unfreundlich und ungeduldig, wird diese das Archiv wohl kaum ein zweites Mal aufsuchen. Ist man ihr aber freundlich gesonnen, kann das Archiv Werbung in eigener Sache betreiben.

3.10 Webpräsenz

Für Andreas Kellerhals muss die Online-Zugänglichkeit und -Vermittlung von Beginn an mitgedacht und mitgeplant werden. Speziell für Archive ist die Vorstellung von sogenannten Online-Findbüchern überholt und die Recherche bleibt dadurch relativ umständlich. Weiter betont er, dass alle Informationen zu einem Archiv, zu einzelnen Beständen, zu Ablieferungen, zu Akten und zu Dokumenten in *einem* Informationssystem nutzbar gemacht sein müssen.⁷² Zum Layout vieler Webseiten äussert er sich durchaus kritisch: „Mangels klarer Normen und (de facto) Standards ist die Strukturierung der Archivwebseiten und deren grafische Gestaltung äussert unterschiedlich. Sie richtet sich teilweise wohl eher nach dem Geschmack der Verantwortungsträger [...]. Die Vielfalt der schweizerischen Archivlandschaft spiegelt sich also durchaus in deren virtuellem Gegenstück.“⁷³

Eckhart G. Franz und Thomas Lux betonen, dass im Laufe der Jahre das Internet als Präsentationsplattform für Archive an Bedeutung gewonnen hat. Das britische Nationalarchiv hat einen eigenen Blog ins Leben gerufen und ist auf Plattformen wie Facebook, Flickr, Twitter und YouTube aktiv. Es verfügt auch über einen Podcast mit Audio- und Videodateien. Für die deutsche Archivlandschaft, so Franz und Lux, ist Archivalia als Blog sehr populär.⁷⁴ Sie erwähnen aber auch: „Letztlich kann die Bedeutung dieser Vielzahl von Internetkanälen für die archivische Öffentlichkeitsarbeit [wegen der Schnelllebigkeit] noch nicht abgesehen werden.“⁷⁵

⁷⁰ Vgl. Honold: Benutzung und Öffentlichkeitsarbeit, S. 152.

⁷¹ Vgl. Wolf: Serviceleistungen und Öffentlichkeitsarbeit, S. 242.

⁷² Vgl. Kellerhals: Zugang, Benutzung, Vermittlung, S. 350-351.

⁷³ Kellerhals: Zugang, Benutzung, Vermittlung., S. 351.

⁷⁴ Vgl. Franz & Lux: Einführung in die Archivkunde, S. 145-146.

⁷⁵ Ebd., S. 146.

Alexandra Lutz betont, dass das Internet ein weit verbreitetes Medium der Öffentlichkeitsarbeit sei. Es lassen sich dort Informationen und Hinweise zur Archivrecherche finden, Vorträge und Präsentationen können heruntergeladen und die Beständeübersicht mit einer Suchfunktion recherchiert werden. Sie verweist zudem auf die von Kellerhals als überholt bezeichneten Online-Findbücher, mit denen Recherchen durchgeführt werden können. Zudem sind, so Lutz, auf Internetseiten Hinweise auf Veranstaltungen, neue Veröffentlichungen und Pressemitteilungen zu finden. Es gibt auch digitale Präsentationsmodelle für verschiedene Archivaliengattungen, von der modernen Akte bis hin zu Zeitungen. Insgesamt sieht sie das Internet als Medium mit einem zentralen Stellenwert innerhalb der archivischen Öffentlichkeitsarbeit.⁷⁶

Für Michele M. Lavoie ist eine gut aufgebaute Webseite „one of the most powerful tools an institution can use to promote its collections.“⁷⁷ Sie ergänzt: „Most institutions’ website project have started with the simple goal: to get more people to come through the door.“⁷⁸ Bevor eine neue Webseite kreiert wird, muss, so Lavoie, die Zielgruppe (*target audience*) definiert werden: „Who are you trying to reach? Are you aiming for the usual group of researchers, or is the idea to branch out to new and potentially unexpected visitors?“⁷⁹

Der Aufbau und der Unterhalt einer Internetseite brauchen, so Lavoie, Ressourcen. Geld ist eine davon. Hardware, Software, Service/IT-Support – all das kostet. Ist man also bereit, zwecks Geldgenerierung Werbebanner von z.B. Yahoo! auf seiner Webseite zu haben?⁸⁰ Zeit ist eine weitere Ressource: Webseiten müssen permanent unterhalten und aktualisiert werden – das ist aufwändig: „In general, using your institutional website as a public relations tool requires at the very least a few hours every week. [...] Calendars must be updated on a weekly basis to include all of an institution’s important events or to ensure that only the most current information is included.“⁸¹

Es gehört also einerseits bereits vor der Schaffung einer Webseite viel Arbeit im Vorfeld dazu. Andererseits ist auch die Wartung einer Webseite mit einem nicht zu unterschätzenden Aufwand verbunden. Als weiterführenden Gedanken kann gesagt werden, dass bei einem kleineren Budget weniger Leute angestellt werden können, und so auch weniger die Möglichkeit besteht, die Webseite auf dem aktuellen Stand zu halten.

⁷⁶ Vgl. Lutz: Transferarbeit, S. 33-35.

⁷⁷ Lavoie, Michele M.: Websites. In: Public Relations and Marketing for Archives. A How-To-Do-It Manual. Herausgegeben von James, Russel D. & Wosh, Peter J. Chicago, New York & London, 2011, S. 9.

⁷⁸ Ebd., S. 13.

⁷⁹ Ebd., S. 14.

⁸⁰ Vgl. Ebd., S. 15.

⁸¹ Ebd., S. 16.

Auf einer Webseite nicht fehlen darf die *About Us section*, die die Institution beschreibt: „The About Us section is a prime example of the importance of setting goals and defining your goals.“⁸² Über die *Contact Us section* wird ersichtlich, wie man mit einer Institution in Kontakt treten kann. Es werden dort Adressen, Telefonnummern und E-Mail-Adressen aufgelistet.⁸³

Weniger ausführlich beschreiben Lüpold, Huser und Mahler die Webpräsenz. Sie erwähnen aber, dass die sozialen Medien, z.B. Facebook und Twitter, ein wichtiger Publikations- und Kommunikationskanal sind.⁸⁴

Im Rahmen des MAS ALIS wird für das Modul 2a – in dem das Thema Öffentlichkeitsarbeit behandelt wurde – in der dazugehörigen Bibliographie ein Werk von Oliver Jorzik und Dominik Ruisinger aufgeführt. Wenngleich sich dieses nicht explizit auf Archive oder Bibliotheken bezieht, soll es gleichwohl verwendet werden, da dort die „Kerninstrumente für eine moderne Unternehmenskommunikation“⁸⁵ dargelegt werden.⁸⁶ Archive könnten diese Erkenntnisse dann vermutlich für ihre eigene Institution umformulieren.

Konkret äussern sich Jorzik und Ruisinger zum Thema Webpräsenz wie folgt: Sie sehen das Internet als das neue Leitmedium, währenddessen Tageszeitungen, Publikums- und Fachschriften deutlich an Auflagen eingebüsst haben. Jorzik und Ruisinger betonen, dass die Silver Surfer, d.h. die Zielgruppe 50plus, das Netz erobern. Da immer mehr Menschen das Internet nutzen, haben auch die sozialen Netzwerke einen grossen Einfluss – Informationen werden über Facebook und Twitter ausgetauscht. Auf YouTube können Videos hochgeladen und/oder konsumiert werden.⁸⁷

Ein weiteres in der Bibliographie des MAS ALIS aufgeführtes Werk stammt von Marielle de Miribel. Sie setzt sich dabei auch mit dem Thema Internet auseinander, jedoch bezogen auf Bibliotheken. Eine Webseite hat gemäss de Miribel übersichtlich zu sein und soll die Lust wecken, darauf zu navigieren.⁸⁸ Der Übersicht halber sollte auf der Einstiegsseite (*page d'accueil*) nicht zu viel Text stehen, weil es schwieriger ist, auf einem Bildschirm als auf einem Blatt Papier zu lesen. Damit eine Internetseite einladender ist, sollte mit hellen Farben gearbeitet werden.⁸⁹

⁸² Ebd., S. 17.

⁸³ Vgl. Lavoie: Websites, S. 17.

⁸⁴ Vgl. Lüpold, Huser & Mahler: Zugang und Vermittlung im hybriden Archiv, S. 26.

⁸⁵ Jorzik, Oliver & Ruisinger, Dominik: Public Relations. Leitfaden für ein modernes Kommunikationsmanagement. 2. Auflage. Stuttgart 2013, S. 4.

⁸⁶ Vgl. Ebd., S. 4.

⁸⁷ Vgl. Ebd., S. 162-163.

⁸⁸ Vgl. Miribel, Marielle de: Accueillir les publics. Comprendre et agir. Paris 2009, S. 135.

⁸⁹ Vgl. Ebd., S. 135-136.

3.11 Resümee und weiterführende Gedanken

Die Arten von Öffentlichkeitsarbeit in Archiven wurden auf den vorangehenden Seiten ausführlich erläutert. Auf der zeitlichen Ebene kann gesagt werden, dass mit den neuen Technologien ein Wandel stattgefunden hat: Anno 1977, dem Jahr von Booms' Aufsatz, war die Webpräsenz noch nicht verbreitet, diese wurde wohl erst in den 2000er-Jahren aktuell. Heutzutage gehört eine Internetseite für eine Institution dazu, gleichzeitig ist sie auch mit personellen und zeitlichen Ressourcen verbunden, da eine Homepage regelmässig aktualisiert werden muss. Im Zusammenhang mit der Webpräsenz müssen auch die sozialen Medien erwähnt werden, die ebenfalls ihren Teil zur Öffentlichkeitsarbeit beitragen. Da immer mehr Menschen den Weg ins Netz finden bzw. dieser zu einer Art Selbstverständlichkeit wurde, ist auch offensichtlich, dass am Internet als Plattform für Öffentlichkeitsarbeit kein Weg vorbeiführt.

Was sich über all die Jahre nicht verändert hat oder höchstens in der Umsetzung, ist die Durchführung von Ausstellungen. Viele in dieser Masterarbeit zitierte Autoren äusserten sich zu diesem Thema, beginnend mit Booms bis hin zu Franz und Lux. Es ist ein geeignetes Instrument, um das Archiv nach aussen zu präsentieren. Insbesondere in der Museumsnacht kann ein Archiv im Rahmen einer Ausstellung die breite Bevölkerung erreichen, womöglich auch Personen, die sonst keine Archivausstellungen besuchen würden, da dann allenfalls die Hemmschwelle tiefer ist. Dies ist auch dann der Fall, wenn ein Tag der offenen Tür durchgeführt wird, mit dem sich ebenfalls mehrere Autoren beschäftigt haben. An einem solchen Tag der offenen Tür können auch Führungen stattfinden und Vorträge gehalten werden.

Führungen übernehmen gemäss Booms einen *service éducatif* und werden als öffentlichkeitswirksam eingestuft.

Publikationen sind ebenfalls ein wichtiger Teil der Öffentlichkeitsarbeit, wenngleich sich einige Autorinnen nur oberflächlich dazu äussern. Soll ein potentielles Publikum angesprochen werden, wäre es allenfalls wünschenswert, einen Flyer nicht überladen zu gestalten. Vielleicht wäre eine Möglichkeit, hier mit Vertretern der Werbebranche zusammenzuarbeiten, um einen Flyer mit prägnantem Werbeslogan zu kreieren.

Mit der Archivpädagogik und damit verbunden der Betreuung von Schulklassen kann die nachfolgende Generation ins Archiv geholt werden. Im günstigsten Fall hat dies einen nachhaltigen Effekt auf Archivbesuche. Gerade für Geschichtsstudentinnen ist es elementar, die Arbeit an Quellen zu üben, weshalb es sich anbietet, für einzelne Kurse direkt ins Archiv zu gehen. Aus eigener Erfahrung kam dies im Geschichtsstudium zu kurz. Eine Symbiose zwischen Studium/Universität und Archiv wäre durchaus wünschenswert.

Mit Kursen, Kolloquien und Tagungen kann die Palette erweitert und ein älteres Ziel- und/oder Fachpublikum erreicht werden. Es stellt sich aber die Frage, wann solche Kurse angeboten werden sollen. Zwecks Arbeitnehmerinnenfreundlichkeit wären diese mit Vorteil abends oder am Wochenende durchzuführen.

Nicht vergessen werden darf, dass auch bereits die Vermittlung zur Öffentlichkeitsarbeit gezählt werden muss und hier ein direkter Kontakt zwischen Archiv bzw. Nutzerdienst und Benutzer entsteht, wo neben der Fachkompetenz auch die zwischenmenschliche Komponente zentral ist.

Es hat sich in diesem Theorieteil auch gezeigt, dass die Webpräsenz und digitale Angebote immer wichtiger werden. Daneben, wie eine Webseite aufgebaut ist, wird auch erläutert, welche Social-Media-Kanäle bedient werden. Die digitalen Angebote entwickeln sich immer weiter und dürften auch für Archive in der Corona-Pandemie wichtig geworden sein. Vielleicht haben sie auch virtuelle Ausstellungen oder Vorträge für sich entdeckt. Was bei virtuellen Veranstaltungen fehlt, ist das Haptische – eine digitalisierte Quelle kann nur in ausgedruckter Form in den Händen gehalten werden.

Das Staatsarchiv Thurgau nutzt z.B. das Internet, um seine in scopeArchiv erschlossenen Bestände ins Netz zu stellen und so für die Allgemeinheit zugänglich zu machen.⁹⁰ In Deutschland gibt es mit der Seite FINDBUCH.Net⁹¹ etwas Ähnliches.

Die Arten von Öffentlichkeitsarbeit überschneiden sich je nach Anlass. Im Rahmen eines Tages der offenen Tür wird z.B. schon vorgängig auf der Internetseite oder in Inseraten darauf hingewiesen. Den Besucherinnen werden am Anlass selber Prospekte und Broschüren verteilt, es finden Führungen, Vorträge und Ausstellungen statt. Wenn die Resonanz der Besucherinnen auf die Veranstaltung positiv ist und die Medien darüber berichten, hilft das dem Archiv, Werbung in eigener Sache zu betreiben.

4. Vorstellung der Institutionen

In diesem Kapitel werden die auf ihre Öffentlichkeitsarbeit untersuchten Institutionen vorgestellt. Die umfangmässigen Unterschiede sind auf das verfügbare Material zurückzuführen. Die finanziellen Angelegenheiten werden im Kapitel zu Ressourcen, Trägerschaft und Auftrag (5.2) erwähnt. Am Ende dieses Kapitels soll auch kurz und überblicksmässig die internationale Perspektive, was Frauenarchive betrifft, eingenommen werden. Dies soll anhand des

⁹⁰ Vgl. Staatsarchiv Thurgau, Informationen zur Suche. Online abrufbar unter URL: <https://query-staatsarchiv.tg.ch/suchinfo.aspx> (Abruf am 16.07.2022)

⁹¹ Vgl. FINDBUCH.Net – Präsentation von Archiv-, Bibliotheks- und Sammlungsgut aus über 120 Kulturinstitutionen innerhalb und außerhalb Deutschlands. Online abrufbar unter URL: <https://www.findbuch.net/hp/> (Abruf am 03.07.2022)

Archivs der deutschen Frauenbewegung in Kassel, des FrauenMediaTurms – feministisches Archiv und Bibliothek in Köln, der Archives du féminisme in Angers und des Archivio di Storia delle Donne di Bologna erfolgen.

4.1 ThurgauerFrauenArchiv, Frauenfeld

Das ThurgauerFrauenArchiv ist das Fallbeispiel dieser Masterarbeit. Es sieht sich als „Gedächtnis der Geschichte der Frauen im und aus dem Thurgau“⁹² und verfolgt drei Zielsetzungen: *Bewusstsein fördern (Warum ein Frauenarchiv?)*, *Archivieren (Was sammeln wir?)* sowie *Zeigen und veranstalten (Sichtbar machen)*. Mit der ersten Zielsetzung soll gezeigt werden, dass Thurgauerinnen eine Geschichte haben. Die zweite Zielsetzung legt fest, was gesammelt werden soll: Geschlossene Nachlässe von Thurgauer Frauen und Dokumente, „wie sie im Laufe eines Frauenlebens anfallen“⁹³.

Die Geschichte des ThurgauerFrauenArchivs geht zurück in die 1990er-Jahre. 1996 wurde bekannt, dass der Kanton Thurgau 1998 – gemäss Barbara Bieger – im Rahmen der Feierlichkeiten 200 Jahre Thurgau und 150 Jahre Bundesstaat zwei Anlässe veranstalten möchte.⁹⁴ In diesem Zusammenhang empörte sich Francesca Stockmann, damals Präsidentin der Frauenzentrale Thurgau, „dass die Frauen wieder einmal praktisch kein Thema [waren].“⁹⁵ Sie startete einen Aufruf, ob jemand Interesse hätte, etwas zu den geplanten Feierlichkeiten beizutragen. Es wurde daraufhin der *Verein Thurgauerinnen – gestern – heute – morgen* gegründet, mit dem Ziel, ein Buch herauszugeben. Gemäss Francesca Stockmann war das ihre Idee, und es ging ihr darum, die Frauengeschichte im Kanton Thurgau aufzuarbeiten.⁹⁶ Etwa dreissig Autorinnen beteiligten sich an diesem Buch mit dem Titel *bodenständig und grenzenlos. 200 Jahre Thurgauer Frauengeschichte(n)*. Barbara Bieger, eine der Interviewpartnerinnen, hat zusammen mit ihrem Mann einen Beitrag über das Medizinwesen geschrieben. Sie findet es „immer noch ein sagenhaft gutes Buch“⁹⁷, das „ein ehrgeiziges Projekt [verfolgt]: Eine Geschichte der Frauen im Thurgau seit 1789. [...] Dabei sollte möglichst umfassend aufgezeigt werden, unter welchen Bedingungen – gesellschaftlich, juristisch, politisch – Frauen lebten und wie sich diese Bedingungen und mit ihnen die Rolle der Frauen im Thurgau geändert haben.“⁹⁸ Das dann erschienene Buch zeigte vor allem auf, „dass Frauen längst kein Mauerblümchendasein mehr fristen im Thurgau.“⁹⁹ Es war das Ziel der Autorinnen, ein Buch zu

⁹² ThurgauerFrauenArchiv. Online abrufbar unter URL: <http://frauenarchiv.ch/> (Abruf am 18.06.2022)

⁹³ ThurgauerFrauenArchiv, Das Frauenarchiv. Online abrufbar unter URL: <http://frauenarchiv.ch/das-frauenarchiv/> (Abruf am 18.06.2022)

⁹⁴ Vgl. Bieger, Barbara: persönliches Interview, Amriswil, 09.01.2022, siehe Anhang S. 76.

⁹⁵ Ebd., siehe Anhang S. 76.

⁹⁶ Vgl. Stockmann, Francesca: mündliche Mitteilung per Telefon, 04.01.2022, siehe Anhang S. 89.

⁹⁷ Bieger, Barbara: persönliches Interview, Amriswil, 09.01.2022, siehe Anhang S. 76.

⁹⁸ Schiesser, Liselotte: „bodenständig in grenzenlos“. In: *bodenständig und grenzenlos. 200 Jahre Thurgauer Frauengeschichte(n)*. Herausgegeben vom Verein Thurgauerinnen gestern – heute – morgen. Frauenfeld, Stuttgart & Wien 1998, S. 13-14.

⁹⁹ Ebd., S. 14.

schreiben, welches inhaltlich korrekt ist, das aber gleichzeitig „in Sprache und Erscheinungsform so unterhaltsam daherkommt“¹⁰⁰, dass es für alle gut lesbar ist.¹⁰¹

Nach dem Erscheinen des Buches stellte sich der Verein die Frage, was mit den Akten von gut 30 Autorinnen geschehen soll. Es wurde entschieden, diese zu behalten, mit der Absicht, sie dem Staatsarchiv Thurgau anzubieten.¹⁰² Da noch etwas Geld vom Buchprojekt übrig war, wurde entschieden, den *Verein Thurgauerinnen gestern – heute – morgen* in den *Verein ThurgauerFrauenArchiv* zu überführen.¹⁰³ Die erste Präsidentin war Marlene Dual Mayer.¹⁰⁴ Ihr Amt wurde 2005 von Ursula Baumann, einer der Interviewpartnerinnen, übernommen.¹⁰⁵ Seit 2013 wird der Verein, bestehend aus einem sechsköpfigen Vorstand, von Regula Gonzenbach präsiert.¹⁰⁶ Per 31. Dezember 2021 bestand der Verein aus 196 Einzelmitgliedern.¹⁰⁷

4.2 Gosteli-Stiftung – Archiv zur Geschichte der schweizerischen Frauenbewegung, Worblaufen

Dieses Archiv, nachfolgend Gosteli-Stiftung genannt, wurde 1982 gegründet. Namensgeberin ist die Gründerin, Marthe Gosteli (1917-2017). Für die Frauengeschichte wichtige Archivalien waren zu dem Zeitpunkt verstreut, nur schwer zugänglich und ungeordnet. Es war aber nicht so, dass Gosteli die erste Frau war, die sich mit dieser Thematik auseinandersetzte. Bereits in den 1960er-Jahren planten grosse Frauenverbände den Aufbau einer Bibliothek und einer Dokumentationsstelle.¹⁰⁸

Die Gosteli-Stiftung „sammelt und erschliesst Archivalien von Frauenorganisationen, Frauenverbänden und einzelnen Frauen, die in Politik, Wirtschaft, Bildung, Kultur, Gesellschaft und Familie eine wichtige Rolle gespielt haben.“¹⁰⁹ Sie darf zum heutigen Tage auf über 400 Bestände zurückblicken. Zu den Archivalien gehören etwa Periodika betreffend Frauenbewegungen, Materialien zum Frauenstimmrecht, aber auch wissenschaftliche Arbeiten und Zeitungsartikel. Die Gosteli-Stiftung sieht sich als „Aufbewahrungsort für Quellen der Frauenge-

¹⁰⁰ Schiesser: „bodenständig in grenzenlos“, S. 14.

¹⁰¹ Vgl. Ebd., S. 13-14.

¹⁰² Vgl. Aepli, Vreni: mündliche Mitteilung per Telefon, 10.01.2022, siehe Anhang S. 86.

¹⁰³ Vgl. Baumann, Ursula: persönliches Interview über Zoom, 09.01.2022, siehe Anhang S. 64.

¹⁰⁴ Vgl. Bieger, Barbara: persönliches Interview, siehe Anhang S. 78.

¹⁰⁵ Vgl. ThurgauerFrauenArchiv, Jahresbericht 2005 der Präsidentin, S. 1. Online abrufbar unter URL: <http://tfa.briskvision.com/wp-content/uploads/2017/06/jahresbericht2004p.pdf> (Abruf am 18.07.2022)

¹⁰⁶ Vgl. ThurgauerFrauenArchiv, Jahresbericht 2013 der Präsidentin. S. 1. Online abrufbar unter URL: <http://tfa.briskvision.com/wp-content/uploads/2017/06/jahresbericht2013p.pdf> (Abruf am 18.07.2022)

¹⁰⁷ Vgl. ThurgauerFrauenArchiv, Jahresbericht 2021 der Präsidentin. S. 3. Online abrufbar unter URL: <http://frauenarchiv.ch/wp-content/uploads/2022/05/Jahresbericht-2021-Praesidentin-ThurgauerFrauenArchiv.pdf> (Abruf am 24.06.2022)

¹⁰⁸ Vgl. Gosteli-Stiftung, Zweck und Geschichte: Online abrufbar unter URL:

<https://www.gosteli-foundation.ch/de/gosteli-stiftung/gosteli-stiftung> (Abruf am 26.06.2022)

¹⁰⁹ Vgl. Ebd. (Abruf am 26.06.2022)

schichte“¹¹⁰, dessen Anliegen „die Gleichberechtigung der Frau in der Geschichtsschreibung“¹¹¹ ist. Die Stiftung möchte, dass die Geschichte der schweizerischen Frauenbewegung aufgearbeitet und in die Geschichtsbücher und in der Schule einbezogen wird, denn ansonsten „[wird] in der Geschichte die Frau nie vollständig gleichberechtigt sein [...]“.¹¹²

Organisatorisch setzt sich die Gosteli-Stiftung aus dem sechsköpfigen Stiftungsrat zusammen, wobei Kathrin Bertschy, Nationalrätin der Grünliberalen Partei, das Amt der Präsidentin bekleidet. Das Team selber besteht aus fünf Mitgliedern. Das Amt der Archivleitung, das längere Zeit vakant war, wird per 1. August 2022 auf zwei Co-Leiterinnen aufgeteilt, Lina Gafner und Simona Isler.¹¹³ Weiter gibt es den fünfköpfigen wissenschaftlichen Beirat, der das Archiv unterstützt und begleitet.¹¹⁴

4.3 Frauenkulturarchiv Graubünden, Chur

Das Frauenkulturarchiv Graubünden, von der Rechtsform her ebenfalls eine Stiftung, bezeichnet sich selber als „Gedächtnis der Frauen Graubündens“¹¹⁵. Die Gründung dieses Archivs geht auf das Jahr 1997 zurück. Die beiden Gründerinnen waren Silvia Hofmann und Silke Margherita Redolfi. Das Frauenkulturarchiv verfolgt einen Sammelauftrag von „Dokumente[n] und Materialien von und über Frauen in Graubünden“¹¹⁶. Es wird sowohl ein Archiv als auch eine Bibliothek betrieben. Der Hauptstandort des Frauenkulturarchivs Graubünden befindet sich in Chur. Einen Nebenstandort gibt es in Thusis.¹¹⁷

Personell sieht es im Frauenkulturarchiv wie folgt aus: Die bereits oben erwähnte Silke Maria Redolfi, Dr. phil., Historikerin, Archivarin und Autorin, ist Leiterin des Archivs.¹¹⁸ Sie wurde 1964 geboren, studierte Allgemeine Geschichte, deutsche Mediävistik und Linguistik sowie Historische Hilfswissenschaften an der Universität Basel. Sie setzte sich in zahlreichen Publikationen mit der Frauen- und Geschlechtergeschichte und der Sozial- und Rechtsgeschichte Graubündens auseinander. 2008 übernahm sie die Leitung des Frauenkulturarchivs und ist

¹¹⁰ Ebd. (Abruf am 26.06.2022)

¹¹¹ Ebd. (Abruf am 26.06.2022)

¹¹² Ebd. (Abruf am 26.06.2022)

¹¹³ Vgl. Gosteli-Stiftung, Stiftungsrat und Team. Online abrufbar unter URL:

<https://www.gosteli-foundation.ch/de/gosteli-stiftung/stiftungsrat-und-team> (Abruf am 19.06.2022)

¹¹⁴ Vgl. Gosteli-Stiftung, Wissenschaftlicher Beirat. Online abrufbar unter URL:

<https://www.gosteli-foundation.ch/de/gosteli-stiftung/wissenschaftlicher-beirat-2> (Abruf am 11.03.2022)

¹¹⁵ Frauenkulturarchiv Graubünden, Das Gedächtnis der Frauen Graubündens. Online abrufbar unter URL:

<https://www.frauenkulturarchiv.ch/%C3%BCber-uns/> (Abruf am 12.03.2022)

¹¹⁶ Ebd. (Abruf am 12.03.2022)

¹¹⁷ Vgl. Frauenkulturarchiv Graubünden, Das Gedächtnis der Frauen Graubündens. Online abrufbar unter URL::

<https://www.frauenkulturarchiv.ch/%C3%BCber-uns/> (Abruf am 12.03.2022)

¹¹⁸ Vgl. Frauenkulturarchiv Graubünden, Team. Online abrufbar unter URL:

<https://www.frauenkulturarchiv.ch/%C3%BCber-uns/team/> (Abruf am 12.03.2022)

zugleich dessen Stiftungsratspräsidentin.¹¹⁹ Per 2022 arbeiten fünf Mitarbeiterinnen im Frauenkulturarchiv Graubünden, wobei es auf Freiwilligenarbeit angewiesen ist.¹²⁰

4.4 Associazione Archivi Riuniti delle Donne Ticino, Massagno

Die Associazione Archivi Riuniti delle Donne Ticino (nachstehend: Associazione bzw. abgekürzt AARDT) wurde 2001 gegründet. Die ältesten Akten stammen von ca. 1850, die neusten aus der heutigen Zeit. Es werden Bestände von Frauen gesammelt, die zur Entwicklung des Kantons Tessin beigetragen haben.¹²¹

Mit der Gründung der Associazione wurde beabsichtigt, mit der Gesellschaft und der Kultur in Kontakt zu treten. Es sollte ein Austausch zwischen verschiedenen Altersgruppen stattfinden, von Schülerinnen bis zu betagten Menschen. Das Archiv versteht sich als „symbolischer Ort“¹²².

Der Vorstand der Associazione setzt sich aus fünf Mitgliedern zusammen. Yvonne Pesenti Salazar ist Präsidentin, Nicoletta Solcà Vizepräsidentin. Zudem gibt es noch eine zwölfköpfige Beratungskommission. Für die Archivarbeit selber sind sechs Personen zuständig, darunter auch ein Mann.¹²³

4.5 Literaturhaus und Bibliothek Wyborada, St. Gallen

Diese Institution, nachstehend Wyborada genannt, wurde 1986 als Verein unter dem Namen *Frauenbibliothek und Fonotheek Wyborada* gegründet, wobei es sich um „politisch und feministisch engagierte Frauen“¹²⁴ handelte. Bis ins Jahr 2003 wurde der Verein ehrenamtlich geführt. Mittlerweile üben zwei Co-Leiterinnen mit je einem 40-Prozent-Pensum ihr Amt aus.¹²⁵ Die Leiterin des Literaturhauses ist Anya Schutzbach, diejenige der Bibliothek Karin K. Bühler.¹²⁶ Der Vorstand besteht aus acht Frauen¹²⁷, wobei der Verein hierarchielos, ohne Präsidentin, funktioniert.¹²⁸

¹¹⁹ Vgl. Silke Margherita Redolfi, Lebenslauf. Online abrufbar unter URL: <https://www.silke-redolfi.info/pers%C3%B6nlich/cv/> (Abruf am 12.03.2022)

¹²⁰ Vgl. Frauenkulturarchiv Graubünden, Team. Online abrufbar unter URL: <https://www.frauenkulturarchiv.ch/%C3%BCber-uns/team/> (Abruf am 12.03.2022)

¹²¹ Vgl. Associazione, La nostra storia. Online abrufbar unter URL: <https://www.archividonneticino.ch/storia/> (Abruf am 14.03.2022)

¹²² Porrini, Andrea: Fragebogen, 11.05.2022. Siehe Anhang S. 98. Im italienischen Original heisst es: „un luogo simbolico“.

¹²³ Vgl. Associazione, Il comitato 2021-2022. Online abrufbar unter URL: <https://www.archividonneticino.ch/comitato/> (Abruf am 14.03.2022)

¹²⁴ Wyborada, Geschichte. Online abrufbar unter URL: <https://wyborada.ch/wyborada/> (Abruf am 16.07.2022)

¹²⁵ Vgl. Ebd., (Abruf am 26.06.2022)

¹²⁶ Vgl. Wyborada. Online abrufbar unter URL: <https://wyborada.ch/> (Abruf am 26.06.2022)

¹²⁷ Vgl. Ebd. (Abruf am 26.06.2022)

¹²⁸ Vgl. Bühler, Karin K.: Fragebogen, 01.04.2022.

Mit der Gründung der Wyborada „sollte eine Lücke in der Literaturlandschaft und Geschichtsschreibung gefüllt werden. Der Literaturmarkt und auch die Geschichtsbücher sind geprägt von männlichen Sichten auf die Welt. Das sollte sich ändern. Die Notwendigkeit, Frauengeschichte(n) und weibliche Perspektiven auf die Welt sichtbar zu machen, besteht heute noch.“¹²⁹

Der Name Wyborada stammt von der Heiligen Wiborada, der Patronin der Bibliotheken und Bücher. Sie lebte von etwa 880 bis 926, war „Wohltäterin der Armen und eine ernstzunehmende Autorität.“¹³⁰ Bei einem Angriff der Ungaren auf die Stadt St. Gallen verlor sie ihr Leben. 1047 wurde sie von der katholischen Kirche heiliggesprochen.¹³¹

4.6 Internationale Perspektive

Um den Blick noch über die Landesgrenzen zu werfen, werden im folgenden Unterkapitel vier Frauenarchive aus Nachbarstaaten vorgestellt.

4.6.1 Archiv der deutschen Frauenbewegung, Kassel

Dieses Archiv wurde 1983 eröffnet. Ziel des Archivs ist das Sammeln, Forschen und Publizieren zur Geschichte von Frauen und Frauenbewegungen im Zeitraum von 1800 bis in die 1960er-Jahre.¹³² Das Leitungsteam besteht aus Silke Mehrwald, Laura Schibbe – sie ist für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig –, Jacqueline Weil und Kerstin Wolff. Das Archivteam besteht zusätzlich aus neun Mitarbeiterinnen und setzt auf ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Praktikantinnen.¹³³ Was die Öffentlichkeitsarbeit anbelangt, so gibt es Vorträge, Lesungen, Konzerte und Ausstellungen.¹³⁴

4.6.2 FrauenMediaTurm – feministisches Archiv und Bibliothek, Köln

Der FrauenMediaTurm befindet sich im Bayenturm, der sechs Jahrhunderte lang das Wahrzeichen der Stadt Köln war. Das Archiv hat sich zum Ziel gesetzt, die Geschichte der Emanzipation von Frauen zu sichern und zu vermitteln. Es ist eine gemeinnützige Stiftung und wurde 1984 von Alice Schwarzer initiiert.¹³⁵ Sie ist 2022 als Vorstandsvorsitzende immer noch dabei. Der weitere Vorstand besteht aus Barbara Schneider-Kempf, der stellvertretenden

¹²⁹ Wyborada, Geschichte. Online abrufbar unter URL: <https://wyborada.ch/wyborada/> (Abruf am 16.07.2022)

¹³⁰ Wyborada, Wiborada. Online abrufbar unter URL: <https://wyborada.ch/wyborada/> (Abruf am 14.03.2022)

¹³¹ Vgl. Ebd. (Abruf am 14.03.2022)

¹³² Vgl. Archiv der deutschen Frauenbewegung. Online abrufbar unter URL: <https://addf-kassel.de/index.php> (Abruf am 14.05.2022)

¹³³ Vgl. Archiv der deutschen Frauenbewegung, Mitarbeiterinnen. Online abrufbar unter URL: <https://addf-kassel.de/stiftung/mitarbeiterinnen/> (Abruf am 14.05.2022)

¹³⁴ Vgl. Archiv der deutschen Frauenbewegung. Online abrufbar unter URL: <https://addf-kassel.de/index.php> (Abruf am 14.05.2022)

¹³⁵ Vgl. FrauenMediaTurm, Frauenmedienturm: Online abrufbar unter URL: <https://frauenmediaturm.de/frauenmedienturm/> (Abruf am 14.05.2022)

Vorsitzenden, und Barbara Schock-Werner. Daneben gibt es den sechsköpfigen Beirat und das vierköpfige Team, das von Margitta Hösel geleitet wird.¹³⁶ Zu den Veranstaltungen, die dieses Archiv durchführt, zählen etwa Turmvisiten, Lesungen und Fotoausstellungen.¹³⁷

4.6.3 Archives du féminisme, Angers

Dieses französische Frauenarchiv, ein Verein, hat zum Ziel, Quellen der Geschichte des Feminismus zu erhalten.¹³⁸ Um dieses Ziel zu erreichen, braucht es alle: Archivarinnen und Archivare, Historikerinnen und Historiker, Soziologinnen und Soziologen und Leute, die Teil des Vereins sind.¹³⁹ Christine Bard ist die Vereinspräsidentin. Das Archivteam selber besteht aus elf Personen und wird von Audrey Lasserre geleitet.¹⁴⁰ Betreffend Öffentlichkeitsarbeit gibt es die Informationsbriefe (*Lettres d'information*), die mehrmals pro Jahr erscheinen, Presseartikel der Universität Rennes, Studientage (*journées d'études*) und Kolloquien (*colloques*).¹⁴¹

4.6.4 Archivio di Storia delle Donne di Bologna

Dieses italienische Frauenarchiv wurde Ende der 1970er-Jahre von einer kleinen Gruppe von Frauen gegründet mit dem Ziel eines „öffentlichen Ortes und einer Institution, die fähig ist, die neuen Formen des weiblichen Selbstverständnisses auszudrücken.“¹⁴² Das Archiv bewahrt Karten, Bilder und Tonträger auf.¹⁴³ Auf der Ebene der Öffentlichkeitsarbeit führt das Archivio di Store delle Donne Ausstellungen durch¹⁴⁴ oder nimmt an der Archivissima, einem Archivfestival (*festival degli archivi*), teil.¹⁴⁵

¹³⁶ Vgl. FrauenMediaTurm, Macherinnen. Online abrufbar unter URL:

<https://frauenmediaturm.de/frauenmedienturm/macherinnen/> (Abruf am 14.05.2022)

¹³⁷ Vgl. FrauenMediaTurm, Bisherige Veranstaltungen: Online abrufbar unter URL:

<https://frauenmediaturm.de/frauenmedienturm/veranstaltungen/> (Abruf am 14.05.2022)

¹³⁸ Vgl. Archives du féminisme, objectifs. Online abrufbar unter URL:

<https://www.archivesdufeminisme.fr/lassociation/objectifs/> (Abruf am 14.05.2022) Im französischen Original heisst es: „préservé les sources de l'histoire des féminismes.“

¹³⁹ Vgl. Archives du féminisme, objectifs. Online abrufbar unter URL:

<https://www.archivesdufeminisme.fr/lassociation/objectifs/> (Abruf am 14.05.2022)

¹⁴⁰ Vgl. Archives du féminisme, conseil d'administration. Online abrufbar unter URL:

<https://www.archivesdufeminisme.fr/lassociation/conseil-dadministration-ca/> (Abruf am 14.05.2022)

¹⁴¹ Vgl. Archives du féminisme, Les activités. Online abrufbar unter URL:

<https://www.archivesdufeminisme.fr/les-activites/> (Abruf am 14.05.2022)

¹⁴² Archivio di Storia delle donne di Bologna, Chi siamo. Online abrufbar unter URL:

<https://archivio.women.it/chi-siamo/> (Abruf am 14.05.2022). Im italienischen Original heisst es: „spazio pubblico ed un'istituzione di genere capace di esprimere le forme nuove della soggettività femminile.“

¹⁴³ Vgl. Archivio di Storia delle donne di Bologna, Chi siamo. Online abrufbar unter URL:

<https://archivio.women.it/chi-siamo/> (Abruf am 14.05.2022)

¹⁴⁴ Vgl. Archivio di Storia delle donne di Bologna, Progetti. Online abrufbar unter URL:

<https://archivio.women.it/attivita/> (Abruf am 14.05.2022)

¹⁴⁵ Vgl. Archivio di Storia delle donne di Bologna. Online abrufbar unter URL: <https://archivio.women.it/> (Abruf am 14.05.2022)

5. Umsetzung der Öffentlichkeitsarbeit

Mit diesem Kapitel beginnt der praktische Teil der Arbeit. Die Aufteilung ist dreigliedrig, zunächst wird die historische Entwicklung der Öffentlichkeitsarbeit der ausgewählten Institutionen aufgezeigt. In einem zweiten Teil werden die Parameter Ressourcen, Trägerschaft und Auftrag untersucht, siehe hierzu die Kapiteleinleitung zu 5.2 auf S. 34. Als drittes wird anhand eines Kriterienkatalogs die Öffentlichkeitsarbeit untersucht und mit der Theorie verglichen. Es wird z.B. aufgezeigt, ob Ausstellungen durchgeführt werden, Führungen stattfinden oder es eine Webseite gibt. In der Theorie nicht vorkommend, aber gleichwohl untersucht wurde, ob es digitale Veranstaltungen gibt. Auch das Kommunikationsverhalten dem Verfasser gegenüber wird beleuchtet.

5.1 Historische Entwicklung der Öffentlichkeitsarbeit

5.1.1 ThurgauerFrauenArchiv

Nathalie Kolb Beck schreibt in ihrem Artikel von 2008, dass das ThurgauerFrauenArchiv nach der Gründung 1999 mittels Presseartikeln und öffentlichen Auftritten – darunter auch an Veranstaltungen von Frauenvereinen – einer breiteren Öffentlichkeit vorgestellt wurde.¹⁴⁶ Die ehemalige Präsidentin Ursula Baumann äussert sich im Interview vom 9. Januar 2022, dass in der Gründungszeit des Vereins die grosse Herausforderung darin bestand, Anerkennung zu gewinnen. Deshalb war es damals wichtig, den Verein zwecks Sichtbarmachen häufig vorstellen zu können. Bei einigen Gemeindepräsidentinnen waren zwei Anläufe nötig, bis sich das ThurgauerFrauenArchiv präsentieren konnte.¹⁴⁷

Nachdem ein Fotobestand von Martha Gubler-Waigand, der ersten Fotografin im Kanton Thurgau, akquiriert und restauriert werden konnte, wurde im Museum Rosenegg in Kreuzlingen eine Fotoausstellung veranstaltet. Über die Vernissage hat die Presse berichtet. Baumann hält fest, dass im Zuge von Ausstellungen eher über den Anlass als über die Organisatorinnen berichtet wird.¹⁴⁸

Entsprechend der Angaben aus dem Interview mit Frau Baumann zeigt sich, dass die Anlässe zur Gründungszeit dazu dienten, den Verein bekannt zu machen und man dabei auch auf Hindernisse stiess. Im Rahmen des zuvor beschriebenen Anlasses wurden zwei Arten von Öffentlichkeitsarbeit abgedeckt: Ausstellungen und Pressearbeit.

Weitere Veranstaltungen des ThurgauerFrauenArchivs waren, zusätzlich zu den Mitgliederversammlungen, die Herbstversammlungen, bei denen nicht nur die Mitglieder, sondern auch

¹⁴⁶ Vgl. Kolb Beck, Nathalie: Das ThurgauerFrauenArchiv. In: Thurgauer Beiträge zur Geschichte 145 (2008), S. 133. Online abrufbar unter URL:

<https://www.e-periodica.ch/cntmng?pid=tbg-002%3A2008%3A145%3A%3A287> (Abruf am 27.07.2022)

¹⁴⁷ Vgl. Baumann, Ursula: persönliches Interview. Siehe Anhang S. 69.

¹⁴⁸ Vgl. Ebd. Siehe Anhang S. 70

Interessierte teilnehmen durften. Dabei war es dem Verein wichtig, interessante Referentinnen zu engagieren, die z.B. über Frauenthemen, aber auch über die Transgenderthematik Vorträge hielten. Es war dem ThurgauerFrauenArchiv ein Anliegen, innovativ zu sein, z.B. indem Themen aufgegriffen wurden, die mit diesem Archiv eigentlich nichts zu tun hatten. Ursula Baumann sagt hierzu: „Ja, wir mussten irgendwie das Interesse [der Leute] wecken.“¹⁴⁹ Zu den Mitgliederversammlungen äussert sich Barbara Bieger dahingehend, dass – mit dem Rahmenprogramm und den Vorträgen – die Mitgliederversammlungen selber Öffentlichkeitsarbeit waren.¹⁵⁰

Barbara Bieger erwähnt, dass die Archivarinnen und Vorstandsfrauen selbst viele Vorträge hielten.¹⁵¹ Externe Referentinnen erwähnt sie nicht. Vielleicht hat die zeitliche Distanz zu den Ereignissen zur Folge, dass die Erinnerungen der Interviewpartnerinnen verschieden sind.

Bieger erwähnt auch, dass in verschiedenen Gemeinden im Kanton Thurgau Veranstaltungen durchgeführt wurden. In Arbon beispielsweise führten die *Zeitfrauen* Frauenrundgänge durch und erzählten von früher, und in Amriswil gab es die *Femmes Tours*, wo mit dem Fahrrad ein Parcours abgefahren werden konnte.¹⁵² Die Strecke misst 23 Kilometer.¹⁵³ Solche Frauenrundgänge gab es gemäss Bieger bereits in Basel, Bern und Genf und dürften auf den Frauenstreiktag 1991 zurückzuführen sein.¹⁵⁴

Als weitere Form der Öffentlichkeitsarbeit wurden bereits in den ersten Jahren der Existenz des ThurgauerFrauenArchivs Flyer gestaltet, die gemäss Baumann auf die Internetseite gestellt wurden. Es stellten sich hier gleich zwei Schwierigkeiten: einerseits war der Flyer zu kreieren – bei dem dann mehrere Male das Layout überarbeitet werden musste – und andererseits war um die Jahrtausendwende das Internet und die Gestaltung von Webseiten für sie noch neu.¹⁵⁵

2003 wurde die Ausstellung *Thurgauerinnen haben eine Geschichte* konzipiert und an zwölf verschiedenen Orten im Kanton gezeigt. Der Rundgang *Frauenwelt in Frauenfeld* startete ebenfalls 2003.¹⁵⁶ Ein solcher Rundgang wurde gemäss Ursula Baumann dann ebenfalls in Weinfelden durchgeführt.¹⁵⁷

¹⁴⁹ Ebd. Siehe Anhang S. 71.

¹⁵⁰ Vgl. Bieger: persönliches Interview. Siehe Anhang S. 83.

¹⁵¹ Vgl. Ebd. Siehe Anhang S. 84.

¹⁵² Vgl. Ebd. Siehe Anhang S. 83.

¹⁵³ Vgl. ThurgauerFrauenArchiv, Flyer Femmes Tour Amriswil. Online abrufbar unter URL:

http://tfa.briskvision.com/wp-content/uploads/2017/07/veloroute_femmes_tour.pdf (abgerufen am 24.06.2022)

¹⁵⁴ Vgl. Bieger: persönliches Interview, S. 84.

¹⁵⁵ Vgl. Baumann: persönliches Interview, S. 72.

¹⁵⁶ Vgl. Kolb Beck: Das ThurgauerFrauenArchiv, S. 112.

¹⁵⁷ Vgl. Baumann: persönliches Interview. Siehe Anhang S. 72.

Zur Frage nach der Resonanz der Öffentlichkeitsarbeit äussert sich Ursula Baumann wie folgt: „Wir waren sehr bescheiden. Wir waren froh, wenn wir dreissig Leute an unseren Versammlungen hatten.“¹⁵⁸ Insgesamt war es aber so, dass die Anlässe unterschiedlich gut besucht waren. Während beispielsweise an der Zehn-Jahr-Jubiläumsfeier der Rathaussaal von Weinfelden, da „[wie] wahnsinnig die Werbetrommel gerührt [wurde]“¹⁵⁹, fast gefüllt war, erschienen bei anderen Anlässen, etwa bei der Wanderausstellung an kleinen Orten, lediglich fünf oder sechs Personen. Die Resonanz der Anlässe hing auch von den Referentinnen und den Themen ab, ob man den Nerv der Leute traf.¹⁶⁰ Und dann „liegt [es] in der Natur der Sache: Je professioneller Sie etwas aufziehen, je besser Sie Werbung machen, desto mehr haben Sie Zuspruch.“¹⁶¹ Barbara Bieger äussert sich zur Resonanz dahingehend, dass die Vorträge fast immer sehr gut besucht waren und auch immer „wohlwollende Zeitungsberichte“¹⁶² über Anlässe erschienen.¹⁶³ Dies führte dann womöglich wiederum dazu, dass aufgrund der positiven Berichterstattung dem ThurgauerFrauenArchiv Nachlässe oder Unterlagen abgeliefert wurden.

Die Frage, ob es innerhalb des Vorstandes auch Unstimmigkeiten betreffend Öffentlichkeitsarbeit gab, haben sämtliche Interviewpartnerinnen verneint. Gemäss Baumann herrschte im Vorstand „immer eitel Freude mit einem guten Einvernehmen. Man hat manchmal in Vorstandssitzungen zur Sache diskutiert, aber immer in Minne.“¹⁶⁴ Auch Bieger kann sich nicht an Unstimmigkeiten erinnern.¹⁶⁵

5.1.2 Gosteli-Stiftung

Gemäss Ladina Fessler wurde der Fokus in den Gründungsjahren „auf Archiv- und Netzwerkarbeit“¹⁶⁶ gelegt. Es ging dabei um den Kontaktaufbau mit Politikerinnen, wichtigen Frauen und Frauenorganisationen, mit Archiven und Bibliotheken. Auch wurden kleine Kampagnen lanciert, um über die Existenz der Stiftung zu informieren. Jedoch waren sowohl die personellen als zeitlichen Mittel immer beschränkt. Die Gosteli-Stiftung stiess in den Anfangsjahren auf diverse Herausforderungen, z.B. dem Aufbau der Infrastruktur und der Suche nach Geldquellen.¹⁶⁷

Die Resonanz auf die Öffentlichkeitsarbeit war gemäss Fessler durchweg positiv, jedoch war entsprechend der Veranstaltungsgrössen die Reichweite gering. Im Vorstand der Gosteli-

¹⁵⁸ Ebd. Siehe Anhang S. 73.

¹⁵⁹ Ebd. Siehe Anhang S. 73.

¹⁶⁰ Baumann: persönliches Interview. Siehe Anhang S. 73.

¹⁶¹ Ebd. Siehe Anhang S. 73.

¹⁶² Bieger: persönliches Interview. Siehe Anhang S. 85.

¹⁶³ Vgl. Ebd. Siehe Anhang S. 85.

¹⁶⁴ Baumann: persönliches Interview. Siehe Anhang S. 74.

¹⁶⁵ Vgl. Bieger: persönliches Interview. Siehe Anhang S. 86.

¹⁶⁶ Fessler, Ladina: Fragebogen, 17.03.2022. siehe Anhang S. 94.

¹⁶⁷ Vgl. Fessler: Ebd. Siehe Anhang S. 94.

Stiftung gab es betreffend Öffentlichkeitsarbeit keine Unstimmigkeiten. Bei der Umsetzung war es aber so, dass in der 40-jährigen Geschichte die personellen und zeitlichen Ressourcen für die Umsetzung von Öffentlichkeitsarbeit immer eingeschränkt waren.¹⁶⁸

5.1.3 Frauenkulturarchiv Graubünden

Zur Zeit der Gründung war es für das Frauenkulturarchiv Graubünden wichtig, zwecks Sicherung des Archivs die finanziellen Belange zu regeln. Die finanziellen Angelegenheiten werden detaillierter im Kapitel 5.2.3 behandelt.

Im Frauenkulturarchiv wurden über all die Jahre verschiedene Anlässe durchgeführt, etwa Vorträge, Podien, Lesungen oder Ausstellungen. Die Resonanz auf diese Veranstaltungen war immer positiv, sodass im Vorstand bezüglich Öffentlichkeitsarbeit auch keine Unstimmigkeiten herrschten.¹⁶⁹

Silke Margherita Redolfi beschreibt im Fragebogen das Frauenkulturarchiv als ihre Leidenschaft. Es sei so möglich, unterschiedliche Menschen kennenzulernen und die Arbeit als Historikerin und Archivarin auf eine bereichernde Art auszuführen – eine Arbeit, die sie als sinnvoll und wichtig einschätzt.¹⁷⁰

Insgesamt fielen die Antworten des Frauenkulturarchivs relativ kurz aus, was es schwierig macht, die historische Entwicklung genauer zu beleuchten. Dass Frau Redolfi mit viel Herzblut und Engagement das Frauenkulturarchiv führt, lässt aber darauf schliessen, dass die Öffentlichkeitsarbeit bereits in den frühen Jahren des Archivs ein Erfolg war.

5.1.4 Associazione

Die Associazione wurde 2001 gegründet. Es gab dabei eine Medienverantwortliche, die gemäss Angaben von Andrea Porrini Zeitungsartikel und Medienmitteilungen weiterleitete, und zwar an ein *unspezialisiertes Publikum* („pubblico non specializzato“).¹⁷¹ Eine Möglichkeit liegt darin, dass das Archiv vermutlich bereits in der Gründungsphase über einen E-Mail-Verteiler verfügte. So hätten die Medienbeiträge dem Publikum verschickt werden können.

Ab ca. 2012 wurde das Projekt *Tracce di donne (Frauenspuren)* entwickelt, bei dem etwa hundert Frauenbiografien in Form einer Wanderausstellung präsentiert wurden. Gemäss Angaben der Associazione konnte sie weitere ähnliche Ausstellungen über die Tessiner Frauengeschichte organisieren.¹⁷²

¹⁶⁸ Vgl. Ebd. Siehe Anhang S. 95.

¹⁶⁹ Vgl. Redolfi: Fragebogen, 28.03.2022. Siehe Anhang S. 97.

¹⁷⁰ Vgl. Ebd. Siehe Anhang S. 97.

¹⁷¹ Porrini, Andrea: Fragebogen, 11.05.2022. Siehe Anhang S. 99.

¹⁷² Vgl. Ebd., siehe Anhang S. 99.

Zur Resonanz der Öffentlichkeitsarbeit ist zu erwähnen, dass sich in den letzten drei bis vier Jahren die Stimmung verändert hat. Im Zusammenhang mit *me too* und dem Frauenstreiktag 2019 wurde das Archiv in den Medien, aber auch in den Schulen häufiger thematisiert.¹⁷³ 2021 erschien das Buch *Finalmente cittadine! (Endlich Bürgerinnen!)*, bei dem es um die Geschichte des Frauenstimmrechts im Tessin geht. Es konnten bis jetzt 600 Exemplare verkauft werden, weitere 200 wurden verschenkt. „800 Exemplare sind für unseren Kanton eine grosse Zahl.“¹⁷⁴

Unstimmigkeiten bzw. Diskussionen beim Thema Öffentlichkeitsarbeit gab es bei der Associazione, als darüber zu entscheiden war, ob mit Andrea Porrini ein Mann angestellt werden sollte. Die Entscheidung für Porrini hatte Auswirkungen auf die Öffentlichkeitsarbeit und die Reputation der Associazione.¹⁷⁵ Weitere Schwierigkeiten gab es, weil im Vorstand verschiedene soziale, politische und kulturelle Meinungen aufeinandertrafen, „und ein Gleichgewicht zwischen den verschiedenen Erwartungen oder zwischen verschiedenen Ansichten z.B. beim Thema Feminismus zu gewährleisten, ist nicht immer einfach.“¹⁷⁶

Bei der Associazione handelt es sich um ein vergleichsweise junges Archiv, sodass Ereignisse ab 2018 noch greifbar sind, wie z.B. die Bewegung *me too* oder der Frauenstreiktag 2019. Diese beiden gesellschaftlichen Aspekte wurden – mit einem gewissen Erstaunen des Verfassers – von den anderen Institutionen nicht aufgegriffen.

5.1.5 Wyborada

Für die Wyborada wurde der Fragebogen sowohl von Marina Widmer, einem Gründungsmitglied, als auch von Karin K. Bühler, Leiterin der Bibliothek, ausgefüllt.

Mit der Eröffnung der Wyborada 1986 wurde gemäss Karin K. Bühler ein grosses Medien-echo ausgelöst. So hat das Schweizer Frauenblatt 1987 berichtet: „Plötzlich kam die Wyborada St. Gallen in sämtlichen Zeitungen der Schweiz, im Fernsehen und im Radio zur Sprache.“¹⁷⁷

Über all die Jahre wurden Schriftstellerinnen zu Lesungen eingeladen; ebenso gab es etwa Buchausstellungen, Matinée, Vorträge oder Veranstaltungsreihen. In der Anfangsphase solidarisierten sich auch Schriftstellerinnen mit der Wyborada, so traten etwa Eveline Hasler,

¹⁷³ Vgl. Ebd., siehe Anhang S. 100.

¹⁷⁴ Porrini: Fragebogen, 11.05.2022. Siehe Anhang S. 100. Im italienischen Original heisst es: „800 esemplari, per il nostro Cantone, sono una cifra molto importante.“

¹⁷⁵ Vgl. Ebd. Siehe Anhang S. 100.

¹⁷⁶ Ebd. Siehe Anhang S. 100. Im italienischen Original heisst es: „[...] e mantenere un equilibrio tra le aspettative – o anche tra le diverse visioni di cosa sia il femminismo – non è sempre facile.“

¹⁷⁷ Bühler: Fragebogen, 01.04.2022. Siehe Anhang S. 102.

Helen Meier und Erika Engeler als Unterstützende an einer gemeinsamen Pressekonferenz auf.¹⁷⁸

Gemäss Marina Widmer war die Resonanz auf die Öffentlichkeitsarbeit der Wyborada gross und die Veranstaltungen gut besucht. Sie führt aus, dass im ersten Jahr bereits über 1300 Bücher ausgeliehen wurden, wobei 1990 die Ausleihen um weitere 1000 Bücher angestiegen waren.¹⁷⁹

Innerhalb des Vorstands der Wyborada war allen klar, dass Öffentlichkeitsarbeit dringend ist, und so gab es im Führungsgremium diesbezüglich auch keine Unstimmigkeiten. Die Umsetzung hing dann von der Kapazität der ehrenamtlich Arbeitenden ab.¹⁸⁰ Weil Printmedien teuer sind, geht Karin K. Bühler davon aus, dass es hierfür vermutlich Einschränkungen gab.¹⁸¹

5.2 Parameter Ressourcen, Trägerschaft, Auftrag

Die Umsetzung der Öffentlichkeitsarbeit hängt von den Parametern *Ressourcen*, *Trägerschaft* und *Auftrag* ab. Die Ressourcen können finanzieller, personeller, zeitlicher, materieller oder räumlicher Art sein.

Um diese drei Parameter in Bezug auf die Institutionen herauszufinden, wurden die fünf Vergleichsinstitutionen per E-Mail darüber angefragt. Die Rückmeldungen waren vom Umfang her unterschiedlich. Die Antworten des ThurgauerFrauenArchivs und der Gosteli-Stiftung waren am ausführlichsten. Auch die Antwort der Associazione war ausführlich. Das Frauenkulturarchiv Graubünden und die Wyborada nahmen knapp Stellung. Einige Informationen stammen auch von den Statuten, den Interviews/Gesprächen und den Fragebögen.

5.2.1 ThurgauerFrauenArchiv

Ressourcen: Auf der *finanziellen* Ebene sieht es so aus, dass das ThurgauerFrauenArchiv vom Kanton Thurgau zunächst eine Anschubfinanzierung aus dem Lotteriefonds in der Höhe von ca. CHF 25'000 erhielt. Geld konnte durch Spenden, von Memoriav und der Mezger-Stiftung generiert werden.¹⁸² Seit 2019 erhält das Archiv aus Staatsmitteln einen jährlichen Beitrag von CHF 20'000, ist aber dankbar für Spenden.¹⁸³

Personell: Das ThurgauerFrauenArchiv beschäftigt eine Angestellte, Nathalie Kolb Beck, die ein 20-Prozent-Pensum belegt. Daneben arbeiten die Vorstandsmitglieder ehrenamtlich, da-

¹⁷⁸ Vgl. Widmer, Marina: Fragebogen, 06.04.2022. Siehe Anhang S. 104.

¹⁷⁹ Vgl. Widmer: Fragebogen, 06.04.2022. Siehe Anhang S. 104.

¹⁸⁰ Vgl. Widmer: Fragebogen. Siehe Anhang S. 105.

¹⁸¹ Vgl. Bühler: Fragebogen. Siehe Anhang S. 102.

¹⁸² Vgl. Aepli, Vreni: mündliche Mitteilung per Telefon, 10.01.2022. Siehe Anhang S. 89.

¹⁸³ Vgl. ThurgauerFrauenArchiv, Finanzierung. Online abrufbar unter URL: <http://frauenarchiv.ch/verein/finanzierung/> (Abruf am 18.07.2022)

runter die *Archivarin Akquisition*. Diese sucht die Vor- und Nachlässe und holt sie ab, sortiert sie vor, verfasst das Schenkungsprotokoll und bringt die Dokumente anschliessend ins Archiv. Der Vorstand setzt sich zusammen aus Präsidentin, Kassiererin, Sekretärin, Webseiten-Bewirtschafterin und Aktuarin.¹⁸⁴

Die *zeitlichen* Ressourcen sind gemäss Regula Gonzenbach schwer zu definieren; diese variieren von Jahr zu Jahr. 2021 war das Jubiläumsjahr der Einführung des Frauenstimm- und -wahlrechts in der Schweiz, und der Gesamtarbeitsaufwand des Vorstandes betrug geschätzt ein 50-Prozent-Pensum einer Person. In anderen Jahren liegt dieser Aufwand bei ca. 30 Prozent. Es handelt sich hier aber gemäss Gonzenbach um eine grobe Schätzung.¹⁸⁵

Für die *materiellen* und *räumlichen* Ressourcen kann das ThurgauerFrauenArchiv auf diejenigen des Staatsarchivs, z.B. Arbeitsplatz, Verpackungsmaterial, IT-Infrastruktur und Restaurierung, zurückgreifen.¹⁸⁶

Auftrag: Den Statuten ist unter Art. 2 zu entnehmen: „Zweck des Vereins ist die Führung des Thurgauer Frauenarchivs und die Förderung der Geschichtsschreibung über die Frauen in und aus dem Thurgau, wobei keine Erwerbsabsicht besteht.“¹⁸⁷

Trägerschaft: Gemäss Statuten ist das ThurgauerFrauenArchiv ein Verein.¹⁸⁸ Weiterführende Informationen hierzu sind, auch von Regula Gonzenbach, nicht zu entnehmen.

Auf die Umsetzung der Öffentlichkeitsarbeit haben diese Parameter Einfluss. Das ThurgauerFrauenArchiv hat aufgrund finanzieller Einschränkungen nicht die Möglichkeit, allzu viele Anlässe durchzuführen und beschränkt sich deshalb auf zwei Veranstaltungen pro Jahr: die Jahresversammlung mit Rahmenprogramm im Frühjahr und die Herbstveranstaltung mit wechselnden Themen und Aktionen. Dadurch soll auch immer wieder ein anderes Publikumssegment angesprochen werden.¹⁸⁹

5.2.2 Gosteli-Stiftung

Ressourcen: Die *finanziellen* Ressourcen waren während vieler Jahre knapp, weshalb das Archiv auf Spenden angewiesen war. Die Stiftung war an das Privatvermögen von Marthe Gosteli gebunden. 2021 erfolgte ein Paradigmenwechsel; das Archiv wird seitdem von Bund und Kanton finanziell unterstützt. *Personell* waren die Anstellungsverhältnisse sehr variabel,

¹⁸⁴ Vgl. Gonzenbach, Regula: E-Mail, 18.05.2022. Siehe Anhang S. 105.

¹⁸⁵ Vgl. Ebd. Siehe Anhang S. 105.

¹⁸⁶ Vgl. Ebd. Siehe Anhang S. 105.

¹⁸⁷ ThurgauerFrauenArchivs, Statuten. Online abrufbar unter URL:

<http://frauenarchiv.ch/verein/statuten/> (Abruf am 02.07.2022)

¹⁸⁸ Vgl. Ebd. (Abruf am 02.07.2022)

¹⁸⁹ Vgl. Gonzenbach: E-Mail, 18.05.2022. Siehe Anhang S. 106.

entsprachen aber immer etwa 150 Stellenprozenten. Marthe Gosteli hatte ein 100-Prozent-Pensum inne, die restlichen ca. 50 Prozent wurden auf Teilzeitpensen aufgeteilt. Diese 150 Stellenprozent wurden bis 2020 beibehalten, 2021 wurde diese Zahl auf 240 Stellenprozent erhöht und ab Sommer 2022 sind 360 Stellenprozent vorgesehen. Der Gosteli-Stiftung steht also mehr Personal zur Verfügung als noch vor ein paar Jahren. Aufgrund der zuvor genannten tiefen Personaldotation waren die zeitlichen und materiellen Ressourcen für Öffentlichkeitsarbeit stets beschränkt. Die Lage präsentiert sich aber ab Sommer 2022 besser.¹⁹⁰

Räumliche und materielle Ressourcen: Das Archiv ist in einem denkmalgeschützten Wohnhaus untergebracht. Büro- und Bibliotheksräumlichkeiten liegen im Erdgeschoss, in den zwei Obergeschossen befinden sich die Archivräumlichkeiten. Im Haus selber gibt es keine Ausstellungsräume, weshalb für Archivführungen die Räume ad hoc mit Dokumenten und Objekten ausgestattet werden. Ein Raum für den Empfang einer grösseren Gruppe existierte bis vor kurzem auch nicht. 2021 konnte dann im Rahmen der Teilsanierung des Gebäudes ein solcher realisiert werden, sodass es nun einen Veranstaltungsraum für ca. 25 Personen gibt, der mit Equipment, Beamer und Küchenzeile ausgestattet ist.¹⁹¹

Trägerschaft: Eine eigentliche Trägerschaft gibt es nicht; Trägerstiftung des Archivs ist aber die Gosteli-Stiftung, deren Stiftungsrätinnen für die Sicherung, strategische Ausrichtung und Weiterentwicklung des Archivs zuständig sind. Ihnen obliegt die operative Archivleitung und sie sind das oberste Organ mit rechtlicher Verantwortung. Auch entscheiden sie „über die Verwendung der Stiftungsgelder“.¹⁹²

Der dritte Parameter ist derjenige des Auftrags. Hierzu äussert sich die Gosteli-Stiftung wie folgt: „Kern der Tätigkeit und Zweckrichtung der Stiftung ist die Führung eines Archivs zur Geschichte der schweizerischen Frauenbewegung und der dazugehörigen Fachbibliothek. Das Gosteli-Archiv eruiert, sammelt und erschliesst Archivalien von Frauenorganisationen, Frauenverbänden und einzelnen Frauen, die in Politik, Wirtschaft, Bildung, Kultur, Gesellschaft und Familie eine wichtige Rolle gespielt haben. Um deren Beiträge in der Öffentlichkeit besser sichtbar zu machen, unterstützt und verantwortet die Stiftung auch die Veröffentlichung von Quelleneditionen und andere Vermittlungsprojekte.“¹⁹³ Der Bund stufte die Stiftung 2020 als „Forschungseinrichtung nationaler Bedeutung“¹⁹⁴ ein. Für die kommenden Jahre stellt sich die Gosteli-Stiftung als „hybride Gedächtnisinstitution“¹⁹⁵ neu auf und fokussiert sich auf die Aufarbeitung noch nicht erschlossener Bestände, setzt systematische Digitalisierungsvorha-

¹⁹⁰ Fessler, Ladina: E-Mail, 11.05.2022, S. 106.

¹⁹¹ Vgl. Ebd. Siehe Anhang S. 107.

¹⁹² Ebd. Siehe Anhang S. 107.

¹⁹³ Vgl. Fessler: E-Mail, 11.05.2022. Siehe Anhang S. 107.

¹⁹⁴ Ebd. Siehe Anhang S. 107.

¹⁹⁵ Ebd. Siehe Anhang S. 107.

ben um und entwickelt Lösungen für die Sammlung und Vermittlung digitaler Unterlagen. Zudem werden „Forschungsdienstleistungen und Vermittlungsangebote für die Wissenschaft und ein breiteres Publikum“¹⁹⁶ ausgebaut.¹⁹⁷

Die knappen finanziellen Mittel hatten somit zur Folge, dass die Öffentlichkeitsarbeit in der Vergangenheit nur eingeschränkt umgesetzt werden konnte. Mit den positiven Aussichten finanzieller und personeller Art in naher Zukunft dürfte sich die Situation verbessern.

5.2.3 Frauenkulturarchiv Graubünden

Ressourcen: Betreffend *finanzielle* Ressourcen wurde das Frauenkulturarchiv nach der Gründung mit privaten Mitteln finanziert, anschliessend kamen Mitglieder- und Sponsoringbeiträge dazu. Ab 2002 erhielt das Archiv Kantonsbeiträge und seit 2014 garantiert ein mit dem Kanton abgeschlossener Leistungsvertrag einen fixen finanziellen Beitrag. Weitere Einnahmequellen stammen aus dem Landeslotteriefonds. Andere Finanzquellen sind Mitgliederbeiträge, Geld von Kollekten, Gebühren für Kurse (z.B. Biografiekurs), Projektbeiträge von Stiftungen und die öffentliche Hand.¹⁹⁸ Die finanzielle Situation, die sich ab 2002 verbessert hat, lässt darauf schliessen, dass dem Archiv dadurch auch mehr finanzielle Mittel für die Umsetzung der Öffentlichkeitsarbeit zur Verfügung stehen.

Auf der *personellen* Ebene gibt es die Archivleiterin, fünf ehrenamtliche Mitarbeiter, eine Buchhalterin und eine Reinigungskraft, wobei alle über Kleinstpensen verfügen. Die personellen Ressourcen zwingen das Archiv, soweit wie möglich alles selber zu gestalten und zu drucken. Bei den *räumlichen* Ressourcen steht ein Ladenlokal in Chur mit zwei Geschossen und ein Zusatzarchiv in Thusis zur Verfügung.¹⁹⁹

Trägerschaft: Das Frauenkulturarchiv Graubünden ist eine Stiftung. Diese verleiht gemäss Redolfi „Renommee nach aussen.“²⁰⁰

Beim dritten Parameter, Auftrag, geht es darum, Unterlagen zur Geschichte der Frauen im Kanton Graubünden zu sammeln und zu erschliessen. Auch ein Beratungsangebot und das Sichtbarmachen der Frauen – mit Veranstaltungen – gehört zum Auftrag des Frauenkulturarchivs Graubünden.²⁰¹

¹⁹⁶ Ebd. Siehe Anhang S. 107.

¹⁹⁷ Vgl. Ebd. Siehe Anhang S. 107.

¹⁹⁸ Vgl. Redolfi: Fragebogen, 28.03.2022. Siehe Anhang S. 108.

¹⁹⁹ Vgl. Redolfi: E-Mail, 13.05.2022. Siehe Anhang S. 108.

²⁰⁰ Ebd. Siehe Anhang S. 108.

²⁰¹ Vgl. Ebd. Siehe Anhang S. 108.

Laut Redolfi ist die Personaldecke zwar dünn. Dies zwingt die Leute aber, Prioritäten zu setzen. Umsetzbare Mittel für die Öffentlichkeitsarbeit sind Facebook und Newsletter. Es braucht aber einen guten Mix von Angeboten.²⁰²

5.2.4 Associazione

Ressourcen: Die Associazione beschäftigt einen wissenschaftlichen Mitarbeiter, der ein 40-Prozent-Pensum innehat. Die Sekretärin ist zu 20 und die Buchhalterin zu 5 Prozent angestellt. Das Archiv engagiert darüber hinaus Volontäre oder Leute, die ein Spezialmandat übernehmen. Dies geht nur, wenn die Finanzierung gewährleistet ist.²⁰³ Die Institution lebt aber in einer Unsicherheit, da die kantonalen Gelder nur für jeweils ein Jahr gesprochen werden. Neben den Lohnkosten von insgesamt ca. CHF 70'000 müssen auch die Fixkosten, darunter die Mietkosten, von rund CHF 30'000 bezahlt werden. Die Associazione ist auf der ständigen Suche (*ricerca costante*) nach Geld, die einen grossen Teil der Zeit der wenigen Mitarbeitenden beansprucht. Die restliche Zeit wird für das Führen des Archivs eingesetzt – gemäss Angaben der Webseite ein Tag, gemäss der Antwort zwei Tage pro Woche – und für die Durchführung von Aktivitäten. Wichtig ist dabei die Aufrechterhaltung von Kontakten mit anderen Institutionen aus demselben Interessengebiet, z.B. der *Delegata Cantonale per le Pari Opportunità* oder die *Federazione delle Associazioni Femminili Ticinesi FAFTPlus*.²⁰⁴

Die Associazione bestätigt auch, dass die dünne Personaldecke einen Einfluss auf die Öffentlichkeitsarbeit und auf Anlässe hat. So müssen Anfragen zur Zusammenarbeit mit anderen Institutionen häufig abgelehnt werden. Es fehlt auch öfters die Zeit, die man gerne den Medien zur Verfügung stellen würde, z.B. für Radio- oder Fernsehreportagen, aber auch für Zeitungsbeiträge.²⁰⁵

Trägerschaft: Bei der Associazione handelt es sich um einen Verein. Als solcher führt er eine Generalversammlung durch, wobei diese das Veranstaltungsprogramm zu genehmigen hat.²⁰⁶ Inwieweit aber bei diesem Archiv der Aspekt der Trägerschaft auf die Öffentlichkeitsarbeit eine Rolle spielt, konnte aufgrund der spärlich verfügbaren Daten nicht ermittelt werden.

Auftrag: Den Statuten der Associazione ist zu entnehmen, dass es um das Sammeln, Bewahren, Ordnen und Verfügbarmachen von Archivgut geht.²⁰⁷ Das Verfügbarmachen kann mit der Vermittlung gleichgesetzt werden. Es kann hier wieder ein Bogen zu den Ressourcen ge-

²⁰² Vgl. Redolfi: E-Mail, 13.05.2022. Siehe Anhang S. 106.

²⁰³ Porrini, Fragebogen, 11.05.2022. Siehe Anhang S. 108.

²⁰⁴ Vgl. Porrini: Antwort/E-Mail, 11.05.2022, S. 109.

²⁰⁵ Vgl. Porrini: Antwort/E-Mail, 14.06.2021, S. 110.

²⁰⁶ Vgl. Associazione, Statuten, S. 1. Online abrufbar unter URL:

<https://www.archividonneticino.ch/wp-content/uploads/2020/11/STATUTO-AARDT-24.10.2020.pdf> (Abruf am 26.06.2022)

²⁰⁷ Vgl. Ebd., S. 1. (abgerufen am 26.06.2022)

schlagen werden: Das Archiv hat jeweils dienstags zwischen 8.30 und 12.00 Uhr und zwischen 13.00 und 17.00 Uhr geöffnet.²⁰⁸ Die Vermittlung zählt, wie im Theorieteil ersichtlich wurde, ebenfalls zur Öffentlichkeitsarbeit. Die Hypothese des Verfassers dieser Masterarbeit ist nun, dass bei einer höheren Personaldotation das Archiv öfters für die Benutzerinnen öffnen und die Bestände vermitteln könnte – und dadurch die Öffentlichkeitsarbeit erhöhen könnte.

5.2.5 Wyborada

Erster Parameter, Ressourcen: Auf der *finanziellen* Ebene war die Wyborada in der Vergangenheit auf Schenkungen angewiesen. Seit 1989 wird sie von der Stadt St. Gallen finanziell unterstützt.²⁰⁹ In der Jahresabrechnung 2021 weist sie ein Vermögen von CHF 197'000 aus. Betreffend *Personelles* wurden 2021 je 40 Stellenprozent für die Bibliothek und das Literaturhaus abgedeckt, wobei die Abdeckung für Letzteres 2022 auf 70 Stellenprozent erhöht wurde. Die *materiellen* Ressourcen bestehen aus ca. 12'000 ausleihbaren Medien. *Räumlich* steht der Bibliothek ein Raum zur Präsentation der Bücher, ein Studio für kleine Veranstaltungen und ein Magazin zur Lagerung der Bücher zur Verfügung.²¹⁰ Beim Literaturhaus finden die Veranstaltungen auswärts „in Kooperation mit anderen Kulturorten statt.“²¹¹

Zum zweiten Parameter, Trägerschaft: Die Wyborada ist ein Verein; die strategischen Entscheide werden durch den Vorstand gefällt. Die operative Funktion obliegt der Geschäftsleitung.²¹²

Zum dritten Parameter, Auftrag, ist den Statuten zu entnehmen: „Zweck des Vereins ist die Errichtung und der Betrieb einer selbstverwalteten Frauenbibliothek mit Namen Wyborada. [...] Die Wyborada dient als Treffpunkt; sie bietet Raum für Lese- und Arbeitsmöglichkeiten, für Ausstellungen sowie für Sitzungen.“²¹³ Mit den Ausstellungen wird somit eine Form der Öffentlichkeitsarbeit bereits in den Statuten genannt.

5.3 Kriterienkatalog

Folgende Kriterien werden in diesem Kapitel untersucht:

Ausstellungen: Ja/Nein? Wenn ja, wie häufig und, falls ermittelbar, welche?

Führungen: Ja/Nein? Wenn ja, wie häufig und, falls ermittelbar, welche?

Vorträge: Ja/Nein? Wenn ja, wie häufig und, falls ermittelbar, welche?

Tag der offenen Tür: Ja/Nein?

²⁰⁸ Vgl. Associazione. Online abrufbar unter URL: <https://www.archividonneticino.ch/> (Abruf am 26.06.2022)

²⁰⁹ Vgl. Widmer: Fragebogen, 06.04.2022. Siehe Anhang S. 104.

²¹⁰ Vgl. Bühler: E-Mail, 06.05.2022. Siehe Anhang, S. 111.

²¹¹ Bühler: E-Mail, 06.05.2022. Siehe Anhang S. 111.

²¹² Vgl. Ebd. Siehe Anhang S. 111.

²¹³ Vgl. Ebd. Siehe Anhang S. 112.

Publikationen: Ja/Nein? Wenn ja, wie häufig und, falls ermittelbar, welche?

Berichterstattung: Ja/Nein? Wenn ja, wie oft und, falls ermittelbar, in welchen Medien wurde berichtet?

Archivpädagogik: Ja/Nein? Falls ja, wie wird sie umgesetzt?

Kurse: Ja/Nein?

Benutzung/Vermittlung: Wann können die Bestände eingesehen werden?

Webpräsenz: Ja/Nein? Falls ja, wie ist die Webseite aufgebaut?

Virtuelle Veranstaltungen: Ja/Nein?

Kommunikationsverhalten: Wie und in welcher Form erfolgte die Kommunikation zwischen Institution und Verfasser?

In einem weiteren Schritt in diesem Kapitel wird die Umsetzung mit der Theorie verglichen.

5.3.1 ThurgauerFrauenArchiv

Ausstellungen: 2021 wurden in der Frauenfelder Altstadt acht Thurgauer Pionierinnen in ausgewählten Schaufenstern gezeigt.²¹⁴ Die bereits erwähnten Femmes Tours werden auf der Homepage auch 2022 noch angeboten, und zwar in Frauenfeld, Amriswil (immer noch mit dem Velo), Weinfelden und Arbon.²¹⁵ Den Jahresberichten 2004 bis 2021 ist zu entnehmen, dass bislang insgesamt fünf Ausstellungen durchgeführt wurden.²¹⁶

Führungen: Das ThurgauerFrauenArchiv führte sogenannte Stadtrundgänge durch, die zu den Führungen gezählt werden können. Den Jahresberichten der Präsidentin der Jahre 2004 bis 2021 ist zu entnehmen, dass bislang deren sieben stattfanden.²¹⁷

Vorträge: Jeweils im Rahmen der alljährlichen Herbstversammlung finden solche statt. Aber auch unter dem Jahr gibt es Vorträge zu verschiedenen Themen. Den Jahresberichten der Präsidentin der Jahre 2004 bis 2021 ist zu entnehmen, dass insgesamt 21 Vorträge gehalten wurden.²¹⁸

Tag der offenen Tür: Keine Hinweise gefunden.

Publikationen: Vor der Gründung des Archivs, als der Verein noch *Thurgauerinnen gestern – heute – morgen* hiess, erschien das bereits erwähnte Buch *bodenständig und grenzenlos. 200*

²¹⁴ Vgl. ThurgauerFrauenArchiv, 8 Frauen im Schaufenster. Online abrufbar unter URL: <http://frauenarchiv.ch/aktuelles/8-frauen-im-schaufenster/> (Abruf am 19.06.2022)

²¹⁵ Vgl. ThurgauerFrauenArchiv, Zeigen & Veranstalten. Online abrufbar unter URL: <http://frauenarchiv.ch/verein/zeigen-veranstalten/> (Abruf am 19.06.2022)

²¹⁶ Vgl. ThurgauerFrauenArchiv, Jahresberichte. Online abrufbar unter URL: <http://frauenarchiv.ch/verein/jahresberichte/> (Abruf am 24.06.2022) (Sammlung)

²¹⁷ Vgl. ThurgauerFrauenArchiv, Jahresberichte der Präsidentin. Online abrufbar unter URL: <http://frauenarchiv.ch/verein/jahresberichte/> (Abruf am 24.06.2022) (Sammlung)

²¹⁸ Vgl. Ebd. (Abruf am 24.06.2022)

Jahre Thurgauer Frauengeschichten. Anschliessend scheint es keine weiteren Bücher gegeben zu haben. Für die Femmes Tours wurde ein Flyer kreiert.²¹⁹

Berichterstattung in der Presse: Ab 2008 wurde immer wieder in Zeitungen über die Aktivitäten des ThurgauerFrauenArchivs oder über Frauen, deren Vor- oder Nachlass das ThurgauerFrauenArchiv verwaltet, berichtet. Die meisten Artikel (33 an der Zahl) erschienen in der *Thurgauer Zeitung*. Das *St. Galler Tagblatt* berichtete ebenfalls über das ThurgauerFrauenArchiv, insgesamt 19 Mal. Am 5. August 2013 erschien ein Artikel in der *Neuen Zürcher Zeitung* und am 2. April 2017 einer in der *NZZ am Sonntag*. Auf thurgaukultur.ch wurde am 26. März 2013 über das ThurgauerFrauenArchiv berichtet. Auch im *Konstanzer Anzeiger*, in der *Kreuzlinger Zeitung*, in der *Bauernzeitung*, im *Schweizer Bauer* und in der *Frauenfelder Woche* erschienen Beiträge.²²⁰

Bei speziellen Vor- und Nachlässen, z.B. dem Nachlass der Berufsfotografin Martha Gubler-Waigand, finden auch ausserhalb der genannten Anlässe Veranstaltungen, z.B. Ausstellungen, statt, über welche Artikel in Tageszeitungen erscheinen. Wenn die Präsidentin oder die Archivarin Vorträge hält, berichtet die Presse ebenfalls darüber. 2021 schloss sich das ThurgauerFrauenArchiv mit anderen Frauenvereinen zusammen, um das Thema Frauenstimmrecht zu bewirtschaften. Hierfür wurde die Ausstellung *8 Frauen im Schaufenster* in Frauenfeld durchgeführt, zudem gab es Veranstaltungen in einem Kino, Podiumsveranstaltungen, Referate – darüber wurde in den Medien berichtet.²²¹

Archivpädagogik: Keine Hinweise gefunden.

Kurse: Keine Hinweise gefunden.

Benutzung/Vermittlung: Auf der Internetseite ist die Bestandsliste 2000 bis 2017 aufgeführt. Auf die Benutzung geht die Webseite nicht ein. Die Bestände sind aber im Staatsarchiv Thurgau gelagert, und gemäss Angaben der Bestandsvermittlung werden diese etwa zweimal pro Monat angefragt.²²² Der Lesesaal des Staatsarchivs ist jeweils dienstags bis freitags zwischen 09.00 und 17.00 Uhr geöffnet.²²³

Webpräsenz: Das ThurgauerFrauenArchiv führt eine Webseite. Man kann dort auf *Aktuelles*, *Das Frauenarchiv*, *Verein*, *Kontakt* und *Medien* klicken. Es besteht Zugriff auf die Bestandsliste und auf Frauenporträts, man erhält Informationen zum Verein, namentlich zu den Statu-

²¹⁹ Vgl. ThurgauerFrauenArchiv, Flyer Femmes Tour Amriswil. Online abrufbar unter URL: http://tfa.briskvision.com/wp-content/uploads/2017/07/veloroute_femmes_tour.pdf (abgerufen am 24.06.2022)

²²⁰ Vgl. ThurgauerFrauenArchiv, Das ThurgauerFrauenArchiv in den Medien. Online abrufbar unter URL: <http://frauenarchiv.ch/medien/> (Abruf am 02.06.2022)

²²¹ Vgl. Gonzenbach: E-Mail, 18.05.2022, siehe Anhang S. 106.

²²² Vgl.: Solda, Kim de: mündliche Mitteilung, 28.06.2022.

²²³ Vgl. Staatsarchiv Thurgau. Online abrufbar unter URL: <https://staatsarchiv.tg.ch/> (Abruf am 18.06.2022)

ten, zum Vorstand, zur Finanzierung, zu den Jahresberichten und zur Vereinsgeschichte. Bei *Vorstand* sind die Kontaktdaten aller Vorstandsmitglieder aufgeführt.²²⁴

Virtuelle Veranstaltungen: Keine Hinweise gefunden.

Kommunikationsverhalten: Relativ rasch nach der Kontaktaufnahme antwortete Regula Gonzenbach, Präsidentin, und verwies auf Personen, die Auskunft geben könnten. Diese Frauen, nachdem mit ihnen Kontakt aufgenommen wurde, haben ihrerseits wiederum zeitnah geantwortet und sich für Gespräche bzw. Interviews bereit erklärt. Die Kommunikation wurde als entgegenkommend wahrgenommen und vermittelte insgesamt den Eindruck, dass die Frauen während den Interviews gerne Auskunft gegeben haben.

Vergleich mit der Theorie

Das ThurgauerFrauenArchiv führt mit den Femmes Tours Ausstellungen durch, die an mehreren Orten stattfinden und den Charakter von Dauerausstellungen besitzen, so wie dies Franz und Lux darlegen. Der Unterschied zu deren Theorie liegt darin, dass es sich nicht um Ausstellungsräume, sondern um eine Freiluftausstellung, handelt.

Bei den Stadtrundgängen geht es nicht um Führungen in Sinne der Theorie von Lutz, die verlangt, dass Archivräumlichkeiten gezeigt werden, sondern um Freiluftveranstaltungen. Diese stellen gemäss Booms aber sicher einen *service éducatif* dar. Nach Conrad werden vermutlich eher unscheinbare Orte gezeigt.

Der Theorie für Webseiten entsprechend, so wie dies Lavoie fordert, sind diese dazu da, Leute ins Archiv zu locken. Das ThurgauerFrauenArchiv ist physisch dem Staatsarchiv angegliedert, und da die Bestände durchaus gefragt sind, dürfte die Homepage bestimmt dazu verleiten, das Staatsarchiv zwecks Benutzung aufzusuchen.

Benutzung und Vermittlung: Aus eigener Erfahrung kann bestätigt werden, dass, gemäss den Theorien von Kellerhals und Honold, die Bestandsvermittlung im Staatsarchiv Thurgau sehr freundlich und hilfsbereit ist. Betreffend Öffnungszeiten, die gemäss Kellerhals benutzungsfreundlich sein sollen, wäre es allenfalls eine Überlegung wert, diese für die Arbeitnehmerinnen auch auf den Abend auszudehnen.

Die Berichterstattung in der Presse fokussiert sich ausschliesslich auf Printmedien. Das Fernsehen, entsprechend Booms, spielt hierbei keine Rolle. Andere in der Theorie aufgeführte Formen von Öffentlichkeitsarbeit sind für das ThurgauerFrauenArchiv irrelevant.

²²⁴ Vgl. ThurgauerFrauenArchiv. Online abrufbar unter ThurgauerFrauenArchiv: <http://frauenarchiv.ch/> (Abruf am 01.07.2022)

5.3.2 Gosteli-Stiftung

Ausstellungen: Dem Jahresbericht 2012 ist zu entnehmen, dass die Gosteli-Stiftung im Rahmen des Schweizer Archivtages, durchgeführt im Staatsarchiv Bern, die Gelegenheit hatte, den Besucherinnen einen Einblick in die Geschichte der Schweizer Frauenbewegung zu gewähren. 2012 nahm die Gosteli-Stiftung an der Museumsnacht in Bern teil. 2013 wurde eine Ausstellung über zwei Pionierinnen der schweizerischen Frauenbewegung, Rosa Neuenchwander und Helene von Mülinen, gezeigt. 2018 gab es eine Ausstellung im Schloss Jegenstorf, in der zwölf Frauen – deren Nachlässe sind in Worblaufen archiviert – vorgestellt wurden. 2019 stellte die Gosteli-Stiftung für drei Ausstellungen – im Schloss Hünegg, im Neuen Museum Biel und an der Universität Zürich – Archivmaterial zur Verfügung.²²⁵

Führungen: Die Gosteli-Stiftung bietet interessierten Gruppen und Schulklassen Führungen an. Während rund 1.5 Stunden wird durch das Archiv geführt, wobei neben einer Einführung ins Archiv und über das Leben von Marthe Gosteli auch ausgewählte Dokumente und Fotos zur Geschichte der Schweizer Frauenbewegung gezeigt werden. 2021, zum Frauenstimmrechtsjubiläum, wurde die Spezialführung *Der lange Weg an die Urne* durchgeführt. Den Jahresberichten 2010 bis 2019 ist zu entnehmen, dass pro Jahr zwischen 3 (Minimum, 2013) und 32 Führungen (Maximum, 2018) stattgefunden haben.²²⁶ Es ist zu vermuten, dass für 2013 aufgrund der tiefen Zahl nicht alle Führungen aufgelistet wurden. 2020 konnten 7 Führungen durchgeführt werden, 12 weitere waren geplant, fielen aber den Massnahmen bezüglich COVID-19 zum Opfer.²²⁷

Vorträge: Gemäss den Jahresberichten fanden 2014 zwei und 2015 drei Vorträge statt. Dabei wurden auch externe Referentinnen eingeladen, z.B. eine Ärztin der Frauenklinik Bern. 2017, im Rahmen des hundertsten Geburtstags von Marthe Gosteli, wurden fünf Vorträge gehalten.²²⁸

Tag der offenen Tür: Keine Hinweise gefunden.

²²⁵ Vgl. Gosteli-Stiftung, Jahresberichte. Online abrufbar unter URL:

<https://www.gosteli-foundation.ch/de/gosteli-stiftung/publikationen/jahresberichte>

(Abruf am 18.06.2022) (Sammlung)

²²⁶ Vgl. Gosteli-Stiftung, Jahresberichte. Online abrufbar unter URL:

<https://www.gosteli-foundation.ch/de/gosteli-stiftung/publikationen/jahresberichte> (Abruf am 17.06.2022)

(Sammlung)

²²⁷ Vgl. Gosteli-Stiftung, Jahresbericht 2020, S. 12. Online abrufbar unter URL:

https://www.gosteli-foundation.ch/shared/files/dateien/Gosteli-Stiftung_Jahresbericht-2020-web.pdf (Abruf am 17.06.2022).

²²⁸ Vgl. Gosteli-Stiftung, Jahresberichte. Online abrufbar unter URL:

<https://www.gosteli-foundation.ch/de/gosteli-stiftung/publikationen/jahresberichte> (Abruf am 18.06.2022)

(Sammlung)

Publikationen: Auf der Webseite der Gosteli-Stiftung sind unter *Publikationen* u.a. Bücher über die schweizerische Frauenbewegung aufgeführt. Ebenfalls sind unter *Publikationen* die Jahresberichte und die Newsletter abrufbar.²²⁹

Berichterstattung in der Presse: Der Webseite ist zu entnehmen, dass die Presse immer wieder über die Gosteli-Stiftung berichtete. Die Auflistung startete 2011, und seitdem berichtete die *Berner Zeitung* zwölfmal und *Der Bund* vierzehnmal über das Archiv. Auch im *Blick* bzw. *SonntagsBlick*, aber auch in der *Aargauer Zeitung* oder im *Migros Magazin*, erschienen Artikel über die Stiftung. In Zeitschriften, etwa der *Schweizer Familie* oder *Annabelle*, aber auch im Strassenmagazin *Surprise*, fand sie Erwähnung. Im Fernsehen wurde ebenfalls berichtet, z.B. in der *Rundschau* von SRF, im *Telegiornale* von RSI oder auf TeleBärn. Im Radio erschienen bei Radio SRF, bei RSI Rete Uno, bei Radio Rabe oder bei Radio FM1 Beiträge. In der französischsprachigen Schweiz wurde 2021 auf Swissinfo über die Stiftung berichtet. Bereits 2015 erschien in der britischen Zeitung *The Independent* ein Beitrag.²³⁰

Archivpädagogik: Die Gosteli-Stiftung bietet nach Absprache Unterrichtsstunden an, in denen die Schülerinnen für die Arbeit mit historischen Quellen sensibilisiert werden sollen. Dieses Angebot soll zudem zu weiteren Arbeiten mit Archivalien motivieren.²³¹ Um die Schülerinnen mit dem Archiv zur Geschichte der schweizerischen Frauenbewegung und damit verbunden zu Marthe Gosteli zu bringen, bietet die Stiftung den *Archivkoffer* zur Ausleihe an. Darin befinden sich Originale oder originalgetreue Reproduktionen von Quellen, die im Archiv aufbewahrt sind, etwa Urkunden, Tagebücher oder Fotografien.²³² „Mit dem Koffer kann spielerisch Wissen über Frauengeschichte und archivarisches Arbeiten vermittelt werden.“²³³

Kurse: Keine Hinweise gefunden.

Benutzung/Vermittlung: Der Webseite ist hierbei Folgendes zu entnehmen: „Im Archiv zur Geschichte der schweizerischen Frauenbewegung sind alle Interessierten und Wissbegierigen, Laien, Studierenden, WissenschaftlerInnen, Männer und Frauen herzlich willkommen.“²³⁴ Die Benutzerinnen werden, falls gewünscht, persönlich beraten, auch schriftliche Anfragen sind möglich. Die Gosteli-Stiftung ist bestrebt, die Rechercheergebnisse so rasch wie möglich mit-

²²⁹ Vgl. Gosteli-Stiftung, Publikationen. Online abrufbar unter URL: <https://www.gosteli-foundation.ch/de/gosteli-stiftung/publikationen> (Abruf am 18.06.2022)

²³⁰ Vgl. Gosteli-Stiftung, Presse. Online abrufbar unter URL: <https://www.gosteli-foundation.ch/de/gosteli-stiftung/presse> (Abruf am 31.05.2022)

²³¹ Vgl. Gosteli-Stiftung, Führungen. Online abrufbar unter URL: <https://www.gosteli-foundation.ch/de/dienstleistungen/fuehrungen> (Abruf am 18.06.2022)

²³² Vgl. Gosteli-Stiftung, Schulen. Online abrufbar unter URL: <https://www.gosteli-foundation.ch/de/dienstleistungen/schulen-2> (Abruf am 18.06.2022)

²³³ Fessler: Fragebogen, 17.03.2022, siehe Anhang S. 95.

²³⁴ Vgl. Gosteli-Stiftung, Benutzung. Online abrufbar unter URL: <https://www.gosteli-foundation.ch/de/dienstleistungen/benutzung> (Abruf am 31.05.2022)

zuteilen oder Kopien der gewünschten Dokumente anzufertigen. Den Benutzerinnen stehen genügend Arbeitsplätze, ein Kopiergerät und WLAN zur Verfügung.²³⁵ Die Bestände sind in der Regel dienstags, donnerstags und freitags zwischen 09.00 und 17.00 Uhr einsehbar, oder je nach Vereinbarung.²³⁶

Webpräsenz: Die Webseite der Gosteli-Stiftung ist in vier Sprachen verfügbar: Deutsch, Französisch, Italienisch und Englisch. Die Homepage ist umfassend. Es sind Informationen zur Stiftung abrufbar, darunter etwa *Zweck und Geschichte* und *Stiftungsrat*. Hinweise zu den Beständen sind ebenfalls vorhanden, und um eine Recherche tätigen zu können, wurde eigens ein Video-Tutorial hochgeladen. Über *Dienstleistungen* erhält man Informationen zur Benutzung, zu Führungen, zur Ablieferung von Akten und für Schulen. Die Webseite führt die Kontaktdaten auf, mit Adresse, Telefonnummer und E-Mail-Adresse, Öffnungszeiten und Anfahrt.²³⁷ Seit 2016 führt die Gosteli-Stiftung einen Newsletter, der seitdem bis zu dreimal pro Jahr erscheint. Es wird dort auf wenigen Zeilen über die Neuigkeiten der Institution berichtet.²³⁸

Virtuelle Veranstaltungen: Keine Hinweise gefunden.

Kommunikationsverhalten: Sowohl telefonisch als per E-Mail stand der Verfasser dieser Masterarbeit mit der Gosteli-Stiftung in Kontakt. Den Fragebogen hat Ladina Fessler ausführlich beantwortet und die Telefongespräche mir ihr wurden als wertschätzend wahrgenommen.

Vergleich mit der Theorie

Ausstellungen: Die Gosteli-Stiftung führt Kooperationen mit verschiedenen Institutionen durch, z.B. im Rahmen der Museumsnacht. Oder aber es werden Objekte für Ausstellungen zur Verfügung gestellt. Für die Museumsnacht kann man sich auf Kellerhals beziehen, und für die Gosteli-Stiftung ist das, ebenfalls entsprechend Kellerhals, eine Möglichkeit, ein neues Publikum anzulocken.

Führungen: Augenfällig ist, dass in der Gosteli-Stiftung häufig Führungen stattfinden. Conrad und Franz/Lux entsprechend, nutzt die Stiftung so die Möglichkeit, das Archiv gegen aussen zu repräsentieren. Der *service éducatif*, wie ihn Booms proklamiert, kommt dabei ebenfalls

²³⁵ Vgl. Gosteli-Stiftung, Benutzung. Online abrufbar unter URL: <https://www.gosteli-foundation.ch/de/dienstleistungen/benutzung> (Abruf am 31.05.2022)

²³⁶ Vgl. Gosteli-Stiftung, Kontakt. Online abrufbar unter URL: <https://www.gosteli-foundation.ch/de/kontaktseite> (Abruf am 23.07.2022)

²³⁷ Vgl. Gosteli-Stiftung. Online abrufbar unter URL: <https://www.gosteli-foundation.ch/de> (Abruf am 18.06.2022)

²³⁸ Vgl. Gosteli-Stiftung, Newsletter. Online abrufbar unter URL: <https://www.gosteli-foundation.ch/de/gosteli-stiftung/publikationen/newsletter> (Abruf am 31.05.2022)

zum Tragen. Lüpold, Huser und Mahler erwähnen die Öffentlichkeitswirksamkeit. Die Umsetzung stimmt also hier mit der Theorie überein.

Vorträge: Allenfalls wird hier der These Booms‘ widersprochen – das Publikum dürfte vermutlich auch aus Archivnutzerinnen bestehen und deshalb nicht nur fachfremd sein.

Pressearbeit: Über die Gosteli-Stiftung wurde so häufig in den Medien berichtet, dass dies gemäss Lutz bestimmt der Vermarktung hilft. Es wurde aber nicht nur regional, sondern auch national und einmal international darüber berichtet.

Archivpädagogik: Diese kommt voll zum Tragen, da nach Kellerhans die Quellenarbeit nähergebracht wird. Die Umsetzung mit dem Archivkoffer erfolgt spielerisch und somit entsprechend Tuma alters- und bildungsgerecht.

Benutzung/Vermittlung: Fühlt sich die Benutzerin Honold entsprechend willkommen, was bei der Gosteli-Stiftung der Fall zu sein scheint, wirkt sich das dahingehend positiv aus, dass so wiederum Werbung bzw. Öffentlichkeitsarbeit für die Stiftung betrieben werden kann.

Webpräsenz: Die Theorie von Lavoie, die eine gut aufgebaute Webseite verlangt, kommt bei der Gosteli-Stiftung voll zum Tragen. Dass sie Lust weckt, darauf zu navigieren, trifft entsprechend der Theorie von de Miribel zu.

5.3.3 Frauenkulturarchiv Graubünden

Ausstellungen: Gemäss Aussage von Redolfi gab es immer wieder Ausstellungen, z.B. über die Stickerin Elly Koch.²³⁹ Die Ausstellung „*per ün mumaint*“ – *Das Archiv im Schaufenster* fand anlässlich des 15-Jahr-Jubiläums 2012 statt²⁴⁰, diejenige über die Musikerin Corin Curschellas, die 2017 ihr Werkarchiv dem Frauenkulturarchiv übergeben hat, zwischen Dezember 2018 und Januar 2019.²⁴¹

Führungen: Gemäss der Webseite bietet das Frauenkulturarchiv zum Zeitpunkt der Suchabfrage am 02.06.2022 wegen Corona keine Führungen an. Bei einer erneuten Suchabfrage am 27.07.2022 war keine Aktualisierung ersichtlich.²⁴² Nach mündlicher Mitteilung von Frau Redolfi sind ab Herbst 2022, so es die Corona-Situation dann zulässt, wieder Führungen vor-

²³⁹ Redolfi: mündliche Mitteilung, 05.07.2022.

²⁴⁰ Vgl. Frauenkulturarchiv Graubünden, Die Ausstellung „*per ün mumaint*“ – *Das Archiv im Schaufenster*. Online abrufbar unter URL: <https://www.frauenkulturarchiv.ch/chronik-seit-2008/ausstellung-per-%C3%BCn-mumaint-2012-2013/> (Abruf am 18.06.2022)

²⁴¹ Vgl. Frauenkulturarchiv Graubünden, Chronik unserer Veranstaltungen. Online abrufbar unter URL: <https://www.frauenkulturarchiv.ch/chronik-seit-2008/chronik-seit-2008/> (Abruf am 18.06.2022)

²⁴² Vgl. Frauenkulturarchiv Graubünden, Führungen im Frauenkulturarchiv. Online abrufbar unter URL: <https://www.frauenkulturarchiv.ch/f%C3%BChrungen/> (Abruf am 27.07.2022)

gesehen.²⁴³ Jedenfalls kann man eine solche buchen; diese dauert ca. eine Stunde und kostet bei einer Gruppengrösse von bis zehn Personen CHF 250, bei maximal bis zu 25 Personen CHF 300.²⁴⁴

Vorträge: Der Webseite kann entnommen werden, dass immer wieder Vorträge gehalten wurden, zu unterschiedlichen Themen, z.B. über Professorinnen an italienischen Universitäten im 18. Jahrhundert, und von verschiedenen Personen, z.B. einer Ethnologin.²⁴⁵

Tag der offenen Tür: Keine Hinweise gefunden.

Publikationen: Das Frauenkulturarchiv Graubünden gibt das Archivmagazin *Hortensia* heraus, in welchem über die Arbeit und die Veranstaltungen informiert wird. Es erscheinen darin Porträts von „interessanten Personen“²⁴⁶, ebenso wie Interviews oder Buchbesprechungen. Pro Jahr erscheint das Magazin zwei- bis dreimal.²⁴⁷ 2019 wurde ein Prospekt mit Informationen über das Archiv herausgegeben, der online abrufbar ist.²⁴⁸

Berichterstattung in der Presse: Der Chronik der Veranstaltungen ist zu entnehmen, dass im *Bündner Tagblatt* dreimal über das Frauenkulturarchiv Graubünden berichtet wurde.²⁴⁹ Eine Suchabfrage auf der Internetseite der *Südostschweiz*, zu der das *Bündner Tagblatt* gehört, ergab aber vierzig Treffer.²⁵⁰ Im Radio wurde im *Regionaljournal Graubünden* von Radio SRF und bei Radio Rumantsch über das Frauenkulturarchiv berichtet.²⁵¹ Die Mitarbeiterinnen treten zudem als Expertinnen in den Medien auf.²⁵²

Archivpädagogik: Darauf konnten auf der Internetseite keine Hinweise gefunden werden. Hingegen bietet das Frauenkulturarchiv Archivseminare für angehende Sekundarlehrerinnen

²⁴³ Redolfi: mündliche Mitteilung, 05.07.2022.

²⁴⁴ Frauenkulturarchiv Graubünden, Führungen im Frauenkulturarchiv. Online abrufbar unter URL: <https://www.frauenkulturarchiv.ch/f%C3%BChrungen/> (Abruf am 27.07.2022)

²⁴⁵ Vgl. Frauenkulturarchiv Graubünden, Chronik unserer Veranstaltungen. Online abrufbar unter URL: <https://www.frauenkulturarchiv.ch/chronik-seit-2008/chronik-seit-2008/> (Abruf am 18.06.2022)

²⁴⁶ Vgl. Frauenkulturarchiv Graubünden, Archivmagazin *Hortensia*. Online abrufbar unter URL: <https://www.frauenkulturarchiv.ch/archivmagazin-hortensia/> (Abruf am 02.06.2022)

²⁴⁷ Vgl. Ebd. (Abruf am 02.06.2022)

²⁴⁸ Vgl. Frauenkulturarchiv Graubünden, Prospekt 2019. Online abrufbar unter URL: <https://www.frauenkulturarchiv.ch/app/download/13729844027/Prospekt+2019.pdf?t=1624030563> (Abruf am 18.06.2022)

²⁴⁹ Vgl. Frauenkulturarchiv Graubünden, Chronik unserer Veranstaltungen. Online abrufbar unter URL: <https://www.frauenkulturarchiv.ch/chronik-seit-2008/chronik-seit-2008/> (Abruf am 18.06.2022)

²⁵⁰ Vgl. Südostschweiz, Suchabfrage Frauenkulturarchiv Graubünden. Online abrufbar unter URL: https://www.suedostschweiz.ch/search?keywords=frauenkulturarchiv+graub%C3%BCnden&author=&type=All&so_custom_date_relative=All&sort_by=aggregated_date (Abruf am 18.06.2022)

²⁵¹ Vgl. Frauenkulturarchiv Graubünden, Chronik unserer Veranstaltungen. Online abrufbar unter URL: <https://www.frauenkulturarchiv.ch/chronik-seit-2008/chronik-seit-2008/> (Abruf am 18.06.2022)

²⁵² Vgl. Redolfi: Fragebogen, 28.03.2022, siehe Anhang S. 97.

und Schulklassen an.²⁵³ 2022 wird, bevorzugt für Historikerinnen oder Wissenschaftlerinnen anderer Fakultäten, ein zweimonatiges Archivpraktikum vergeben.²⁵⁴

Kurse: Das Frauenkulturarchiv bietet Biografie Kurse an. Es geht dabei darum, die eigene Lebensgeschichte, diejenige der Familie oder allenfalls einer Organisation aufzuschreiben und sie zu überliefern. Für 2022 ist Stand 23.07.2022 der Kurstermin noch offen; klar ist, dass er zwei Tage dauern soll und auf sechs Personen beschränkt ist. Ein weiterer Kurs heisst *Vom Manuskript zum Buch. Wie mache ich meine Geschichte für ein Buch fit? Welche Varianten gibt es?* Beide aufgeführte Kurse werden von Silke Margherita Redolfi geleitet.²⁵⁵

Benutzung/Vermittlung: Das Frauenkulturarchiv Graubünden sammelt Dokumente und Materialien über Frauen in Graubünden, um sie der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Benutzerinnen können im Archiv zur Geschichte der Frauen recherchieren. Es bietet dabei auch gerne Hilfe an.²⁵⁶ Das Archiv hat montags von 10.00 bis 14.00 Uhr und freitags von 14.00 bis 18.00 Uhr oder nach Vereinbarung geöffnet.²⁵⁷

Webpräsenz: Die Webseite dieses Archivs präsentiert sich recht umfangreich. Es sind Informationen zu Anlässen ersichtlich. Die Unterseite *Über uns* enthält Informationen über die Institution und das Team. Klickt man auf *Was wir haben*, wird auf die Unterlagen und Archivbestände verwiesen; diese können auf frauengeschichte.ch²⁵⁸ abgerufen werden. Ebenfalls aufgeführt sind die Kontaktdaten und Öffnungszeiten.²⁵⁹

Virtuelle Veranstaltungen: Keine Hinweise gefunden.

Kommunikationsverhalten: Mit Silke Redolfi erfolgte der Kontakt über E-Mails und per Telefon. Sie hat stets freundlich und zuvorkommend auf die Anrufe reagiert. Den Fragebogen hat sie indes recht knapp ausgefüllt.

²⁵³ Vgl. Redolfi: mündliche Mitteilung, 05.07.2022.

²⁵⁴ Vgl. Frauenkulturarchiv Graubünden. Online abrufbar unter URL: <https://www.frauenkulturarchiv.ch/> (Abruf am 18.06.2022)

²⁵⁵ Vgl. Frauenkulturarchiv Graubünden, Biografie Kurse 2022. Online abrufbar unter URL: <https://www.frauenkulturarchiv.ch/biografie/kurse/> (Abruf am 02.06.2022)

²⁵⁶ Vgl. Frauenkulturarchiv Graubünden, Das Gedächtnis der Frauen Graubündens. Online abrufbar unter URL: <https://www.frauenkulturarchiv.ch/%C3%BCber-uns/wer-wir-sind/> (Abruf am 18.06.2022)

²⁵⁷ Vgl. Frauenkulturarchiv Graubünden, Ihr Kontakt zum Frauenkulturarchiv. Online abrufbar unter URL: <https://www.frauenkulturarchiv.ch/kontakt/> (Abruf am 18.06.2022)

²⁵⁸ Vgl. Geschichte der Frauen in Graubünden. Online abrufbar unter URL: <https://www.frauengeschichte.ch/> (Abruf am 28.07.2022)

²⁵⁹ Vgl. Frauenkulturarchiv Graubünden. Online abrufbar unter URL: <https://www.frauenkulturarchiv.ch/> (Abruf am 18.06.2022)

Vergleich mit der Theorie

Publikationen: Das Frauenkulturarchiv Graubünden gibt eine eigene Zeitschrift heraus. Nach Mechthild Wolf bieten sich firmeneigene Publikationen an. Nun handelt es sich hier um einen Verein und nicht um eine Firma, aber in einem gewissen Sinn deckt sich hier die Praxis mit der Theorie. Booms proklamiert wissenschaftliche Publikationen; beim Frauenkulturarchiv ist nicht davon auszugehen, dass es auf eine wissenschaftliche Klientel abzielt.

Benutzung/Vermittlung: Kellerhans und Honold folgend, sollte der Archivnutzerin geholfen werden – das tut das Frauenkulturarchiv nach eigenen Angaben. Die Öffnungszeiten – montags am Vormittag und freitags am Nachmittag scheinen, Kellerhans zitierend, nicht so benutzungsfreundlich zu sein. Zumindest ist am Freitag bis um 18.00 geöffnet, so dass die Benutzerin das Archiv auch nach Feierabend noch aufsuchen könnte.

Kurse: Lutz sieht in der Durchführung von Kursen die Möglichkeit, neue Nutzerinnen zu gewinnen. Es ist zwar nicht explizit ersichtlich, aber die Tatsache, dass das Frauenkulturarchiv den Biografiekurs auf sechs Personen beschränkt, lässt vermuten, dass hier bereits bekannte Gesichter teilnehmen. Sicher wird eher Booms entsprochen, der Kurse als ein sinnvolles Freizeitangebot betrachtet – dies dürfte für das Frauenkulturarchiv bestimmt zutreffen.

Führungen, Ausstellungen, Archivpädagogik und Webpräsenz entsprechen in etwa der Theorie.

5.3.4 Associazione

Ausstellungen: Die Associazione führt entsprechend der Suchabfrage (*mostra*) auch selber Ausstellungen durch, z.B. im Rahmen des bereits erwähnten Buches *Finalmente cittadine! (Endlich Bürgerinnen!)*. Andere Ausstellungen hat das Archiv offenbar nicht selber durchgeführt, sondern besucht.²⁶⁰

Führungen: Gibt man in der Suchmaske *Visita guidata (Führung)* ein, tauchen sechs entsprechende Anlässe auf. Diese Führungen fanden an unterschiedlichen Orten statt, z.B. auf dem Friedhof von Lugano.²⁶¹

Vorträge: Für das Buch *Finalmente cittadine!* hielt die Associazione im Oktober und Dezember 2021 Vorträge in Locarno und Lugano. Gemäss der Suchabfrage (*discorso*) fanden ab 2005 immer wieder Vorträge statt – es sind insgesamt 27 Treffer aufgeführt.²⁶²

²⁶⁰ Vgl. Associazione, Risultati della ricerca per: mostra. Online abrufbar unter URL: <https://www.archividonneticino.ch/?s=mostra> (Abruf am 18.06.2022)

²⁶¹ Vgl. Associazione, Risultati della ricerca per: visita guidata. Online abrufbar unter URL: <https://www.archividonneticino.ch/?s=visita+guidata> (Abruf am 18.06.2022)

Tag der offenen Tür: Keine Hinweise gefunden.

Publikationen: Die Associazione gibt die sogenannten *Quaderni* heraus. Es handelt sich dabei um Hefte, in denen über Archivbestände oder von Veranstaltungen berichtet wird. Bislang (Stand 18.07.2022) erschienen zehn Quaderni.²⁶³

Berichterstattung in der Presse: Es gibt einen Radiobeitrag von RSI von 2013, bei dem die Präsidentin Yvonne Pesenti Salazar auftritt.²⁶⁴ Weitere Informationen liessen sich keine finden. Andrea Porrini äusserte sich ja auch dahingehend, dass die Zeit, für Medienvertreter zur Verfügung stehen, oft fehle.

Archivpädagogik: Aufgrund der Tatsache, dass im Fragebogen erwähnt wurde, dass die Associazione im Zusammenhang mit *me too* und dem Frauenstreiktag 2019 häufiger in den Schulen thematisiert wurde, kann davon ausgegangen werden, dass Archivpädagogik ein Thema ist. Vermutlich werden die Schülerinnen so für die Frauenthematik sensibilisiert. Nimmt man die Theorie zur Hand und vergleicht sie mit der Archivpädagogik der Associazione, scheint dort weniger die Quellenarbeit oder die Auseinandersetzung mit den Archivalien vor Ort, als vielmehr das Bewusstmachen der Existenz dieses Archivs und auch der Frauenthematik im Zentrum zu stehen. Aufgrund der hierzu spärlich verfügbaren Angaben ist dies aber lediglich eine Vermutung.

Kurse: Die Associazione bietet auch Kurse an, z.B. fand 2013 der *Corso di storia delle donne (Kurs der Frauengeschichte)* oder 2019 der *Corso di introduzione all'archiviazione (Einführungskurs in die Archivierung)* statt. Kurse bietet die Associazione gemäss Suchabfrage seit 2004 an.²⁶⁵

Benutzung/Vermittlung: Die Archivbestände sind für interessierte Personen dienstags zwischen 8.30 und 12.00 Uhr und zwischen 13.00 und 17.00 Uhr einsehbar.²⁶⁶

Webpräsenz: Es sind Informationen über das Archiv, die Kontaktdaten und die Anlässe ersichtlich. Unter *tracce di donne (Frauenspuren)* ist eine Vielzahl an Biografien aufgelistet, die nachgelesen werden können. Über *videotestimonianze* können Videos über Tessiner Frau-

²⁶² Vgl. Associazione, Risultati della ricerca per: discorso. Online abrufbar unter URL: <https://www.archividonneticino.ch/?s=discorso> (Abruf am 18.07.2022)

²⁶³ Vgl. Associazione, I Quaderni AARDT: <https://www.archividonneticino.ch/i-quaderni/> (Abruf am 18.07.2022)

²⁶⁴ Vgl. RSI, In altre parole. Online abrufbar unter URL: <https://www.rsi.ch/rete-due/programmi/cultura/in-altre-parole/Yvonne-Pesenti-Salazar-329359.html?f=podcast-shows> (Abruf am 18.07.2022)

²⁶⁵ Vgl. Associazione, Risultati della ricerca per: corso: Online abrufbar unter URL: <https://www.archividonneticino.ch/?s=corso> (Abruf am 18.06.2022)

²⁶⁶ Vgl. Associazione, Gli Archivi AARDT. Online abrufbar unter URL: <https://www.archividonneticino.ch/archivi/> (Abruf am 18.06.2022)

en angeschaut werden.²⁶⁷ Porrini sieht die Webseite als *Kontaktelement (elemento di contatto)*.²⁶⁸

Virtuelle Veranstaltungen: Keine Hinweise gefunden.

Kommunikationsverhalten: Die erste Kontaktaufnahme im Januar 2022 verlief ohne Probleme, es wurde freundlich geantwortet und als Entgegenkommen ins Französische gewechselt. Bis der Fragebogen ausgefüllt zurückgeschickt wurde, brauchte es jedoch etwas Geduld und einige Anrufe und E-Mails. Als Begründung für das lange Warten wurde genannt, dass sie ein kleines Team mit tiefen Pensen seien. Die Fragen zu Ressourcen, Trägerschaft und Auftrag und in diesem Zusammenhang eine weitere Frage, die sich gestellt hat, wurden dann aber relativ zeitnah beantwortet.

Vergleich mit der Theorie

Die gängigen Formen der Öffentlichkeitsarbeit werden von der Associazione abgedeckt. Entsprechend der Theorie von Kellerhals betreffend nutzerfreundliche Öffnungszeiten lässt sich sagen, dass mit nur einem geöffneten Tag pro Woche dies für die Nutzerinnen womöglich etwas wenig ist. Die Vermutung liegt aber nahe, dass es die personellen Ressourcen nicht erlauben, das Archiv häufiger für das Publikum zu öffnen.

Die Umsetzung der Archivpädagogik erfolgt wohl meistens an den Schulen selber und widerspricht Tumas These der Vermittlung von Wissen im und um den Lernort Archiv – es geht der Associazione vermutlich eher darum, auf aktuell wichtige Fragen der Frauenbewegung aufmerksam zu machen.

Führungen, Ausstellungen und Webpräsenz entsprechen in etwa der Theorie.

5.3.5 Wyborada

Ausstellungen: Auf der Homepage konnten dazu keine Hinweise gefunden werden. Karin K. Bühler erwähnt aber, dass Ausstellungen stattgefunden haben. Es gibt die *Artist's Choice*, dort werden Künstlerinnen eingeladen, deren Exponate ausgestellt werden und die dazu eine Präsentation halten.²⁶⁹ Insofern entspricht die Umsetzung der Zweckbeschreibung in den Statuten.

Führungen: Keine Hinweise gefunden.

²⁶⁷ Vgl. Associazione. Online abrufbar unter URL: <https://www.archividonneticino.ch/> (Abruf am 18.06.2022)

²⁶⁸ Vgl. Porrini: Fragebogen, 11.05.2022, siehe Anhang S. 98.

²⁶⁹ Vgl. Bühler: E-Mail, 03.07.2022, siehe Anhang S. 112.

Vorträge: Der Auflistung der Veranstaltungen ist zu entnehmen, dass am 09.06.2021 ein Vortrag der Tübinger Theologin Annette Heizmann stattfand.²⁷⁰ Weitere Vorträge konnten keine gefunden werden. Gemäss Marina Widmer gab es solche aber.²⁷¹

Tag der offenen Tür: Keine Hinweise gefunden.

Publikationen: Publikationen sind auf der Internetseite keine zu finden. Bühler erwähnt aber, dass es solche gleichwohl gab, z.B. zum 25-Jahr-Jubiläum der Wyborada. 2020 erschien eine Broschüre mit einer Textcollage der Ostschweizer Autorin Ruth Erat.²⁷² Zudem gibt es Flyer und Plakate.²⁷³

Berichterstattung in der Presse: Auf der Internetseite der Wyborada konnten keine Hinweise über Berichterstattungen gefunden werden. Auf der Seite des *St. Galler Tagblattes* gibt es bei der Suchanfrage mit dem Stichwort „Wyborada“ lediglich drei Treffer²⁷⁴ – was doch eher bescheiden ist. Auf der Webseite des Lokalradiosenders Radio FM1 reagiert die Suchmaschine gar mit null Treffern.²⁷⁵ Gemäss Bühler berichtet die Presse aber über Veranstaltungen der Wyborada.²⁷⁶

Archivpädagogik: Keine Hinweise gefunden.

Kurse: Die Wyborada bietet eine Schreibwerkstatt an. Im September 2021 fand ein Schreibseminar gar in Tatti, in der Maremma (Italien), statt.²⁷⁷ Die Wyborada überschreitet somit im wahrsten Sinn des Wortes Grenzen.

Benutzung/Vermittlung: Hierbei gilt es zu unterscheiden zwischen dem Literaturhaus und der Bibliothek. Das Literaturhaus z.B. ist ein Ort, wo sich Lesegruppen einfinden können oder wo Schreibkurse stattfinden.²⁷⁸ Die Bibliothek bietet rund 12'000 Medien, die über den Online-Katalog SGBN gesucht werden können, an. Sie ist jeweils montags bis freitags zwischen

²⁷⁰ Vgl. Wyborada, Archiv. Online abrufbar unter URL:
<https://wyborada.ch/category/archiv/> (Abruf am 04.07.2022)

²⁷¹ Vgl. Widmer: Fragebogen, S. 104.

²⁷² Vgl. Bühler: E-Mail, 03.07.2022, siehe Anhang S. 112.

²⁷³ Vgl. Ebd., siehe Anhang S. 102.

²⁷⁴ Vgl. St. Galler Tagblatt, Suche *wyborada*. Online abrufbar unter URL:
<https://www.tagblatt.ch/suche?q=wyborada&filter=m1> (Abruf am 18.06.2022)

²⁷⁵ Vgl. Radio FM1, Suchergebnisse „wyborada“. Online abrufbar unter URL:
<https://www.radiofm1.ch/suche/wyborada> (Abruf am 18.06.2022)

²⁷⁶ Vgl. Bühler: Fragebogen, 01.04.2022, siehe Anhang S. 102.

²⁷⁷ Vgl. Wyborada, Archiv. Online abrufbar unter URL:
<https://wyborada.ch/category/archiv/> (Abruf am 04.07.2022)

²⁷⁸ Vgl. Wyborada, Literaturhaus. Online abrufbar unter URL:
<https://wyborada.ch/literaturhaus/> (Abruf am 18.06.2022)

13.30 und 18.00 Uhr und samstags zwischen 13.00 und 16.00 Uhr geöffnet. Während den Schulferien ist sie geschlossen.²⁷⁹

Webpräsenz: Auf der Webseite sind sowohl Informationen über das Literaturhaus als auch über die Bibliothek erhältlich. Die Kontaktdaten sind abrufbar. Es ist eine detaillierte Auflistung aller Anlässe vorhanden, auch über solche, die bereits stattgefunden haben. Die Webseite führt ebenfalls Blogs und einen Newsletter, für den man sich anmelden muss. Informationen zum Vorstand sind ebenfalls vorhanden.²⁸⁰ Zusätzlich ist die Wyborada auf Facebook und Instagram vertreten.²⁸¹

Digitale Veranstaltungen: Die Wyborada führt solche durch. Für 2021 konnten zwei digitale Anlässe gefunden werden.²⁸² Ob bereits während den Corona-Lockdowns 2020 virtuelle Anlässe stattgefunden haben, ist auf der Webseite nicht ersichtlich, aber anzunehmen.

Kommunikationsverhalten: Der Fragebogen wurde sowohl von Karin K. Bühler als auch von Marina Widmer beantwortet. Insgesamt waren die Antworten zwar eher kurz, aber doch aussagekräftig. Am Telefon waren beide freundlich und zusätzliche Anfragen per E-Mail wurden beantwortet. Ihr Kommunikationsverhalten war angenehm.

Daneben bietet die Wyborada eine Reihe von anderen Anlässen an, z.B. Buchvernissagen, Literaturgespräche oder Lesungen. Gewisse Anlässe werden auch musikalisch umrahmt. Die Veranstaltungen finden neben dem Standort an der Davidstrasse 42²⁸³ etwa im Botanischen Garten oder Kunstmuseum St. Gallen, aber auch ausserhalb der Kantonsgrenze, z.B. in Arbon, statt.²⁸⁴

Vergleich mit der Theorie

Bemerkenswert ist, dass die Wyborada mit ihren vielen verschiedenen Veranstaltungen eine Form der Öffentlichkeitsarbeit wählt, die bisweilen von der Theorie abweicht. Namentlich finden Buchvernissagen, Literaturgesprächen oder Lesungen statt, d.h. Anlässe, die die anderen Institutionen nicht durchführen. Als Bibliothek kann für die Wyborada die Theorie de Miribels beigezogen werden: Die Webseite weckt durchaus Lust, darauf zu navigieren, da sie erfrischend und übersichtlich ist. Die Öffnungszeiten – die Bibliothek hat auch samstags geöffnet – sind nach der Theorie von Kellerhals benutzungsfreundlich. Ein Grund für die Ab-

²⁷⁹ Vgl. Wyborada, Bibliothek. Online abrufbar unter URL: <https://wyborada.ch/bibliothek/> (Abruf am 18.06.2022)

²⁸⁰ Vgl. Wyborada: <https://wyborada.ch/> (Abruf am 01.07.2022)

²⁸¹ Vgl. Bühler: Fragebogen, 01.04.2022, siehe Anhang S. 102.

²⁸² Vgl. Wyborada, Archiv. Online abrufbar unter URL: <https://wyborada.ch/category/archiv/> (Abruf am 04.07.2022)

²⁸³ Vgl. Widmer: Fragebogen, 06.04.2022, siehe Anhang S. 104.

²⁸⁴ Vgl. Ebd. (Abruf am 04.07.2022)

weichungen von den anderen Theorien könnte darin liegen, dass eine Frauenbibliothek einen anderen Auftrag als ein Archiv zu erfüllen hat und vielleicht deshalb weniger konventionelle Formen der Öffentlichkeitsarbeit gewählt werden. Die digitalen Angebote unterstreichen diese These.

6. Fazit

Öffentlichkeitsarbeit ist für die untersuchten Institutionen wichtig, um sich nach aussen sichtbar zu machen. Für das ThurgauerFrauenArchiv war es gerade in der Anfangsphase wichtig, auf dessen Existenz hinzuweisen. Bei den vier untersuchten Archiven wird ersichtlich, dass Ausstellungen, Führungen oder Vorträge gängige Mittel der Öffentlichkeitsarbeit sind. Bei den Ausstellungen handelt es sich dabei nicht um Archivalienausstellungen im eigentlichen Sinne – so wie in der Theorie beschrieben –, sondern etwa um Wanderausstellungen zu Frauen bzw. Frauenthemen. Tage der offenen Tür werden von keiner der Institutionen durchgeführt.

Interessant ist, dass sowohl die Gosteli-Stiftung als auch die Associazione den Kontakt zur nachfolgenden Generation suchen. So gehen Schulklassen ins Archiv, wie bei der Gosteli-Stiftung; von der Associazione werden Schulklassen aufgesucht.

Es zeigt sich aber auch, dass die Umsetzung der Öffentlichkeitsarbeit häufig von den vorhandenen Ressourcen abhängig ist. Die Ressource Geld entscheidet massgeblich darüber, wie und in welchem Umfang Öffentlichkeitsarbeit betrieben werden kann: Verfügt ein Archiv über genügend finanzielle Mittel, können mehr Leute angestellt werden. Dies wiederum bedeutet, dass mehr Kapazität für Öffentlichkeitsarbeit bleibt. Sind aber, wie bei der Associazione, die finanziellen Mittel knapp, können weniger Leute beschäftigt werden, die sich der Öffentlichkeitsarbeit annehmen können. Es ist in gewisser Weise ein Dominoeffekt: Die Ressource Geld hat bei der Associazione direkten Einfluss auf die Ressource Personal, was sich wiederum auf die Ressource Zeit auswirkt. Die Hauptidee dieser Masterarbeit liegt darin, dass die Umsetzung der Öffentlichkeitsarbeit mit dem vorhandenen Geld steht und fällt.

Etwas anders ist die Situation, wenn auf Freiwilligenarbeit gezählt werden kann – das Frauenkulturarchiv Graubünden z.B. ist darauf angewiesen. Die Vermutung liegt aber nahe, dass diese Frauen irgendwann altersbedingt ihr Ehrenamt aufgeben müssen. Ob dann Nachfolgerinnen zur Verfügung stehen, ist womöglich nicht gesichert. Die Zukunft ihres Archives dürfte Silke Margherita Redolfi zweifelsohne beschäftigen. Vielleicht kann dann der Kanton Graubünden als Geldgeber zu gegebener Zeit davon überzeugt werden, zusätzliche finanzielle Mittel zu sprechen. Die Zukunft dieses Archivs dürfte von der Ressource Geld und von der Ressource Personal abhängen.

Auffallend ist, dass die Wyborada andere Arten von Anlässen betreibt. Vielleicht will sie innovativ sein und führt deshalb z.B. Buchbesprechungen oder Lesungen durch. Die These dieses Innovativen scheint sich auch dahingehend zu verstärken, dass sie 2021 digitale Veranstaltungen auf die Beine stellte. Die Vermutung liegt nahe, dass bereits während den beiden Corona-Lockdowns 2020 auf virtuelle Angebote zurückgegriffen wurde. Es wirkt etwas erstaunlich, dass die anderen Institutionen keine virtuellen Veranstaltungen durchführen. Gerade die Gosteli-Stiftung, die neuen Formen durchaus zugetan ist, hätte bestimmt auf digitale Veranstaltungen zurückgreifen können. Für andere Frauenarchive dürfte das Alter ausschlaggebend sein – das ThurgauerFrauenArchiv würde mit digitalen Anlässen kaum sein evtl. älteres Publikum erreichen.

Ob eine Institution ihre Öffentlichkeitsarbeit gut oder schlecht betreibt, kann mit dieser Arbeit nicht beantwortet werden. Jede Institution betreibt die Öffentlichkeitsarbeit im Rahmen ihrer – wie beschrieben oft eingeschränkten – Möglichkeiten und nimmt womöglich auf ein bestimmtes Publikum Rücksicht.

Nicht untersucht wurde, ob Frauenarchive andere Formen der Öffentlichkeitsarbeit betreiben als z.B. Staatsarchive. Dies zu überprüfen, wäre allenfalls Thema einer anderen Masterarbeit.

Da nun die Perspektive gewechselt wird und eine Selbstreflexion stattfindet, wird das *Ich* verwendet. Die Untersuchung anhand von Antworten in Interviews, mündlichen Mitteilungen und schriftlichen Fragebögen war insofern gewinnbringend, als dass so ein qualitativer Vergleich möglich war. Bei Interviews kann es sein, dass, aufgrund der zeitlichen Distanz zu den Ereignissen, sich die Erinnerungen verändern oder verblassen. Dies könnte bei den Interviewpartnerinnen des ThurgauerFrauenArchivs durchaus der Fall gewesen sein, da z.B. die Gründungsphase mehr als zwanzig Jahre zurückliegt. Zudem sind die Wahrnehmungen subjektiv und ggf. durch die sogenannte rosarote Brille beeinflusst. Gemäss Sabine Misoch definiert sich aber die qualitative Forschung gerade über die subjektive Wirklichkeit. Ich bin überzeugt, aus den Interviews, den Telefongesprächen, den Fragebögen und E-Mails einen reichhaltigen „Blumenstraus“ zusammengetragen zu haben, der für diese Masterarbeit repräsentativ ist.

Da ich frühzeitig mit der Recherche für die Masterarbeit begonnen habe, z.B. mit der Suche nach Interviewpartnerinnen und anschliessend der Durchführung der Interviews und diszipliniert daran arbeitete, konnte ich mein Zeitmanagement einhalten. Ich arbeitete diszipliniert und beharrlich und erhielt deshalb nach mehreren Anfragen die gewünschten Unterlagen. Ich war auch dankbar, dass die Personen sich bereit erklärt haben, mir Auskunft zu gehen. Deshalb würde ich beim Prozess der Masterarbeit nochmals gleich vorgehen.

7. Bibliographie

7.1 Unterlagen der untersuchten Organisationen

Quellen

ThurgauerFrauenArchiv

Interviews

Baumann, Ursula: persönliches Interview über Zoom, 09.01.2022.

Bieger, Barbara: persönliches Interview, Amriswil, 09.01.2022.

Mündliche Mitteilungen

Aeppli, Vreni: mündliche Mitteilung per Telefon, 10.01.2022.

Solda, Kim de: mündliche Mitteilung, 28.06.2022.

Stockmann, Francesca: mündliche Mitteilung per Telefon, 04.01.2022.

E-Mails

Gonzenbach, Regula: E-Mail, 18.05.2022.

Internetseiten

Staatsarchiv Thurgau. Online abrufbar unter URL: <https://staatsarchiv.tg.ch/>

(Abruf am 18.06.2022)

ThurgauerFrauenArchiv. Online abrufbar unter URL:

<http://frauenarchiv.ch/> (Abruf am 01.07.2022)

ThurgauerFrauenArchiv, 8 Frauen im Schaufenster. Online abrufbar unter URL:

<http://frauenarchiv.ch/aktuelles/8-frauen-im-schaufenster/> (Abruf am 19.06.2022)

ThurgauerFrauenArchiv, Das Frauenarchiv. Online abrufbar unter URL:

<http://frauenarchiv.ch/das-frauenarchiv/> (Abruf am 18.06.2022)

ThurgauerFrauenArchiv, Das ThurgauerFrauenArchiv in den Medien. Online abrufbar unter

URL: <http://frauenarchiv.ch/medien/> (Abruf am 02.06.2022)

ThurgauerFrauenArchiv, Finanzierung. Online abrufbar unter URL:

<http://frauenarchiv.ch/verein/finanzierung/> (Abruf am 18.07.2022)

ThurgauerFrauenArchiv, Statuten. Online abrufbar unter URL:

<http://frauenarchiv.ch/verein/statuten/> (Abruf am 02.07.2022)

ThurgauerFrauenArchiv, Zeigen & Veranstalten. Online abrufbar unter URL:

<http://frauenarchiv.ch/verein/zeigen-veranstalten/> (Abruf am 19.06.2022)

Jahresberichte der Präsidentin des ThurgauerFrauenArchivs

ThurgauerFrauenArchiv, Jahresberichte. Online abrufbar unter URL:

<http://frauenarchiv.ch/verein/jahresberichte/> (Abruf am 24.06.2022) (Sammlung)
ThurgauerFrauenArchiv, Jahresbericht 2004 der Präsidentin. Online abrufbar unter URL:
<http://tfa.briskvision.com/wp-content/uploads/2017/06/jahresbericht2004p.pdf>
(Abruf am 24.06.2022)
ThurgauerFrauenArchiv, Jahresbericht 2005 der Präsidentin. Online abrufbar unter URL:
<http://tfa.briskvision.com/wp-content/uploads/2017/06/jahresbericht2005p.pdf>
(Abruf am 18.07.2022)
ThurgauerFrauenArchiv, Jahresbericht 2006 der Präsidentin. Online abrufbar unter URL:
<http://tfa.briskvision.com/wp-content/uploads/2017/06/jahresbericht2006p.pdf>
(Abruf am 24.06.2022)
ThurgauerFrauenArchiv, Jahresbericht 2007 der Präsidentin. Online abrufbar unter URL:
<http://tfa.briskvision.com/wp-content/uploads/2017/06/jahresbericht2007p.pdf>
(Abruf am 24.06.2022)
ThurgauerFrauenArchiv, Jahresbericht 2008 der Präsidentin. Online abrufbar unter URL:
<http://tfa.briskvision.com/wp-content/uploads/2017/06/jahresbericht2008p.pdf>
(Abruf am 24.06.2022)
ThurgauerFrauenArchiv, Jahresbericht 2009 der Präsidentin. Online abrufbar unter URL:
<http://tfa.briskvision.com/wp-content/uploads/2017/06/jahresbericht2009p.pdf>
(Abruf am 24.06.2022)
ThurgauerFrauenArchiv, Jahresbericht 2010 der Präsidentin. Online abrufbar unter URL:
<http://tfa.briskvision.com/wp-content/uploads/2017/06/jahresbericht2010p.pdf>
(Abruf am 24.06.2022)
ThurgauerFrauenArchiv, Jahresbericht 2011 der Präsidentin. Online abrufbar unter URL:
<http://tfa.briskvision.com/wp-content/uploads/2017/06/jahresbericht2011p.pdf>
(Abruf am 24.06.2022)
ThurgauerFrauenArchiv, Jahresbericht 2012 der Präsidentin. Online abrufbar unter URL:
<http://tfa.briskvision.com/wp-content/uploads/2017/06/jahresbericht2012p.pdf>
(Abruf am 24.06.2022)
ThurgauerFrauenArchiv, Jahresbericht 2013 der Präsidentin. Online abrufbar unter URL:
<http://tfa.briskvision.com/wp-content/uploads/2017/06/jahresbericht2013p.pdf>
(Abruf am 18.07.2022)
ThurgauerFrauenArchiv, Jahresbericht 2014 der Präsidentin. Online abrufbar unter URL:
<http://tfa.briskvision.com/wp-content/uploads/2017/06/jahresbericht2014p.pdf>
(Abruf am 24.06.2022)
ThurgauerFrauenArchiv, Jahresbericht 2015 der Präsidentin. Online abrufbar unter URL:
<http://tfa.briskvision.com/wp-content/uploads/2017/06/jahresbericht2015p.pdf>
(Abruf am 24.06.2022)
ThurgauerFrauenArchiv, Jahresbericht 2016 der Präsidentin. Online abrufbar unter URL:
<http://tfa.briskvision.com/wp-content/uploads/2017/06/jahresbericht2016p.pdf>

(Abruf am 24.06.2022)

ThurgauerFrauenArchiv, Jahresbericht 2017 der Präsidentin. Online abrufbar unter URL:
http://frauenarchiv.ch/wp-content/uploads/2018/07/Jahresbericht_2017_Praesidentin_Regula-Gonzenbach_ThurgauerFrauenArchiv.pdf

(Abruf am 24.06.2022)

ThurgauerFrauenArchiv, Jahresbericht 2018 der Präsidentin. Online abrufbar unter URL:
<http://frauenarchiv.ch/wp-content/uploads/2019/07/Jahresbericht-2018-Pr%C3%A4sidentin-ThurgauerFrauenArchiv.pdf>

(Abruf am 24.06.2022)

ThurgauerFrauenArchiv, Jahresbericht 2019 der Präsidentin. Online abrufbar unter URL:
<http://frauenarchiv.ch/wp-content/uploads/2021/02/Jahresbericht-2019-Pr%C3%A4sidentin-ThurgauerFrauenArchiv-V3.pdf>

(Abruf am 24.06.2022)

ThurgauerFrauenArchiv, Jahresbericht 2020 der Präsidentin. Online abrufbar unter URL:
<http://frauenarchiv.ch/wp-content/uploads/2021/08/Jahresbericht-2020-Praesidentin-ThurgauerFrauenArchiv.pdf>

(Abruf am 24.06.2022)

ThurgauerFrauenArchiv, Jahresbericht 2021 der Präsidentin. Online abrufbar unter URL:
<http://frauenarchiv.ch/wp-content/uploads/2022/05/Jahresbericht-2021-Praesidentin-ThurgauerFrauenArchiv.pdf>

(Abruf am 24.06.2022)

Publikation

ThurgauerFrauenArchiv, Flyer Femmes Tour Amriswil. Online abrufbar unter URL:
http://tfa.briskvision.com/wp-content/uploads/2017/07/veloroute_femmes_tour.pdf
(abgerufen am 24.06.2022)

Sekundärliteratur

Kolb Beck, Nathalie: Das ThurgauerFrauenArchiv. In: Thurgauer Beiträge zur Geschichte 145 (2008), S. 129-136. Online abrufbar unter URL:
<https://www.e-periodica.ch/cntmng?pid=tbg-002%3A2008%3A145%3A%3A287> (Abruf am 27.07.2022)

Schiesser, Liselotte: „bodenständig in grenzenlos“. In: bodenständig und grenzenlos. 200 Jahre Thurgauer Frauengeschichte(n). Herausgegeben vom Verein Thurgauerinnen gestern – heute – morgen. Frauenfeld, Stuttgart & Wien 1998, S. 12-15.

Gosteli-Stiftung – Archiv zur Geschichte der schweizerischen Frauenbewegung

Fragebogen

Fessler, Ladina: Fragebogen, 17.03.2022.

E-Mail

Fessler, Ladina: E-Mail, 11.05.2022.

Internetseiten

Gosteli-Stiftung – Archiv zur Geschichte der schweizerischen Frauenbewegung. Online abrufbar unter URL: <https://www.gosteli-foundation.ch/de> (Abruf am 23.06.2022)

Gosteli-Stiftung, Benutzung. Online abrufbar unter URL:

<https://www.gosteli-foundation.ch/de/dienstleistungen/benutzung> (Abruf am 31.05.2022)

Gosteli-Stiftung, Führungen. Online abrufbar unter URL:

<https://www.gosteli-foundation.ch/de/dienstleistungen/fuehrungen> (Abruf am 31.05.2022)

Gosteli-Stiftung, Kontakt. Online abrufbar unter URL: <https://www.gosteli-foundation.ch/de/kontaktseite> (Abruf am 23.07.2022)

Gosteli-Stiftung, Schulen. Online abrufbar unter URL:

<https://www.gosteli-foundation.ch/de/dienstleistungen/schulen-2> (Abruf am 18.06.2022)

Gosteli-Stiftung, Stiftungsrat und Team. Online abrufbar unter URL:

<https://www.gosteli-foundation.ch/de/gosteli-stiftung/stiftungsrat-und-team> (Abruf am 26.06.2022)

Gosteli-Stiftung, Wissenschaftlicher Beirat. Online abrufbar unter URL:

<https://www.gosteli-foundation.ch/de/gosteli-stiftung/wissenschaftlicher-beirat-2> (Abruf am 11.03.2022)

Gosteli-Stiftung, Zweck und Geschichte: Online abrufbar unter URL: <https://www.gosteli-foundation.ch/de/gosteli-stiftung/gosteli-stiftung> (Abruf am 26.06.2022)

Jahresberichte

Gosteli-Stiftung, Jahresberichte. Online abrufbar unter URL:

<https://www.gosteli-foundation.ch/de/gosteli-stiftung/publikationen/jahresberichte> (Abruf am 18.06.2022) (Sammlung)

Gosteli-Stiftung, Jahresbericht 2010. Online abrufbar unter URL:

https://www.gosteli-foundation.ch/shared/files/dateien/jahresbericht_2010.pdf (Abruf am 17.06.2022)

Gosteli-Stiftung, Jahresbericht 2011. Online abrufbar unter URL:

https://www.gosteli-foundation.ch/shared/files/dateien/jahresbericht_2011.pdf (Abruf am 17.06.2022)

Gosteli-Stiftung, Jahresbericht 2012. Online abrufbar unter URL:

https://www.gosteli-foundation.ch/shared/files/dateien/jahresbericht_2012.pdf (Abruf am 17.06.2022)

Gosteli-Stiftung, Jahresbericht 2013. Online abrufbar unter URL:

https://www.gosteli-foundation.ch/shared/files/dateien/jahresbericht_2013.pdf (Abruf am 17.06.2022)

Gosteli-Stiftung, Jahresbericht 2014. Online abrufbar unter URL:

https://www.gosteli-foundation.ch/shared/files/dateien/jahresbericht_2014.pdf

(Abruf am 17.06.2022)

Gosteli-Stiftung, Jahresbericht 2015. Online abrufbar unter URL:

<https://www.gosteli-foundation.ch/shared/files/dateien/jb-gosteli-2015.pdf>

(Abruf am 17.06.2022)

Gosteli-Stiftung, Jahresbericht 2016. Online abrufbar unter URL:

<https://www.gosteli-foundation.ch/shared/files/dateien/jb-gosteli-2016-web.pdf>

(Abruf am 17.06.2022)

Gosteli-Stiftung, Jahresbericht 2017. Online abrufbar unter URL:

<https://www.gosteli-foundation.ch/shared/files/dateien/jahresbericht2017.pdf>

(Abruf am 17.06.2022)

Gosteli-Stiftung, Jahresbericht 2018: Online abrufbar unter URL:

https://www.gosteli-foundation.ch/shared/files/dateien/Gosteli-Stiftung_Jahresbericht-2018-web.pdf

(Abruf am 17.06.2022)

Gosteli-Stiftung, Jahresbericht 2019. Online abrufbar unter URL:

https://www.gosteli-foundation.ch/shared/files/dateien/GosteliStiftung_Jahresbericht2019web.pdf

(Abruf am 17.06.2022)

Gosteli-Stiftung, Jahresbericht 2020. Online abrufbar unter URL:

https://www.gosteli-foundation.ch/shared/files/dateien/Gosteli-Stiftung_Jahresbericht-2020-web.pdf

(Abruf am 17.06.2022)

Gosteli-Stiftung, Jahresbericht 2021. Online abrufbar unter URL:

<https://www.gosteli-foundation.ch/shared/files/dateien/jahresbericht%202021.pdf>

(Abruf am 17.06.2022)

Frauenkulturarchiv Graubünden

Fragebogen

Redolfi, Silke Margherita: Fragebogen, 28.03.2022.

E-Mail

Redolfi, Silke Margherita: E-Mail, 13.05.2022.

Mündliche Mitteilung

Redolfi, Silke Margherita: mündliche Mitteilung, 05.07.2022.

Internetseiten

Frauenkulturarchiv Graubünden. Online abrufbar unter URL:

<https://www.frauenkulturarchiv.ch/> (Abruf am 04.07.2022)

Frauenkulturarchiv Graubünden, Archivmagazin Hortensia. Online abrufbar unter URL:

<https://www.frauenkulturarchiv.ch/archivmagazin-hortensia/> (Abruf am 02.06.2022)

Frauenkulturarchiv Graubünden, Biografie Kurse 2022. Online abrufbar unter URL:

<https://www.frauenkulturarchiv.ch/biografie-kurse/> (Abruf am 02.06.2022)

Frauenkulturarchiv Graubünden, Chronik unserer Veranstaltungen. Online abrufbar unter

URL: <https://www.frauenkulturarchiv.ch/chronik-seit-2008/chronik-seit-2008/>

(Abruf am 18.06.2022)

Frauenkulturarchiv Graubünden, Das Gedächtnis der Frauen Graubündens. Online abrufbar unter URL:

<https://www.frauenkulturarchiv.ch/%C3%BCber-uns/> (Abruf am 18.06.2022)

Frauenkulturarchiv Graubünden, Die Ausstellung “per ün mumaint“ – Das Archiv im Schauenfenster. Online abrufbar unter URL:

<https://www.frauenkulturarchiv.ch/chronik-seit-2008/ausstellung-per-%C3%BCn-mumaint-2012-2013/> (Abruf am 18.06.2022)

Frauenkulturarchiv Graubünden, Führungen im Frauenkulturarchiv. Online abrufbar unter

URL: <https://www.frauenkulturarchiv.ch/f%C3%BChrungen/> (27.07.2022)

Frauenkulturarchiv Graubünden, Ihr Kontakt zum Frauenkulturarchiv. Online abrufbar unter

URL: <https://www.frauenkulturarchiv.ch/kontakt/> (Abruf am 18.06.2022)

Vgl. Frauenkulturarchiv Graubünden, Prospekt 2019. Online abrufbar unter URL:

<https://www.frauenkulturarchiv.ch/app/download/13729844027/Prospekt+2019.pdf?t=1624030563> (Abruf am 18.06.2022)

Silke Margherita Redolfi, Lebenslauf. Online abrufbar unter URL:

<https://www.silke-redolfi.info/pers%C3%B6nlich/cv/> (Abruf am 12.03.2022)

Südostschweiz, Suchabfrage Frauenkulturarchiv Graubünden. Online abrufbar unter URL:

https://www.suedostschweiz.ch/search?keywords=frauenkulturarchiv+graub%C3%BCnden&author=&type=All&so_custom_date_relative=All&sort_by=aggregated_date (Abruf am 18.06.2022)

Associazione Archivi Riuniti delle Donne Ticino

Fragebogen

Porrini, Andrea: Fragebogen, 11.05.2022

Porrini, Andrea: E-Mail, 14.06.2021

Internetseiten

Associazione. Online abrufbar unter URL: <https://www.archividonneticino.ch/> (Abruf am 18.06.2022)

Associazione, Gli Archivi AARDT. Online abrufbar unter URL:

<https://www.archividonneticino.ch/archivi/> (Abruf am 18.06.2022)

Associazione, I Quaderni AARDT: <https://www.archividonneticino.ch/i-quaderni/> (Abruf am 18.07.2022)

Associazione, Il comitato 2021-2022. Online abrufbar unter URL:

<https://www.archividonneticino.ch/comitato/> (Abruf am 14.03.2022)

Associazione, La nostra storia. Online abrufbar unter URL:

<https://www.archividonneticino.ch/storia/> (Abruf am 14.03.2022)

Associazione, Risultati della ricerca per: corso: Online abrufbar unter URL:

<https://www.archividonneticino.ch/?s=corso> (Abruf am 18.06.2022)

Associazione, Risultati della ricerca per: discorso. Online abrufbar unter URL:

<https://www.archividonneticino.ch/?s=discorso> (Abruf am 18.07.2022)

Associazione, Risultati della ricerca per: mostra. Online abrufbar unter URL:

<https://www.archividonneticino.ch/?s=mostra> (Abruf am 18.06.2022)

Associazione, Risultati della ricerca per: visita guidata. Online abrufbar unter URL:

<https://www.archividonneticino.ch/?s=visita+guidata> (Abruf am 18.06.2022)

Associazione, Statuten. Online abrufbar unter URL: <https://www.archividonneticino.ch/wp-content/uploads/2020/11/STATUTO-AARDT-24.10.2020.pdf> (Abruf am 26.06.2022)

RSI, In altre parole. Online abrufbar unter URL:

<https://www.rsi.ch/rete-due/programmi/cultura/in-altre-parole/Yvonne-Pesenti-Salazar-329359.html?f=podcast-shows> (Abruf am 18.07.2022)

Literaturhaus und Bibliothek Wyborada

Fragebögen

Bühler, Karin K.: Fragebogen, 01.04.2022.

Widmer, Marina: Fragebogen, 06.04.2022.

E-Mails

Bühler, Karin K. E-Mail, 06.05.2022

Bühler, Karin K.: E-Mail, 03.07.2022

Internetseiten

Radio FM1, Suchergebnisse „wyborada“. Online abrufbar unter URL:

<https://www.radiofm1.ch/suche/wyborada> (Abruf am 18.06.2022)

St. Galler Tagblatt, Suche *wyborada*. Online abrufbar unter URL:

<https://www.tagblatt.ch/suche?q=wyborada&filter=m1> (Abruf am 18.06.2022)

Wyborada. Online abrufbar unter URL: <https://wyborada.ch/> (Abruf am 26.06.2022)

Wyborada, Archiv. Online abrufbar unter URL: <https://wyborada.ch/category/archiv/> (Abruf am 04.07.2022)

Wyborada, Bibliothek. Online abrufbar unter URL: <https://wyborada.ch/bibliothek/> (Abruf am 18.06.2022)

Wyborada, Geschichte. Online abrufbar unter URL: <https://wyborada.ch/wyborada/> (Abruf am 16.07.2022)

Wyborada, Literaturhaus. Online abrufbar unter URL: <https://wyborada.ch/literaturhaus/> (Abruf am 18.06.2022)

Wyborada, Wiborada. Online abrufbar unter URL: <https://wyborada.ch/wyborada/> (Abruf am 14.03.2022)

Archiv der deutschen Frauenbewegung

Archiv der deutschen Frauenbewegung. Online abrufbar unter URL:

<https://addf-kassel.de/index.php> (Abruf am 14.05.2022)

Die Mitarbeiterinnen des Archivs der deutschen Frauenbewegung. Online abrufbar unter URL: <https://addf-kassel.de/stiftung/mitarbeiterinnen/> (Abruf am 14.05.2022)

FrauenMediaTurm

FrauenMediaTurm - Feministisches Archiv und Bibliothek. Online abrufbar unter URL: <https://frauenmediaturm.de/> (Abruf am 14.05.2022)

FrauenMediaTurm, Bisherige Veranstaltungen des FMT. Online abrufbar unter URL: <https://frauenmediaturm.de/frauenmediaturm/veranstaltungen/> (Abruf am 14.05.2022)

FrauenMediaTurm, Frauenmediaturm. Online abrufbar unter URL: <https://frauenmediaturm.de/frauenmediaturm/> (Abruf am 14.05.2022)

FrauenMediaTurm, Macherinnen. Online abrufbar unter URL: <https://frauenmediaturm.de/frauenmediaturm/macherinnen/> (Abruf am 14.05.2022)

Archives du féminisme

Archives du féminisme. Online abrufbar unter URL: <https://www.archivesdufeminisme.fr/> (Abruf am 14.05.2022)

Archives du féminisme, conseil d'administration. Online abrufbar unter URL: <https://www.archivesdufeminisme.fr/lassociation/conseil-dadministration-ca/> (Abruf am 14.05.2022)

Archives du féminisme, les activités. Online abrufbar unter URL: <https://www.archivesdufeminisme.fr/les-activites/> (Abruf am 14.05.2022)

Archives du féminisme, objectifs. Online abrufbar unter URL: <https://www.archivesdufeminisme.fr/lassociation/objectifs/> (Abruf am 14.05.2022)

Archivio di Storia delle donne di Bologna

Archivio di Storia delle donne di Bologna. Online abrufbar unter URL: <https://archivio.women.it/> (Abruf am 14.05.2022)

Archivio di Storia delle donne di Bologna, Chi siamo. Online abrufbar unter URL:
<https://archivio.women.it/chi-siamo/> (Abruf am 14.05.2022).

Archivio di Storia delle donne di Bologna, Progetti. Online abrufbar unter URL:
<https://archivio.women.it/attivita/> (Abruf am 14.05.2022)

7.2 Forschungsliteratur

Booms, Hans: Öffentlichkeitsarbeit und Archive – Voraussetzungen und Möglichkeiten. Vortrag des 45. Deutschen Archivtags. In: Der Archivar 23 (1970), Spalten 15-32. Online abrufbar unter URL:

<https://babel.hathitrust.org/cgi/pt?id=mdp.39015072446746&view=1up&seq=88>
(Abruf am 23.06.2022)

Conrad, Horst: Archivische Öffentlichkeitsarbeit. In: Praktische Archivkunde. Ein Leitfaden für Fachangestellte für Medien- und Informatikdienst. Fachrichtung Archiv. Herausgegeben von Reimann, Norbert. Münster 2004, S. 251-260.

Franz, Eckhart G. & Lux, Thomas: Einführung in die Archivkunde. 9., vollständig überarbeitete Auflage. Darmstadt 2018.

Gfrereis, Heike: Ausstellung. In: Handbuch Archiv. Geschichte, Aufgaben, Perspektiven. Herausgegeben von Lepper, Marcel & Raulff, Ulrich. Stuttgart 2016, S. 225-235.

Honold, Matthias: Benutzung und Öffentlichkeitsarbeit in diakonischen Archiven. In: Handbuch Archivarbeit in der Diakonie. Organisieren – Informieren – Dokumentieren. Stuttgart 2008, S. 145-155.

Jorzik, Oliver & Ruisinger, Dominik: Public Relations. Leitfaden für ein modernes Kommunikationsmanagement. 2. Überarbeitete und aktualisierte Auflage. Stuttgart 2013.

Lavoie, Michele M.: Websites. In: Public Relations and Marketing for Archives. A How-To-Do-It Manual. Herausgegeben von James, Russel D. & Wosh, Peter J. Chicago, New York & London 2011, S. 9-31.

Lüpold, Martin; Huser, Karin & Mahler, Beat: Zugang und Vermittlung im hybriden Archiv. Grundlagen, Optionen und Potentiale für die Archive von morgen. Whitepaper, erarbeitet im Verein Schweizerischer Archivarinnen und Archivare VSA-AAS, Arbeitsgruppe Zugang und Vermittlung. 2017. Online abrufbar unter URL:

https://archiv.vsa-aas.ch/wp-content/uploads/2022/03/Zugang-und-Vermittlung_im_hybriden_Archiv.pdf (Abruf am 23.06.2022)

Lutz, Alexandra: Vom "bloßen" Geklapper zur "zwingenden Notwendigkeit"? Eine Untersuchung zu den Formen und dem Stellenwert der Öffentlichkeitsarbeit in Staatsarchiven fünf verschiedener Bundesländer und dem Bundesarchiv am Standort Koblenz. Transferarbeit im Rahmen der Ausbildung für den Höheren Archivdienst. 2003. Online abrufbar unter URL: https://www.landesarchiv-bw.de/sixcms/media.php/120/Transferarbeit2003_Lutz.pdf (Abruf am 23.06.2022)

Kellerhals, Andreas: Zugang, Benutzung, Vermittlung. In: Archivpraxis in der Schweiz / Pratiques archivistique en Suisse. Herausgegeben von Coutaz, Gilbert; Huber, Rodolfo; Kellerhals, Andreas; Pfiffner, Albert & Roth-Lochner, Barbara. Baden 2007, S. 328-356.

Miribel, Marielle de: Accueillir les publics. Comprendre et agir. Paris 2009.

Misoch, Sabina: Qualitative Interview: 2. Auflage. Berlin & Boston 2019.

Richter, Gregor: Öffentlichkeitsarbeit, Bildungsaufgaben und Unterrichtsdienste der Archive. In: Aus der Arbeit des Archivars. Festschrift für Eberhard Gönner. Herausgegeben von Richter, Gregor. Stuttgart 1986, S. 23-41.

Wolf, Mechthild: Serviceleistungen und Öffentlichkeitsarbeit. In: Handbuch für Wirtschaftsarchive. Theorie und Praxis. Herausgegeben von Kroker, Eveline; Köhne-Lindenlaub, Renate & Reininghaus, Wilfried. München 1998, S. 233-258.

Webseiten zur Beständerecherche

FINDBUCH.Net – Präsentation von Archiv-, Bibliotheks- und Sammlungsgut aus über 120 Kulturinstitutionen innerhalb und außerhalb Deutschlands. Online abrufbar unter URL: <https://www.findbuch.net/hp/> (Abruf am 03.07.2022)

Geschichte der Frauen in Graubünden. Online abrufbar unter URL: <https://www.frauengeschichte.ch/> (Abruf am 28.07.2022)

Staatsarchiv Thurgau, Informationen zur Suche. Online abrufbar unter URL: <https://query-staatsarchiv.tg.ch/suchinfo.aspx> (Abruf am 16.07.2022)

Anhang

ThurgauerFrauenArchiv

Persönliches Interview mit Ursula Baumann über Zoom, 09.01.2022

Weshalb wurde das Thurgauer Frauenarchiv gegründet? Wieso war es 1999 wichtig, diesen Verein zu gründen?

Jawohl. Also: 1998 war 150 Bundesstaat Schweiz und 2003 die Unabhängigkeit des Kantons Thurgau. Anlässlich dieser zwei relativ wichtigen Jahreszahlen wurde der Verein Thurgauerinnen gestern – heute – morgen gegründet, um ein Buch über 200 Jahre Thurgauer Frauengeschichte zu schreiben. Initiantin sowohl für das Buch als auch für den Verein war Francesca Stockmann. Sie war dazumal Präsidentin der Frauenzentrale. Anstatt den Verein danach aufzulösen – es lag auch noch etwas Geld vor – wurde der Verein dann in den Verein ThurgauerFrauenArchiv übergeführt. Für dieses Buch war es zum Teil sehr schwierig, die einzelnen Frauengeschichten zu recherchieren, weil fast keine Dokumente vorhanden waren. Die Frauen, die den Verein geführt haben, fanden, man müsse dem nachgehen. Es gibt noch heute Pionierinnen von damals, die noch leben, und wir sollten schauen, dass wir die Nachlässe von diesen Frauen erhalten, solange sie noch leben, damit diese Sachen nicht wieder total verschwinden. Damit es dann in der Zukunft Quellen gibt für Interessierte, die etwas nachschauen oder über etwas schreiben oder forschen möchten. Das war eigentlich der Hauptgrund, den Verein Thurgauerinnen gestern – heute – morgen überzuführen ins ThurgauerFrauenArchiv.

André Salathé, der Staatsarchivar, hatte ein sehr offenes Ohr. Vermutlich auch, weil er wusste, dass seine Kapazitäten, auch finanzieller Art, nicht reichen, um der Frauengeschichte nachzugehen. Es war ihm aber bewusst, dass man das sollte und dass ihm das Frauenarchiv auch die Arbeit und Mühe abnimmt. Nicht einmal bezüglich Erfassung, sondern bezüglich Akquisition. Wir Frauen – ausser Francesca Stockmann und ich – die am Drücker waren, waren Thurgauerinnen, und wenn Sie in einem Kanton geboren wurden und die gesamte Schulzeit bis und mit Gymnasium absolviert haben, sind Sie sehr vernetzt. Als ich dann vom Kanton Zürich in den Kanton Thurgau kam, habe ich gemerkt, dass er sehr vernetzt ist, dass man sich kennt. Das war ein riesiges Plus. Jede kannte irgendeine Frau, von der gesagt wurde, die wäre noch interessant, deren Archivalien müssen wir erhalten.

Eben, Sie haben es gesagt, Sie sind aus dem Kanton Zürich. Haben Sie danach im Kanton Thurgau gewohnt?

Ja, mich hat die Liebe in den Thurgau gezogen. Mein Mann hatte hier ein Geschäft, einen Gewerbebetrieb, und es war klar, dass ich zu ihm in den Thurgau ziehe. Meine Mutter war schon sehr emanzipiert, und ich habe mich von Anfang an im Kanton Thurgau engagiert für

die Gleichberechtigung der Frauen. Und ich denke, das war auch das, was alle diese Frauen vereint hat. Der Gedanke, wir wollen weiterkommen, wir wollen die Gleichberechtigung vorantreiben, das war glaube ich ein grosser Nenner, unter dem wir uns alle gefunden haben. Die beruflichen Aufgaben dieser Frauen waren verschiedenster Art.

Was wurde mit der Gründung beabsichtigt?

Eben, die Weiterführung des Vereins. Die Weiterführung des Gedankens, geschichtliches Frauengut zu erhalten. Ich denke, das war auch der Grund der Gründung, dass man diese Zeugnisakten auch öffentlich zugänglich machen kann. Jetzt sind sehr viele schon erfasst und öffentlich zugänglich. Und auch beabsichtigt war, diese Frauengeschichten unter die Leute zu bringen. Vorher war in jedem Gemeindearchiv jeder Feuerwehrhauptmann und sein Leben erfasst, und die Frauen waren nicht sichtbar. Und sehr oft standen ja starke Frauen hinter starken Männern. Diese Hilfe im Hintergrund wurde nie öffentlich honoriert, höchstens im Kleinen. Und Gleichberechtigung dadurch auch, auch in politischen Gremien, im sozialen Gefüge. Ich habe mir überlegt, die Frauen, die bei der Gründung dabei waren, kamen alle so um 1950 zur Welt, ein paar Jahre vorher, ein paar Jahre nachher. Wir haben die Einführung des Frauenstimm- und -wahlrechts als Teenager oder gut 20-Jährige miterlebt. Wir haben gesehen, wie sich auch unsere Mütter dafür eingesetzt haben. Ich selber bin an einer Diskussion im Appenzellerland an eine Frau geraten, die vehement dagegen war. Das konnte ich fast nicht verstehen. Und ich denke, dass die Frauen, die bei der Gründung dabei waren, sich für die Frauen einsetzen wollten.

Das war ja wahrscheinlich auch der Grund, weshalb Sie dem ThurgauerFrauenArchiv beigetreten sind, nehme ich an.

Es war klar, man kannte sich ja. Wie gesagt waren die Frauen sehr gut vernetzt. Bei der Frauenzentrale hat man sich getroffen, gemeinsame Anliegen formuliert und das dann auch getragen, sei das in verschiedenen Gremien oder eben auch in diesem Verein (dem ThurgauerFrauenArchiv). Was ich beobachtet habe war, dass man sich sehr viel Zeit genommen hat. Und heutzutage ist es so: Ich habe zwei Töchter, die sind dermassen in leitender Funktion eingespannt und engagiert, dass sie sich dafür viel weniger Zeit nehmen können. Vermutlich ist es aber auch ein Zeichen der Zeit. Sie waren in der Ausbildung gleichberechtigter, als dass wir das waren.

Meines Wissens waren Sie Präsidentin.

Ja, aber erst später. Gründungspräsidentin war Frau Dual Mayer. Sie ist leider ziemlich krank und kann Ihnen keine Auskunft mehr geben. Eine Journalistin, Katrin Zellweger, war meine Vizepräsidentin. Sie hat den Verein auch von Anfang an erlebt. Sie ist aber leider vor zwei Jahren verstorben. Für Genaueres über die Gründung würde ich Ihnen Frau Francesca Stockmann – sie lebt jetzt in Dübendorf – empfehlen.

Mit ihr bin ich eben auch in Kontakt. Wir haben miteinander telefoniert.

Ja, ich war zuerst einfach Mitglied des Vereins Thurgauerinnen gestern – heute – morgen und bin danach empfohlen worden als Vorstandsmitglied, weil ich bekannt war, dass ich mich engagiere in verschiedenen Gremien. Ich war dazumal auch Mitglied der Schulbehörde. Ich wurde angefragt, ob ich Lust hätte, mitzuarbeiten. Das habe ich gemacht, unter der Bedingung, dass ich das Präsidium nicht übernehmen möchte, da ich im Geschäft meines Mannes viel zu leisten hatte. Aber wie es dann so kommt, es zieht einem den Ärmel rein und wird dann doch gefragt, ob man das Amt als Präsidentin übernehmen möchte. Und ich habe dann Ja gesagt. Es hat grossen Spass gemacht, es war ein riesiges Pensum, es war aber eine tolle Aufgabe. Ich durfte sie Gott sei Dank zum richtigen Zeitpunkt an die perfekte Nachfolgerin übergeben. Ich bin seit acht Jahren Witwe und musste das Geschäft übernehmen. Frau Regula Gonzenbach ist eine ganz tolle Nachfolgerin. Und ich interessiere mich natürlich nach wie vor für diesen Verein.

Welche Frauen waren bei der Gründungsphase sonst vertreten? Aus welchem Milieu stammten sie, welche Berufe übten sie aus?

Das war Frau Vreni Aepli. Ihr Mann war Arzt, und sie hat meines Wissens eine Agentur geleitet. Dann Barbara Bieger, sie kommt von Amriswil. Sie ist ebenfalls mit einem Arzt verheiratet und war Lehrerin. Dann gab es Barbara Fatzer. Sie kannte ich am wenigsten. Sie ist Dr. phil. Dann hatten wir nochmals eine Lehrerin, nämlich Francesca Stockmann. Sie war die erste Vizepräsidentin. Und auch sie war Lehrerin. Ich glaube, jetzt ist sie pensioniert. Frau Marlene Dual Mayer ist die Frau eines Malermeisters. Sie ist eben leider krank. Und auch mein Mann war ja Malermeister. Wieviel Frau Dual in leitender Position im Geschäft tätig war, kann ich nicht sagen. Ich glaube aber, sie hat ihren Mann eher alleine arbeiten lassen. Bei uns war das etwas anders, wir haben das Geschäft miteinander geführt. Dank dem konnte ich es dann auch vor acht Jahren selber weiterführen.

Die meisten von uns hatten ziemlich viele Nebenjobs, sei das in Schulbehörden, Vorstände in Spitex-Organisationen etc. Es waren alles engagierte Frauen, zum Teil auch in Gemeinderäten. Und ich habe davor und auch danach nie einen so engagierten Vorstand erlebt wie im ThurgauerFrauenArchiv. Es hat jede wirklich 150 Prozent verlässlich ausgeübt. Das war eine Riesenfreude, mit einem solchen Vorstand zu arbeiten. Und ich glaube, Regula Gonzenbach geht es jetzt auch wieder so. Zu Beginn haben wir alles selber gemacht, akquiriert. Erfasst haben wir noch nicht, uns für das Erfassen haben wir dann in meiner Zeit eine Studentin, eine Computerfachfrau aus Konstanz angestellt. Sie hat angefangen, die Erfassung stundenweise anzupacken. Sie war die Vorgängerin von Natalie Kolb Beck, die 2007 zu uns stiess, und zwar auf Anregung von André Salathé. Sie blieb dem ThurgauerFrauenArchiv ja bis heute erhalten. Zwischenzeitlich brauchte sie noch Hilfe, da sie in einer Familienphase war und

nicht so viel erledigen konnte. Deshalb haben wir eine Frau zusätzlich noch eingestellt, die dann wieder stundenweise kam. Die Herausforderung ist immer, dies alles zu finanzieren. Das wurde ja dann ein „Laden“ mit Mitarbeitenden, mit Angestellten. Wir haben als Vorstand diesen Laden geführt, und die Angestellten haben erfasst. Wir waren Arbeitgeberinnen.

Welche Herausforderungen gab es bei und nach der Gründung?

Die Herausforderungen waren, so professionell wie möglich zu arbeiten, da wir angewiesen waren auf Gelder von aussen. Die kleinen Mitgliederbeiträge haben nicht gereicht, um schöne Nachlässe, die wir erhalten und akquiriert haben, zu erfassen, das war unmöglich. Ohne das Gastrecht des Staatsarchivs wäre es sowieso nicht möglich gewesen. Sie kennen sicher den Vertrag, den das ThurgauerFrauenArchiv mit dem Staatsarchiv abgeschlossen hat. Ohne diesen Vertrag wäre es nicht gegangen. Und auch nicht ohne seine praktische, aber auch ideelle Unterstützung, das war schon wichtig. Da hatten wir einen Partner, der uns auch geschult hat. Wir konnten mit jeder Frage immer zu ihm gehen. Wir waren ja alles Greenhorns, wir hatten keine Ahnung von Erfassung. Was lohnt sich da? Ein einzelnes Kochbuch zu erfassen, nützt nichts. Oder Fotos mit Mama und Papa darauf, aber man nicht weiss, wer Mama und Papa sind. Von daher hat uns Herr Salathé da sehr viel gezeigt. Wir konnten so Professionalität gewährleisten.

Was auch eine ganz grosse Herausforderung war, Anerkennung zu gewinnen, und da muss ich schon, auch wieder beim Mann. Wir haben dann geschaut, dass wir diesen Verein überall vorstellen konnten, um ihn sichtbar zu machen. Das war manchmal schon etwas ein hartes Pflaster. Wir haben bei gewissen Institutionen, wie z.B. beim Verein der Gemeindeammänner des Kantons Thurgau, zwei Anläufe nehmen müssen, bis wir Gelegenheit hatten, unseren Verein vorzustellen. Das andere war dann das Ansinnen, dass die Gemeinden uns auch finanziell unterstützen. Das wurde dann aber sofort wieder zurückgegeben, und es hiess, man habe dem ThurgauerFrauenArchiv vom Lotteriefonds Geld gegeben, und das müsse reichen. Das Lotteriefondsgeld war aber für das Buch und nicht für den nachfolgenden Verein. Wir haben natürlich sehr schöne, grosse Nachlässe erhalten, und deren Aufarbeitung kostete Geld. Meine ganze Vorstandszeit stand primär unter der Überschrift „Wie können wir Geld generieren?“ Die pekuniäre Frage war immer da.

Und wen haben Sie da sonst noch so angeschrieben oder angefragt?

Das haben wir dann situativ gemacht, je nach Nachlass. Der Nachlass, der mein Vorstandsleben am meisten geprägt hat, war derjenige von Martha Gubler-Weigand. Das war die erste Fotografin im Kanton Thurgau, wohnhaft in Weinfelden, verheiratet mit einem Künstler. Dieser Künstler hat sehr viel produziert, konnte aber die Familie nicht damit ernähren, und sie hat wunderbare Porträts gemacht, wunderbare Fotografien, und konnte dank ihres Könnens die Familie ernähren. Sie hatte vier Kinder. Wir waren sehr glücklich, dass ihr Mann, der gute

Beziehungen zu Katrin Zellweger hatte, die Journalistin und Autorin, die verstorben ist. Er hat dann den Nachlass übergeben. Da haben wir dann situativ z.B. die Gönnerstiftung angefragt. Überall haben wir geschaut, wer einen solchen Fotonachlass unterstützen kann. Da haben wir viel Geld gebraucht, es handelte sich um Zehntausende Franken. Dann hat uns auch die Memoriam – das ist die Vereinigung, die audiovisuelles Kulturgut in der Schweiz zum Erhalten bringt – massiv unterstützt. Die schönsten Fotografien hat sie dann auch zu sich genommen und fachgemäss restauriert. Wenn Sie eine solche Unterstützung haben, dann ist es auch einfacher, Sponsoren zu finden. Denn dann ist es sozusagen bewiesen, dass es nötig ist, das zu erhalten. Und wir haben dann auch eine Fotoausstellung durchgeführt, im Museum Rosenegg in Kreuzlingen. Anhand dieser Ausstellung hatten wir dann eine recht schöne Publizität und konnten dort auch die Vernissage sichtbar gestalten. Aber leider ist dann immer so, dass die Ausstellung zum Zuge kommt und die Organisatoren, sprich das ThurgauerFrauenArchiv, eher wieder stiefmütterlich behandelt wurde. Und das ist halt immer etwas so in der Presse, wenn wir zu irgendeinem Event einladen, mit einer interessanten Referentin, dann kommt die Referentin zum Zuge und nicht das ThurgauerFrauenArchiv. Aber man macht es natürlich trotzdem. Wenn nur schon irgendwo klein „TFA“ (ThurgauerFrauenArchiv) steht, ist es schon ein Gewinn. Das ist halt etwas die Schwierigkeit, dass die Medien eher auf den Inhalt eines Events eingehen und nicht auf die Organisation.

Bezüglich Herausforderungen ist das Networking zu nennen, dass wir unter den Frauenorganisationen Unterstützung erhalten. Wir haben alle Frauenvereine angeschrieben, ob sie uns unterstützen, wir durften uns dort auch vorstellen. So konnten wir uns Schritt um Schritt bekanntmachen. Ganz zu Beginn, noch unter Marlene Dual Mayer, gab es eine Wanderausstellung. Das war ganz toll, mit Panels. Da konnten wir x Orte bedienen, ich weiss nicht mehr wie viele. In Romanshorn waren wir, da kann ich mich erinnern, da waren wir im Eingangsbereich der Migros. Wir haben geschaut, dass wir wirklich in der Öffentlichkeit auftreten können. Wir haben überall die Gemeinden angeschrieben, um uns nicht im Verborgenen, in einem kleinen Atelier oder so, uns präsentieren zu müssen. Wir wollen im öffentlichen Raum, z.B. im Rathaus in Weinfelden, sichtbar sein. Das waren Ausstellungswände, die man abmontieren und am neuen Ort wieder aufstellen konnte. Das war eine gute Sache. Ah ja, an zwölf Orten waren wir, das habe ich mir aufgeschrieben. Das war im Jahr 2003.

Was wir auch von Anfang an gemacht haben, war, nicht nur eine Mitgliederversammlung, sondern auch eine Herbstversammlung abzuhalten. Das findet heute auch noch statt. Das deshalb, damit die Mitglieder nicht nur zur Mitgliederversammlung kamen, sondern wir dadurch die Gelegenheit hatten, sie einmal pro Jahr mehr anzuschreiben. Und die Mitglieder durften an die Herbstversammlung auch Interessierte mitnehmen. Wir haben auch immer geschaut, dass wir interessante Referentinnen haben zu aktuellen, auch Frauenthemen. Aber wir hatten nicht nur Frauenthemen, wir hatten auch Genderthemen – die Transgenderthematik haben wir

einmal angeboten. Das kam immer gut an. Innovativ sein und neue Themen aufgreifen, die eigentlich mit dem ThurgauerFrauenArchiv gar nichts zu tun hatten. Ja, wir mussten irgendwie das Interesse wecken. Wir haben aber auch geschaut, dass wir den Nachlass einer Weissnäherin erhalten, denn man schaut ja in Archiven eigentlich zurück. Wir haben geschaut, dass wir so viel wie möglich Frauenberufe „erhalten“ in dieses Archiv, damit die Geschichte so vollständig wie möglich dokumentiert ist. Und so ist es uns dann auch gelungen, über die Frauenvernetzung, die wir hatten, auch über den Frauenserviceclub, uns kennenzulernen und uns zu vernetzen. Die Frauen im Thurgau sind miteinander vernetzt. Wir haben Frauen kennengelernt, die dazumal so alt waren wie wir heute, oder sogar älter, z.B. Ella Gonzenbach, sie war die erste Anästhesistin im Kanton Thurgau. Lauter solche Frauen konnten wir dann, da wir sie persönlich kannten, ansprechen und haben dann die Nachlässe erhalten.

Hatten Sie denn auch irgendwelche Auswahlkriterien wegen Nachlässen oder Personen, die Sie möchten?

Zu meiner Zeit hat man diese nicht definiert. Wir haben aber auch nicht einfach alles genommen. Die Auswahl war zusammen mit André Salathé, dass wir geschaut haben, so viel wie möglich Berufe zu haben, Pionierinnen zu haben, Leute, die die Öffentlichkeit und die Geschichte auch geprägt haben. Wir wollten auch Hausfrauen, aber ich meine, zehn Hausfrauen... Eine pro Zeit vielleicht. Was wir wollen, waren Behördenmitglieder, Frauen, die an der Front standen und die Geschichte mitgeprägt haben, diese waren wichtig. Womit ich nicht sagen will, dass eine Bäuerin die Geschichte nicht auch mitgeprägt hat. Aber eine, zwei Bäuerinnen pro Jahrgang reicht. Und es war schon so, dass wir das Gefühl hatten, dass wir „Leaderinnen“ haben müssen, die auch in der Öffentlichkeit einigermaßen bekannt waren. Und dann eben Berufe, die eingeschlafen sind. Der Beruf Weissnäherin existiert nicht mehr. Das war auch ein Kriterium, dass wir Berufe bringen, die man heutzutage gar nicht mehr kennt. Man sieht es jetzt, wie viele Berufe zum Boden herausschiessen. Ich staune immer wieder, wie viele Berufe in den letzten dreissig Jahren entstanden sind. Und von diesen muss man sicher pro Beruf eine Frau eines Tages im Archiv haben, um die Geschichte weiter zu dokumentieren, das ist ganz klar. Aber irgendwann, denke ich, ist unsere Arbeit dann auch getan. Man wollte schon aufholen, aufgrund dieses Buches, wo man gemerkt hat, es gibt keine Dokumente, keine Archivalien, keine Zeitzeugnisse. Deshalb hat man sich beeilt zu Beginn, so viel wie möglich von dem, das noch in den Dachböden vorhanden ist, bevor es wegtransportiert oder von den Erben entsorgt wird, das noch zu erhalten. Und das, denke ich, hat das ThurgauerFrauenArchiv, ziemlich gut gemacht.

Bemerkenswert ist auch, dass die Ostschweiz drei Frauenarchive hat. Graubünden hat eines, St. Gallen hat eines – das ist allerdings mehr politisch geprägt – und der Thurgau hat eines. Und Zürich hat keines. Das ist auch noch bemerkenswert. Gerade weil wir auf dem Land leben, wir Frauen, und uns untereinander kennen – es ist ein Kanton, der auch geografisch gut

liegt. Hier ist alles sehr komprimiert, und wir haben hier ein gutes Networking. Ich weiss heute noch, wen ich anfragen muss, wenn ich irgendein Anliegen habe, und das ist ganz toll. Das war auch das Schöne beim Geld Generieren. Wir konnten beim Herrn Regierungsrat persönlich fragen, ob er uns bitte Geld geben könnte. Natürlich mussten wir offiziell einen Brief schreiben, und aufgrund dieses Briefes wurden wir dann eingeladen für einen wiederkehrenden Beitrag, den er uns dann auch gesprochen hat. Aber wir haben ihn auch privat gekannt. Und nicht nur ein Mitglied des Vorstands, sondern mehrere. Diejenigen, die ihn gekannt haben, z.B. Katrin Zellweger und ich, konnten zu ihm gehen, und so hatten wir offene Türen. Und wegen offene Türen: Überall trifft man auch Herren an in Vorstandsgremien, und wenn man sich engagiert, dann hat man eben offenere Türen. Das war eben schön bei allen Vorstandsmitgliedern. Jede konnte die Türen öffnen. Und das ist auch heute noch so.

Dann haben wir Flyer gestaltet. Die mussten dann natürlich sofort ins Internet. Aber bei der Gründung 2003, das ist bald zwanzig Jahre her, war das Internet ein Novum. Da wusste man noch nicht so, wie man eine Webpage macht und was darauf gehört und was nicht und wie man diese gestaltet. Deshalb haben wir zuerst den Flyer gestaltet, mit x-mal korrigieren und layouten. Aber das war zu Beginn sicher gut so. Und dann haben die Frauenrundgänge angefangen. Auch diese hat man kreiert, um die Öffentlichkeit auf sich aufmerksam zu machen, mit Frauenstationen. Der Frauenfelder Stadtrundgang ist aber nicht auf unserem Mist gewachsen. Dort haben die Vorstandsfrauen einfach mitgeholfen. Aber das hat Frau Regula Brunner ins Leben gerufen. Aber in Weinfelden hat es das ThurgauerFrauenArchiv angestossen, wobei wir das dann wieder als Privatfrauen gemacht haben. Die Präsidentin und die Vizepräsidentin des ThurgauerFrauenArchivs, sprich Katrin Zellweger und ich, waren schon per Zufall in Weinfelden wohnhaft, haben dann noch zwei andere Frauen dazu gebeten und haben dann miteinander den Frauenrundgang in Weinfelden kreiert. Ganz andere Frauen, die mit dem ThurgauerFrauenArchiv nichts zu tun hatten, haben dann den Arboner Frauenrundgang kreiert. Aber diese haben Lust bekommen wegen uns. Es gab dann so ein Schneeballprinzip.

Was hat man denn bei diesen Rundgängen präsentiert oder gemacht?

Das ist verschieden. In Frauenfeld waren es Frauenfelder Frauen – eine Stationsvorsteherin, eine ehemalige Wirtin, eine Fotografin. Ich kenne Frauenfeld nicht so gut, und ich muss ehrlich sagen, ich habe auch vieles wieder vergessen, da wegen den Tod meines Mannes und meiner Geschichte das ThurgauerFrauenArchiv auch in den Hintergrund getreten ist. Im Moment bin ich noch Mithörerin und Interessierte. Und in Weinfelden haben wir Frauen gezeigt, die das Weinfelder Leben geprägt haben, egal, wann sie geboren waren. Frau Kesselring, die im Schlossgut Kesselring als Schlossherrin gelebt hat, die aber mit der Weinproduktion eigentlich nicht viel zu tun hatte, dafür sozial sehr engagiert war. Frau Model, die in einer ähnlichen Situation war wie ich und das Geschäft von einem Tag auf den anderen übernehmen musste und die Firma erfolgreich geführt hat. Eine Frau, die eine Soldatenstube geführt hat im

Krieg. Eine, die einen Giftmord initiiert und durchgeführt hatte. Von daher waren das spannende Geschichten. Wir in Weinfelden haben es so gemacht, dass wir Historikerinnen und Interessierten haben recherchieren lassen. Sie haben dann gegen ein bescheidenes Entgelt gearbeitet. Das war jeweils eine tolle Arbeit. Wir haben auch Guides dazu gebracht, diese Frauenrundgänge zu präsentieren. Mittlerweile hat dies etwas eine Eigendynamik entwickelt. Die Guides in Weinfelden hatten grosse Freude daran, und sie haben einander abgelöst. Jetzt werden da noch Porträts hinzugefügt, wo wir gar nichts mehr zu tun haben damit. Das ist ganz toll. Und in Arbon haben sie Theater gespielt. Da haben die Frauenrundgangfrauen haben an wichtigen Stationen, wo Frauen gewirkt haben, Theaterstücke gespielt. Ob sie das heute noch machen oder ob einfach Porträts vorgestellt werden, das entzieht sich meiner Kenntnis.

Wie war denn so die Resonanz auf Ihre Öffentlichkeitsarbeit?

Wir waren sehr bescheiden. Wir waren froh, wenn wir dreissig Leute an unseren Versammlungen hatten. Bei der Zehn-Jahr-Jubiläumsfeier haben wir den Rathaussaal von Weinfelden fast gefüllt, weil wir auch wahnsinnig die Werbetrommel gerührt haben. An den Wanderausstellungen, als wir noch sehr unbekannt waren, gab es kleinere Orte, wo fünf, sechs Leute gekommen sind. An anderen Orten kamen viele Leute. Das war sehr unterschiedlich. Es war auch sicher immer abhängig von den Referentinnen und den Themen. Manchmal trifft man gerade den Nerv aller Leute und sie sind interessiert, und manchmal hat man etwas mehr Schwierigkeiten. Grosso modo habe ich das Gefühl, dass es eher wieder – und das möchte ich nicht wertend sagen – am Einschlafen, weil die armen Frauen im Lockdown, in den letzten zwei COVID-Jahren... Da kann man sich anstrengen so viel man will, da haben die Leute andere Interessen. Sie (die Frauen) konnten die Versammlungen nicht so durchführen, wie sie wollten. Ich war an der letzten Versammlung, die sie noch durchführen konnten, das war im Herbst. Da kam Frau Caprez, die ein Buch über ihre Grossmutter vorgestellt hat, das heisst, glaube ich, „Die unnötige Pfarrerin“. Im Kanton Graubünden war diese die erste Frau, die die Pfarrstelle bekleidet hat, und sie war die Grossmutter von Frau Caprez, die über dieses Pfarrfrauenleben ein Buch geschrieben hat. Das war sehr gut besucht. Typisch ist, dass sehr wenige Herren kommen, meistens ist es immer noch frauengeprägt, auch die Anlässe und Versammlungen, wo vorwiegend Frauen kommen. Herren, da kommen die Ehegatten von ehemaligen Vorstandsmitgliedern, von Vereinsmitgliedern, aber irgendwie interessierte Herren, die als Herr an eine Veranstaltung kommen, sieht man eher weniger. Bei der Ausstellung über Frau Gubler-Weigand im Museum Rosenegg war das natürlich etwas anders. Das Rosenegg ist doch ein namhaftes Museum, und diese (Rosenegg-Mitarbeiter) haben dann nochmals einen ganz anderen Kreis, den sie anschreiben und Werbung machten. Dort hatten wir eine ganz gute Resonanz. Und was wir auch gemerkt haben, und das liegt in der Natur der Sache: Je professioneller Sie etwas aufziehen, je besser Sie Werbung machen, desto mehr haben Sie auch Zuspruch. Manchmal wählen Sie auch einfach ein falsches Datum, da können Sie dann gar nichts machen.

Gab es innerhalb des Vereins, des Vorstands z.B. auch Unstimmigkeiten, was z.B. das Thema Öffentlichkeitsarbeit anbelangte?

Vor meiner Zeit gab es etwas, wo sich ein Vorstandsmitglied, glaube ich, zu wenig wertgeschätzt gefühlt hat. Ob das dann der Grund war, dass dieses Vorstandsmitglied den Verein verlassen hat, weiss ich nicht. Es war ein Vorstandsmitglied, das, denke ich, viel Anerkennung brauchte. Ob es da Unstimmigkeiten gab in dem Zusammenhang, entzieht sich meiner Kenntnis. Ich glaube aber, dass es Reibereien gegeben hat. Ich glaube, meine Vorgängerin als Präsidentin hat das gut gelöst. Ansonsten kann ich Ihnen sagen, war es immer eitel Freude mit einem guten Einvernehmen. Man hat manchmal in Vorstandssitzungen zur Sache in der Sache diskutiert, aber immer in Minne. Ich kann mich nicht an eine einzige Vorstandssitzung erinnern, wo irgendein Unwort gefallen wäre. Nie zu meiner Zeit, wirklich gar nie. Es war ein wunderbares Arbeiten, und ich glaube, dass das jetzt noch so ist. Es sind Leute, die sachlich sein können, die an der Sache interessiert sind, das Anliegen des Vereins weitertragen wollen und ihn vorwärts bringen wollen und wo keine Animositäten zum Vorschein kommen.

Es gab zu meiner Zeit noch ein anderes Vorstandsmitglied, das, aus welchen Gründen auch immer, nicht so geliefert hat wie alle anderen sonst. Aber das konnte man gemeinsam auffangen und es gab trotzdem keinen Unfrieden. Man musste dann halt etwas übernehmen oder anregen, die Sache zu erledigen, aber sonst ... Jede Frau hat in ihrem Ressort zu 150% die Arbeit geleistet. Das war ganz, ganz toll.

Gab es bezüglich Öffentlichkeitsarbeit z.B. Einschränkungen, was die personellen und/oder zeitlichen Ressourcen betrifft?

Zeitlich sind wir natürlich manchmal schon angestossen, das muss man schon sagen. Dann haben wir uns aber auch „aufgehoben“ und Arbeiten von anderen übernommen. Es gibt noch eine Reihe, „die Hürdenläuferinnen“, das haben Katrin Zellweger, Brigitte Stahel und ich aufgegleist. Da haben wir, um das Interesse zu wecken und uns mehr noch in der Öffentlichkeit zu zeigen, lebende Frauen mit spannenden Biografien oder spannenden Berufen eingeladen, damit sie über ihr Leben berichten konnten. Wir hatten z.B. mal eine junge Journalistin, die in Moskau arbeitete und über ihr Journalistenleben in Moskau berichtet hat. Das wurde von zwei Vereinen organisiert, von der Frauenzentrale und von uns. So hatten wir auch wieder einen grösseren Kreis, der kam. Das haben wir auch im Winterhalbjahr gemacht, wenn man sowieso das Gefühl hatte, die Leute würden noch eher an Vortragsrunden gehen. Und etwa drei Hürdenläuferinnenanlässe pro Jahr haben wir durchgeführt. Sie finden offenbar immer noch statt – also jetzt (während der Pandemie) natürlich nicht – aber sie sind aufgelistet auf der Homepage des ThurgauerFrauenArchivs. So haben wir versucht, über Networking immer wieder Sachen gemeinsam zu gestalten, damit der Kreis grösser wird. Das war eine gute Sache. Aber nein, wir sind eigentlich nirgends angestossen. Klar, pekuniär mussten wir immer schauen. Wir mussten unsere Kassiererin immer fragen, ob das jetzt drin liegt. Wir setzten unser Au-

genmerk auf die Akquisition von Vorlässen und Nachlässen von Archivalien. Das ist das Hauptanliegen des ThurgauerFrauenArchivs. Das andere war einfach sehr viel Arbeit, um vorwärts zu kommen. Die Akquisition war immer das Wichtigste. Nicht die Werbung für den Verein, sondern Werbung für die Akquisition, Werbung, um zu erhalten, zu bekommen. Wir müssen Nachlässe haben, sonst sind wir wertlos. Das ist unsere Hauptaufgabe. Dokumente beschaffen.

Wie gross waren denn so die Nachlässe, die Sie übernommen haben?

Bis heute haben wir an der Generalversammlung den Bericht von Natalie Kolb Beck und früher noch von Frau Berger, da können Sie alles nachlesen. Da gab es von Kleinst- bis Grossnachlässen alles. Gubler-Weigand ist eine Riesen-Kiste. Ich glaube, es ist alles erfasst jetzt, aber es war wahnsinnig viel. Für den Gubler-Nachlass mussten wir zusätzlich noch Frau Keller einstellen, denn ohne sie wäre das nicht gegangen. Nathalie [Kolb Beck] wäre total überfordert gewesen. Überfordert im Sinn von Zeitaufwand. Einen Fotonachlass von dieser Dimension hatte auch André Salathé nur einen. Das war für deshalb auch eher Neuland. Das ist ganz toll, dass wir alles haben, von ein paar Zeugnissen und Büchlein über mittlere Sachen wie von dieser Frau Gonzenbach bis ganz Riesen-Kisten. Das ist eigentlich auch das Schöne, diese Diversifikation von all diesen verschiedenen Frauengeschichten. Und ich denke, dass Nathalie heute so weit ist, dass sie stundenlang über ihre Erfassungsarbeit erzählen könnte.

Sind Sie noch im Verein? Wenn nein, wann sind sie ausgetreten und aus welchen Gründen?

Ja, selbstverständlich bin ich noch im Verein. Wenn Sie mal etwas präsiert haben, dann treten Sie nicht aus. Worum auch, wenn Sie nur schwärmen können von der Geschichte. Und ich finde es ganz toll, was der jetzige Vorstand macht. Als ich gegangen bin, haben sie mit Oral History angefangen. Das haben sie jetzt auch zu einem guten Abschluss gebracht. So entwickelt sich dieser Verein auch immer weiter. Wenn man diesen Verein präsiert hat, will man auch wissen, wie es weitergeht. Das macht Spass zum Hören und zum Beobachten.

Was wollte/will der Verein, was nicht?

Was ich vorhin gesagt habe: Nachlässe zu erhalten. Aufgrund dieses Buches hat man gemerkt, dass Unterlagen fehlen. Man musste alles mühevoll der Familie, beim Sohn, bei der Tochter, bei der Enkelin nachfragen. Deshalb hat man gesagt, dass man Nachlässe haben muss, auch für die Forschung, die Geschichtsforschung. Man muss die Frauengeschichte dokumentieren, wie jede andere Geschichte auch. Und die Frauengeschichte im Kanton Thurgau war nicht dokumentiert. Nicht. Null. Das ist die Hauptaufgabe dieses Vereins: Die Geschichte zu dokumentieren. Und auch einzeln, Individuen, einzelne Frauengeschichten zu erhalten und zu erfassen. Das war es eigentlich. Frauen waren schon immer ein grosser Teil der Gesellschaft, haben aber zu wenig Anerkennung, zu wenig Gehör und zu wenig Sichtbarkeit gehabt. Bis ins

20. Jahrhundert. Und das wollte man durchbrechen. Es ist in dem Sinne auch ein politisches Anliegen. Aber ein Staatsarchivar, der möchte einfach die Unterlagen, dass er Dokumente hat, die er nach aussen zeigen kann, für Studentinnen, Studenten wie Sie, die irgendetwas forschen möchten. Als Beispiel die Fotografie: „Fotografie gestern – heute – morgen“, nehmen wir das als Beispiel. Das „Gestern“ müssen Sie haben. Und was das dann für eine Fotografie ist, kann man bei Frau Gubler-Weigand nachschauen und sehen, dass sie Porträts gemacht hat. Vielleicht ist das nicht in meinem Gebiet, ich möchte lieber Landschaftsfotos. Und dann kann man sie [Gubler-Weigand] wieder herauskicken. Aber man hatte die Möglichkeit, Einblick zu nehmen, was diese Frau gemacht hat. Und wenn sie nicht dokumentiert sind, haben Sie nichts. Von daher hat man schon viel aufgeholt, und es wäre wertvoll, wenn nicht nur das Gosteli-Archiv in Bern das macht, sondern auch z.B. Zürich und Glarus. Es gab ja auch in diesen verschiedenen Kantonen verschiedene soziale Schichten und Berufe. Und ich denke, dass es schon wertvoll ist, wenn man diese Hintergrunds-Geschichte dieser Frauen – die eben immer im Hintergrund waren – auch dokumentiert. Und diese Einzelgeschichte, die muss man finden, und man findet sie am besten, wenn man ein Konglomerat von Leuten hat, die das interessiert. Wissen Sie, wenn ich ein Porträt oder eine Todesanzeige einer Frau sehe, dann überlege ich mir, ob ich das dem ThurgauerFrauenArchiv melden muss. Vielleicht kenne ich diese Frau und weiss, was sie geleistet hat und dann kann ich das der Archivarin melden. Es gibt übrigens zwei Typen von Archivarinnen: die Archivarin im Vorstand archiviert und holt die Archivalien mit einem Schenkungsvertrag ab. Die Archivarin Erfassung ist Nathalie Kolb Beck, die mit Akquisition in dem Sinne auch verhandelt ist, dass sie sicher auch darauf aufmerksam macht, wenn jemand gestorben ist oder krank wird und sie bei zweitem findet, dass man den Vorlass sicher haben sollte und dies dem Verein meldet. Aber akquirieren, das macht das ThurgauerFrauenArchiv. Und da nehmen wir André Salathé natürlich eine riesige Arbeit ab. Es muss sich nicht darum kümmern. Im Kanton ist das ThurgauerFrauenArchiv dafür zuständig. Deshalb ist es ein Geben und Nehmen von beiden Seiten. Eine gegenseitige Wertschätzung. Das ist eben das Schöne an der Sache, und das brachte der Kanton Thurgau zustande. Im Kanton St. Gallen hat man das nicht zustande gebracht. Sie [Archiv für Frauen-, Geschlechter und Sozialgeschichte Ostschweiz] waren vermutlich zu politisch und waren vielleicht etwas zu einseitig politisch gefärbt. Wir haben versucht, die Sache in den Vordergrund zu setzen. Die Gefahr, wenn man Pionierin ist, ist gross, dass es heisst, das sei eine Emanze. Das war auch meine Erfahrung, als ich aus dem Kanton Zürich in den Kanton Thurgau kam. Zürich war nicht viel besser, aber hier im Thurgau war es also wirklich Provinz. Ich war in einer kleinen Gemeinde tätig, und mit meinen Vorschlägen, das habe ich gespürt, bin ich immer zuerst auf Widerstand gestossen. Dinge, die heute eine Selbstverständlichkeit sind, habe ich dazumal mit anderen Frauen angerissen, wie z.B. die Spitex in diesem kleinen Dorf. Es hiess, das sei für faule Hausfrauen. Heute ist es eine Selbstverständlichkeit, dass es in jeder Gemeinde eine Spitex gibt. Das sind so die Sachen, die uns Frauen im ThurgauerFrauenArchiv verbunden haben. Jede war irgendwie so tätig. Aber wir haben geschaut, dass wir poli-

tisch nicht anecken. Deshalb konnten wir die wunderbare Zusammenarbeit mit dem Staatsarchiv anstreben und haben sie auch bekommen. Denn wenn Sie zu extrem sind, sagen wir mal rot-links oder zu grün oder auch zu bürgerlich, dann schaffen Sie es einfach nicht. Das war so schön, dass wir uns da zurücknehmen konnten. Ein Vorstandsmitglied war von der CVP, ein anderes vielleicht von der SVP, ich war FDP-Mitglied. Wir hatten aber auch eine SP-Frau, Susanne Tschulnigg, die später zu uns gestossen ist. Sie war dazumal eine der ersten, die sich öffentlich zu ihrer Homosexualität bekannte. Heute ist sie wieder Kirchenpräsidentin der evangelischen Kirchgemeinde Kreuzlingen. Wertvolle Ansichten innerhalb der Vorstandsarbeiten waren so möglich. Aber man hat sich nie irgendwie politisch unterhalten, es ging immer um die Sache.

Und nehmen Sie an, dass der Verein auch in den nächsten Jahren seine Aufgaben wahrnehmen wird? Die Wichtigkeit wird ja wahrscheinlich auch in den nächsten Jahren vorhanden sein.

Das ist das, was ich Ihnen schon etwas angetönt habe. Ich weiss nicht, wann wir im Jetzt angekommen sind und ob das ThurgauerFrauenArchiv in der Zukunft nicht doch eines Tages im Staatsarchiv Platz finden sollte, dass es eine Selbstverständlichkeit wird, dass die Frauengeschichten einfach dazugehören, finanziert vom Staatsarchiv. Ich denke, und da spreche ich von mir persönlich, das wäre für mich das Endziel. So etwas ähnlich wie in der Politik, wo man lange gesagt hat, dass mehr Frauen in die oberen Etagen kommen sollen. Man hat aus Verzweiflung quasi die Quote gefordert. Ich bin gar nicht so für Quote, weil ich dafür bin, dass die Person, die es am besten macht, diese Aufgabe [in den oberen Etagen] wahrnehmen soll. Aber solange die Frau immer noch im Hintertreffen ist, ist es von mir aus das Zweitbeste. Das Beste wäre, wenn es nicht mehr auf das Geschlecht draufankommen würde, wenn die Genderfrage keine Frage mehr wäre. Und genauso ist es beim ThurgauerFrauenArchiv und beim Staatsarchiv. Ich denke, dass es irgendwann keine Rolle mehr spielen sollte, ob man den Nachlass oder Vorlass von einer Frau oder einem Mann erhält. Sondern es muss sachlich begründet sein, warum man den Nach- oder Vorlass möchte. Das ist jetzt, glaube ich, noch nicht der Fall. Aber ich hoffe einfach, dass das in nächster Zeit der Fall wird. Und dann hat das ThurgauerFrauenArchiv ausgedient. Dann soll das ThurgauerFrauenArchiv auch mit dem Restvermögen ins Staatsarchiv übergehen, und dann ist es eine Selbstverständlichkeit, dass sich das Staatsarchiv alles holt. Das ist jetzt aber noch eine Genderfrage. Wie lange diese noch eine Rolle spielt, das kann ich Ihnen nicht sagen, das ist Glaskugellesen. Aber meine Hoffnung ist, dass es so schnell wie möglich geht.

Das ist doch ein schönes Schlusswort. Vielen Dank für das Interview.

Persönliches Interview mit Barbara Bieger, 09.01.2022

Vielen Dank Frau Bieger, dass Sie sich Zeit nehmen. Meine erste Frage wäre: Weshalb wurde das Thurgauer Frauenarchiv gegründet? Wieso war es 1999 wichtig, diesen Verein zu gründen?

Barbara Bieger: Also, da muss ich natürlich schon etwas ausholen. 1996 haben wir erfahren, dass der Kanton Thurgau Feierlichkeiten veranstalten will im Jahr 1998 im Rahmen zu 200 Jahre Kanton Thurgau und zu 150 Jahre Bundesstaat. Francesca Stockmann war damals Präsidentin der Frauenzentrale Thurgau hat gehört, dass die Frauen wieder einmal praktisch kein Thema sind für diese geplanten Feierlichkeiten. Deshalb hat sie kurzerhand gefunden, wir machen selber etwas, wir Frauen. Sie hat einen Aufruf gestartet, wer Interesse habe, um herauszufinden, was wir zu diesen Feierlichkeiten beitragen könnten. Daraufhin wurde ein Verein gegründet, „Thurgauerinnen – gestern – heute – morgen“. Das Ziel war bald klar: Wir wollen ein Buch herausgeben, und dieses Buch heisst „Bodenständig und grenzenlos“. Mein Mann und ich haben da ebenfalls einen Beitrag geschrieben, über das Medizinwesen. Wir waren etwa 30 Autorinnen, die mitgemacht haben. Es ist immer noch ein sagenhaft gutes Buch über Thurgauerinnen.

Danach haben wir diesen Trägerverein gegründet, „Thurgauerinnen – gestern – heute – morgen“ und konnten so unseren Beitrag leisten zu diesem Jubiläum. 1998 wurde mit dem Herausgeben des Buches der Zweck dieses Vereins eigentlich erfüllt. Wir haben uns gefragt: Was machen wir jetzt? Wir haben noch so viele Archivalien und interessante Unterlagen, es wäre ja nicht gut, wenn wir diese wegwerfen würden. Deshalb kam dann bald die Idee auf, ein Thurgauer Frauenarchiv zu gründen. Allerdings fand ich heraus, dass der Verein erst 2007 diesen Namen erhielt, bis dahin hiess er „Thurgauerinnen – gestern – heute – morgen“. Ende August 1999 wurde das Ziel umformuliert: „zur Förderung des Geschichtsnachweises und der Geschichtsschreibung über Frauen im und aus dem Thurgau“. So etwas gab es davor wirklich nicht. Und eben, das Bewusstmachen, dass Frauen im Thurgau auch eine Geschichte haben. Das war wichtig, dass da die Frauen endlich auch ein Gesicht bekommen, Frauen und ihre Geschichten.

Und das ist mit diesem Verein wahrscheinlich auch gut gelungen.

Ja, genau. Es sind viele Frauen dokumentiert, es ist eine recht grosse Liste von Nachlässen, die im Frauenarchiv sind.

1999 haben wir auch schon mit André Salathé (Staatsarchivar) zusammengearbeitet. Das Ziel war, Teil des Staatsarchivs zu werden.

Was wurde mit der Gründung beabsichtigt?

Eben, man wollte den Frauen ein Gesicht haben. Ich habe auch noch aufgeschrieben, dass es schon bedenklich sei, dass die Künstlerin Sophie Taeuber-Arp erst jetzt ins Bewusstsein kommt, es gibt jetzt eine Ausstellung im Museum of Modern Arts in New York. Und sie stand so lange im Schatten ihres Mannes Hans Arp, der ebenfalls Künstler war. Uns hat so etwas ganz klargemacht, dass es diesen Verein braucht, um die Frauen im Thurgau nicht einfach untergehen. Wir wollten die Frauen und ihre Geschichte sichtbar machen. Dafür haben wir geschlossene Nachlässe gesucht, Dokumente, Haushaltsbücher, Poesiealben, Kochbücher, Briefe und Ausbildungsunterlagen, Unterlagen zum Berufsleben, Tagebücher von Thurgauer Frauen – all das wollten wir sammeln und fachgerecht aufbewahren. Und Frauen sagen schnell, das sei nicht mehr so wichtig, das wandert ins Altpapier, das interessiert niemanden mehr. Das wollten wir aber verhindern. Die Absicht war wirklich, bewusztzumachen, dass Thurgauerinnen eine Geschichte haben.

War es schwierig, an diese Nachlässe zu gelangen?

Ja, also die erste Archivarin war ja Barbara Fatzer, Journalistin und Kunsthistorikerin. Sie hat viele Gespräche mit Frauen geführt. Man musste halt auf Frauen zugehen. Als wir dann den Verein gegründet haben, haben wir viele Veranstaltungen durchgeführt. Das war sicher sehr aufwändig, kann das aber nicht so genau beurteilen, ich war „nur“ Aktuarin.

Weshalb sind Sie dem Thurgauer Frauenarchiv beigetreten? Welche Aufgaben übernahmen Sie?

Ich war ja schon von Anfang an im Verein „Thurgauerinnen – gestern – heute – morgen“. Ich glaube, dass mich Francesca Stockmann angefragt, ob ich Lust hätte mitzumachen. Das war für mich völlig klar, weil Frauenfragen, Gleichstellung von Frau und Mann und vor allem auch gendergerechte Sprache haben mich schon immer interessiert. Ich war damals auch Stadträtin in Amriswil und bin da angeeckt mit meinen Forderungen, aber das ist ein anderes Kapitel. Jedenfalls habe ich sofort gerne mitgemacht. Ich bin nicht Historikerin, aber als Aktuarin kann ich da ja auch etwas beitragen zu diesem neuen Verein. Ich habe schon bei der ersten Sitzung 1996 das Protokoll geführt. 2007, als Nathalie Kolb Beck (Archivarin) dazu stiess, war ich sicher noch dabei.

Aber war das Thurgauer Frauenarchiv der Nachfolgeverein des Vereins Thurgauerinnen – gestern – heute – morgen?

Ja. Es ist eigentlich der gleiche Verein, wir haben 2007 einfach den Namen geändert. Der Zweck wurde aber schon 1998 geändert, weil dann das Buch herausgekommen ist.

Welche Frauen waren bei der Gründungsphase sonst vertreten? Aus welchem Milieu stammten sie, welche Berufe übten sie aus?

Also, ich habe das Protokoll vom 20. April 1999 gelesen, dass sich in dieser Sitzung der Vorstand konstituiert hat. Präsidentin war Marlene Dual Mayer. Ich nehme an, sie hatte eine kaufmännische Ausbildung, ich weiss es nicht genau, aber sie war auf jeden Fall die Leiterin der Grossratskanzlei des Kantons Thurgau. Die Aktuarin war ich, ich war Primarlehrerin. Kassierin war Vreni Aepli-Germann, ebenfalls aus Amriswil, sie war Leiterin der CSS Krankenversicherung in Amriswil. Beruflich nehme ich an, dass auch sie eine kaufmännische Ausbildung hatte. Kontaktfrau zum Staatsarchiv war eben Barbara Fatzer, und sie war wie erwähnt Journalistin und Kunsthistorikerin. Vorstandsmitglied war Francesca Stockmann, sie war ebenfalls Primarlehrerin.

Bald, an der ersten Sitzung 2001, waren Kathrin Zellweger, Journalistin, leider verstorben, und Vreni Schawalder, ursprünglich auch Lehrerin, dabei. Das waren ebenfalls zwei wichtige Frauen, die im Archivverein mitgemacht haben. Also, ich würde sagen, Mittelstand und gehobener Mittelstand, wenn Sie nach dem Milieu fragen.

Und so grössenmässig: Wie viele Mitglieder hatte es in der Gründungsphase und danach im Verlauf der weiteren Jahre?

Das habe ich glaube ich aufgeschrieben. Es waren immer so um die 200 Mitglieder. Wie es jetzt ist, weiss ich nicht. 2004 gab es knapp 200 Einzelmitglieder und 12 Kollektivmitglieder. Manchmal sind diese Frauen dann aber auch verstorben, es war ja viele ältere Frauen dabei. Aber 200, das ist eine schöne Zahl.

Ich hätte nicht gedacht, dass es in der dieser Grössenordnung wäre.

Doch. Also, ich habe nie etwas Anderes gemacht als Protokolle geführt. Und ich habe gemerkt, wie viele Protokolle ich im Verlaufe der Jahre geschrieben habe.

War es ein aufwändiges Ehrenamt?

Ja, es war recht aufwändig, weil die Sitzungen immer sehr spannend waren. Da gab es richtige Powerfrauen. Jede hat immer so viel erzählt, dass ich seitenweise Protokolle geschrieben habe. Aber das ist ja schön.

Ist man denn da auch teilweise aneinander geraten wegen unterschiedlichen Meinungen, oder war es mehrheitlich einhellig?

Ja, ich würde schon sagen. Man hat gemerkt, dass das alles ganz engagierte Frauen waren. Man war sich da relativ einig, so wie ich das in Erinnerung habe. Jede Frau wirklich viel beigetragen.

Welche Herausforderungen gab es bei und nach der Gründung?

Ja, es war natürlich schon immer die Frage, wie kommen wir an Material, wie kommen wir zu den Geschichten dieser Frauen? Deshalb hat man auch viel Öffentlichkeitsarbeit gemacht, viele Veranstaltungen. Und die Finanzen waren natürlich immer ein Thema. Wie kommen wir zu Geld, um eine Archivarin zu finanzieren? Wir konnten ja nicht von allen erwarten, dies ehrenamtlich zu tun. Ein Beispiel ist der Nachlass der Fotografin Martha Gubler-Weigand von Weinfelden. Wir haben mehrere tausend Fotonegative von ihr erhalten, und das war finanziell ein wahnsinniger Aufwand, nur schon diese Fototaschen, die man zur richtigen Aufbewahrung braucht, zu kaufen. Wir mussten immer Gesuche stellen, beim Kanton, beim Lotteriefonds, auf Spenden waren wir angewiesen. Und auch die Mitgliederbeiträge waren natürlich wichtig, diese gaben ebenfalls etwas her. Aber eben, die Finanzierung war fast immer ein Thema, bei fast jeder Sitzung. Das war eigentlich die grösste Herausforderung.

Eben, also die meisten haben das also ehrenamtlich gemacht. Nathalie Kolb Beck, die Sie ja kennen, wird ja finanziert.

Ja, es gab auch vorher schon eine Archivarin, Sabine Berger. Und eben, Barbara Fatzer war zuerst, sie haben wir auch finanziert, so gut es ging. Aber Sabine Berger war die erste richtige Archivarin. 2007 kam dann Nathalie Kolb Beck. Irgendwann wurde dann geschaut, dass wir (die Vorstandsmitglieder) auch etwas eine Entschädigung erhalten, damit wir nicht immer nur ehrenamtlich arbeiten mussten.

André Salathé, mein Chef, nahm ja auch eine wichtige Funktion bei Ihnen ein?

Wir haben sofort gedacht, ein eigenes Archiv wäre widersprüchlich. Wir wollten gleichberechtigt sein wie bei der Geschichte der Männer. Deshalb haben wir gefunden, dass das Frauenarchiv ebenfalls ins Staatsarchiv gehört und haben schnell die Fühler ausgestreckt zum Leiter des Staatsarchivs, zu André Salathé. Er war sofort Feuer und Flamme für diese Idee und sah es als richtig an, dass wir im Staatsarchiv untergebracht werden können. Er hat uns sehr unterstützt, er kam auch immer an die Mitgliederversammlungen, und die Archivarin hat eng mit ihm zusammengearbeitet. Wir waren auch froh um seine Unterstützung.

Wie wurde das Thurgauer Frauenarchiv finanziert? Hat sich dies im Laufe der Zeit verändert?

Zuerst haben wir in der dreijährigen Aufbauphase 65'000 Franken erhalten vom Lotteriefonds, das war im Jahr 2000. Dann haben wir, auch im Jahr 2000, eine Erbschaft von 5'000 Franken erhalten. Wir haben auch die Gemeinden angeschrieben, ob sie uns unterstützen könnten, aber da war das Echo lächerlich gering. Amriswil hat aber mitgemacht, aber wenige Gemeinden haben mitgemacht und Mitgliederbeiträge gezahlt, sechs an der Zahl, es ist etwas schäbig. Und, ab dem Jahr 2000, da haben wir jährlich 8'000 Franken vom Kanton erhalten, das war immerhin etwas. Und viele Male haben wir projektbezogen Unterstützung gesucht.

Beim Gubler-Nachlass haben wir die Mezger-Stiftung angefragt, die Jubiläumstiftung der Thurgauer Kantonalbank, Thurgauer Kulturstiftung Ottenberg, Migros Ostschweiz – sie alle haben einen Beitrag gezahlt. 2007 war das. Und die Gemeinde Weinfelden, sie hat uns beim Nachlass Gubler ebenfalls grosszügig unterstützt.

War es denn einfach, den Lotteriefonds zu überzeugen?

Wir mussten halt viele Unterlagen liefern. Ich war schon dabei, aber vor allem Vreni Schwalder war dort recht aktiv, dass es dann auch geklappt hat. Auf jeden Fall habe ich in den Rechnungen gesehen, dass wir jährlich vom Lotteriefonds und vom Kanton zusammen ungefähr 17'000 Franken erhalten haben. Wie es jetzt ist, weiss ich nicht. Die Mitgliederbeiträge waren 50 Franken ab 2005, vorher 30 Franken. Kollektivmitglieder haben am Anfang auch nur 50 Franken bezahlt, später, ab 2005, betrug er dann 100 Franken.

Was sind Kollektivmitglieder?

Das sind z.B. Gemeinden und irgendwelche Firmen. Auch Vereine gehören dazu. Ehepaarmitgliedschaften wurden ebenfalls eingeführt, das wären dann wir (sie und ihr Mann), er beträgt 80 Franken.

Wie wurde das Thurgauer Frauenarchiv gegen aussen repräsentiert? Welche Art von Anlässen gab es (Öffentlichkeitsarbeit)?

Es gab sehr viele Anlässe. Die Archivarinnen und die Vorstandsfrauen haben viele Vorträge gehalten bei Vereinen. Ich habe Ihnen hier die Zusammenstellung sämtlicher Anlässe, die können Sie haben. Es gab z.B. eine Wanderausstellung. Die Vernissage war in Weinfelden, dann wanderte sie nach Romanshorn, Wängi, Steckborn, Bischofszell, Wigoltingen, Sirnach, Arbon, Kreuzlingen, Eschenz, Frauenfeld, und die Finissage war hier in Amriswil, zusammen mit Eva Hess, der Mutter von Alt-Nationalrat Hermann Hess, der ja jetzt in aller Munde ist mit seinem Hotel in Romanshorn und seinem Geschäft, Hess Investment. Eva Hess hat das Wirken ihrer Grossmutter vorgestellt.

Über diese Anlässe gab es immer grosse Zeitungsberichte, wir hatten wirklich ein schönes Echo auf alle Veranstaltungen.

Was wurde in dieser Wanderausstellung gezeigt?

Es wurden verschiedene Frauen vorgestellt. Ich weiss ehrlich gesagt auch nicht mehr, wie diese Ausstellung genau ausgesehen hat. Und wo sie jetzt ist, weiss ich auch nicht.

Also, es würde sie noch geben?

Ja, das kann schon sein. Ich weiss noch, dass das ein riesiges Thema war, wo wir die Ausstellung überall durchführen wollten. Wichtig war es, Frauen zu porträtieren.

War denn das ein finanzieller Kraftakt, in zwölf Gemeinden auszustellen?

Nein, ich glaube nicht, dass sie so eine Sache war. Vereine haben uns da Räumlichkeiten zu Verfügung gestellt.

Das Echo, nehme ich an, wird gross gewesen sein.

Ja, das kam ganz gut an. Es wird ein Jubiläumsjahr, 2003. Von März bis Dezember hat man die Wanderausstellung gezeigt. Es war klar, Frauenportraits zu zeigen.

Ich sehe, Sie haben da einiges unternommen.

Ja, es ist sehr viel gelaufen. Auch mit den Vorträgen. Auch die Mitgliederversammlungen waren Öffentlichkeitsarbeit, wir haben immer ein Rahmenprogramm gemacht, also Vorträge. Es gab auch Frauenrundgänge, da kam Arbon noch dazu, mit den Zeitfrauen. Sie machen Rundgänge in Arbon und erzählen von früher. Wir in Amriswil haben die Femmes Tours mit dem Velo gemacht. Zuerst dachten wir, dass Amriswil vielleicht zu wenig hergibt für einen Frauenrundgang. Solche Frauenrundgänge wurden bekannt in Basel, Bern und Genf. Plötzlich wurde das aktuell. Der erste Frauenrundgang im Thurgau war 2003 in Frauenfeld. Den zweiten haben wir in Amriswil durchgeführt. Dann dachten wir, wir müssten auch in die Aussenorte kommen, da bieten wir doch gleich eine Velotour an, was wir dann auch wirklich gemacht haben.

23 Kilometer, recht stattlich.

Ja, es geht auch ziemlich bergauf und bergab. Deshalb gibt es auch zwei Varianten.

Nahmen da viele Leute teil?

Das können wir nicht so recht nachvollziehen, weil es keine geführte Tour ist. Wir machten es als Angebot. Eine Eröffnung haben wir schon gemacht, da kamen viele Leute. Wir hatten ein gutes Echo. Es gab schon auch Anfragen für geführte Touren.

Der Ehemann von Frau Bieger, Alfons Bieger, stösst dazu.

Gab es Kriterien, nach denen die Frauen ausgesucht wurden?

Wir wollten keine lebenden Personen. Bei Eva Hess haben wir dann aber eine Ausnahme gemacht, was etwas heikel war, da mir etwas später eine andere Frau gesagt hat, sie sei ebenfalls wichtig. Da fand ich dann, wir sollten nur solche nehmen, die nicht mehr leben.

Alfons Bieger: Die Frauengeschichte ist von der Quellenlage sehr mager. Deshalb ist man froh, wenn man überhaupt einige findet, wo es genug Stoff gibt. Man hat versucht, einen weiten Umkreis mit verschiedenen Sparten abzudecken, von der Industrie, Pädagogik, Medizin.

Barbara Bieger: Aber man wollte es schon unter ein Thema stellen: Frauen in der Arbeitswelt. Deshalb haben wir uns da etwas eingeschränkt.

Alfons Bieger: Eine Gastwirtin kam noch dazu.

Barbara Bieger: Ich denke auch, dass die Frauenrundgänge mit dem Frauenstreiktag zu tun hatten. Zuerst waren sie in den grossen Städten. Also, um auf Ihre Frage zurückzukommen, das Kriterium war wirklich die Arbeitswelt. Wir haben dann gemerkt, dass es auch in Amriswil genügend Frauen gibt, die Aussenorte müssen wir unbedingt auch dazu nehmen. Das war schön, es kam uns immer wieder jemand in den Sinn, der porträtiert werden könnte. Und das Echo bei der Eröffnung der Femmes Tours war wirklich toll.

Alfons Bieger: Man muss bei einer Femmes Tours auch etwas zeigen können. Deshalb hat man von der Künstlerin Charlotte Kluge-Fülscher ein schönes verwunschenes Hexenhäuschen benutzt, das jetzt aber nicht mehr steht. Oder Arbeiterinnenhäuser für ausländische junge Mädchen unter dem Schutz des Pfarrers und einer weiblichen Aufsichtsperson. Diese Mädchen waren in den Kabäuschen eingesperrt. Aber das ist von der Arbeitergeschichte her sehr spannend. Diese Häuschen verschwinden aber demnächst, weshalb den Femmes Tours langsam die Besuchsobjekte entrissen werden.

Barbara Bieger: Aber das ist halt auch Geschichte, dass nicht alles erhalten bleibt.

Gibt es denn diese Femmes Tours heute noch?

Ja, mit den Zeitfrauen in Arbon, die sind sehr erfolgreich. Sie organisieren jedes Jahr im Sommer Anlässe. Auch in Weinfelden gibt es Führungen. Auch in Frauenfeld gibt es noch Führungen. Ganz in jüngster Zeit weiss ich aber nicht, wie es aussieht. Aber es sind gute Sachen, die angeboten werden.

Sind Sie denn noch im Verein?

Wir (sie und ihr Ehemann) sind beide noch Mitglieder. Wir fühlen uns dem Frauenarchiv immer noch sehr verbunden, mein Mann als Geschichtsfan und ich wegen dem Aspekt, dass Frauen auch wichtig sind.

Alfons Bieger: Es sind ganz spannend Leute dort. Da war ein unheimliches Feuer in der Gruppe, als sie zusammenkam.

Barbara Bieger: Also damals schon, im Zusammenhang mit dem Buch.

Alfons Bieger: In kurzer Zeit, in zwei Jahren, wurde dieses Buch geschrieben. Überhaupt zuerst die Leute zu finden, Ideen zu entwickeln, dann an die Arbeit gehen, das Layout, alles – und das Buch ist ja sehr gut gemacht, auch mit der Gestaltung.

Barbara Bieger: Und auch danach im Vorstand waren die Frauen sehr engagiert.

Alfons Bieger: Das gab dem Aufbruch der Frauen im Thurgau nochmals einen wesentlichen Schub. Auch die Solidarität unter den Frauen war super. Das ist mir stark in Erinnerung geblieben.

Barbara Bieger: Ich hatte nie das Gefühl, ich hätte Konkurrentinnen. Jede (im Vorstand) hat einen grossen Beitrag geleistet. Also die Öffentlichkeitsarbeit hat schon etwas gebracht. Viele Frauen haben dann nachgedacht, ob sie auch noch etwas hätten, das sie abgeben könnten.

Also nehme ich an, dass die Resonanz auf die Öffentlichkeitsarbeit gut war.

Ja. Es gab auch immer wohlwollende Zeitungsberichte, auch grosse, mit Bildern. Und eben, ich denke, dass auch deshalb anschliessend Nachlässe abgeliefert wurden, oder auch einfach irgendwelche Unterlagen, die wir auch gesammelt haben, auch wenn es nur ein Lebensabschnitt einer Frau war, der dokumentiert werden konnte: die Ausbildung, das Berufsleben. Das haben wir auch entgegengenommen. Natürlich sind geschlossene Nachlässe das Allerbeste, wo die Frauen am besten dokumentiert werden können.

Und auch bei den Vorträgen gab es auch immer viele Zuhörer?

Die Vorträge waren eigentlich fast immer sehr gut besucht.

Alfons Bieger: Und es kamen auch Männer, nicht nur Frauen.

Barbara Bieger: Bei diesen Anlässen waren die Männer natürlich auch immer willkommen.

Alfons Bieger: Das Denken an Archive ... Im Thurgau musste man die Leute noch lange immer sensibilisieren. Viele Leute haben mir wertvolle Sachen gezeigt, und ich musste sie daran erinnern, dass es ein Archiv gibt, wo man diese abliefern kann. Wenn man z.B. in Sulgen auf einem Bauernhof im Estrich (Dachboden) ein Verzeichnis der früheren Lokalpolizei findet, das dort einfach achtlos herumliegt, oder die grossen Verluste des Fotografen Baumgartner in Steckborn, der sagenhaft schöne Fotografien gemacht hat – das wurde alles weggegeben, ins Fotomuseum Winterthur, eine fantastische Sammlung. Und wenn wir Thurgauer für das Schulmuseum in Amriswil ein Foto möchten, müssten wir 400 bis 500 Franken bezahlen. Dieses Bewusstsein, dass vieles nicht im Thurgau selber abgeliefert wurde. Das Bewusstma-

chen, das ist ein Verdienst des Frauenarchivs: Gebt diese Sachen ab, wir sammeln das für euch. Das ist eine der grossen Leistungen.

Befinden sich diese Nachlässe, die Sie gesammelt haben, alle im Staatsarchiv, oder werden sie auch anderswo gelagert?

Die sind alle im Staatsarchiv, also im Frauenarchiv im Staatsarchiv.

Alfons Bieger: Es war ja nicht gerade von Anfang an klar, dass André Salathé (Staatsarchivar) das integrieren will.

Barbara Bieger: Aber er war schon offen. Und mit dem Gedanken, ein Frauenarchiv zu gründen, kam auch der Gedanke, uns im Staatsarchiv unterzubringen.

Also war es nie ein Thema, eigene Räumlichkeiten zu haben?

Nein. Das wäre auch finanziell wahrscheinlich schwierig gewesen.

Die Frage, ob es irgendwelche Unstimmigkeiten im Vorstand gegeben hat...

So wie ich mich erinnern kann nicht. Man ist aber manchmal natürlich auch etwas gefärbt. Aber ich war so begeistert.

Nochmals zurück zu den Anlässen: Waren die personellen und ggf. zeitlichen Ressourcen manchmal ein Problem?

Einige Male haben auch unsere Archivarinnen Vorträge gehalten. Diese wurden bezahlt, hatten aber nur ein Teilzeitpensum. Trotzdem haben sie nicht allzu häufig Öffentlichkeitsarbeit gemacht. Hingegen waren unsere Vorstandsfrauen sehr engagiert, und es hat nie jemand gesagt, nein, das mache ich jetzt nicht. Wenn wir eine Anfrage erhalten haben, gab es immer jemand, der gegangen ist und einen Vortrag gehalten hat. Grosse Einschränkungen gab es eigentlich nicht, trotzdem, dass sie mit wenig oder gar keiner Entlohnung gearbeitet haben.

Die zweitletzte Frage erübrigt sich, da Sie ja immer noch im Verein sind.

Ja, wir fühlen uns dem Thurgauer Frauenarchiv immer noch verbunden.

Nehmen Sie denn noch an Anlässen teil?

Ja schon, wenn ich kann. Einige Male war ich jetzt nicht, ich weiss nicht mehr, es hat wahrscheinlich gerade nicht gepasst. An die Mitgliederversammlungen oder Herbstanlässe gehe ich.

Aber pandemiebedingt oder im Jahr 2020 war es ja sehr schwierig.

Ja, genau. Wir haben aber wahrscheinlich auch eine virtuelle Mitgliederversammlung veranstaltet.

Was wollte/will der Verein, was nicht?

Was der Verein will, das habe ich ja eigentlich beantwortet. Was nicht? Also, dass wir sicher keine Gegenstände sammeln, sondern nur Archivalien. Das ist eine etwas schwierige Frage.

Sind denn auch teilweise Nachkommen mit Nachlässen auf Sie zugekommen?

Ja, das gab es auch. Barbara Fatzer hat in einem Zeitungsbericht beschrieben, wie sie mittels eines persönlichen Gesprächs und Begegnungen zu einem Dokument der Historikerin Helene Hasenfratz. Diese ging nach Amerika, und am Schluss war es ihre Grossnichte, die vorbeikam. Ja, es waren vielmals auch die Nachkommen.

Alfons Bieger: Ich erinnere mich jetzt gerade, im Schulmuseum lag der Sammlungsversammlung auf Thurgau und Schulkinder. Und natürlich porträtieren wir auch Lehrerbiografien, aber das ist nicht der Schwerpunkt. Viele Lehrer konnten ihr Material nicht wegwerfen und haben den ganzen Bestand das Leben lang im Estrich oben gehütet, mit Notizzetteln und allem. Und da hat es natürlich auch Frauendokumentationen, und da gab es auch die Nachfrage, ob sie das nicht dem Frauenarchiv abgeben möchten. Deshalb gibt es da Überschneidungen. Einmal habe ich das gemacht und habe einen Bestand dem Frauenarchiv übergeben, als Lehrerinnen-dokumentation. Einen Teil Frauengeschichte haben wir schon auch im Schulmuseum. Es gibt z.B. auch eine Handarbeitslehrerin, die mit ihren ganzen Arbeiten und Zeugnissen, das sich auch in diesem gleichen Thema befindet. Das Schulmuseum verwendet jetzt auch eine teure Datenbank, die kantonale, man kann also abgleichen. Das ist dann ein Vorteil, dass es gar nicht mehr so darauf ankommt, wo die Materialien gelagert sind, da über das Netz alle Bestände in der Übersicht zu haben sind. Und das ist ein riesiger Gewinn für den Thurgau.

Eine Frage hätte ich noch: Wie gross waren diese Bestände und gab es da Unterschiede?

Barbara Bieger: Also, der Gubler-Nachlass, der war riesig. Aber auch Einzeldokumente haben wir übernommen. Das war ganz verschieden.

Alfons Bieger: Ich kenne die Einstellung von Herrn Salathé, mit so einem einzelnen Briefchen hat er am liebsten nichts zu tun. Er will etwas ein grösseres Konvolut. Wir im Schulmuseum nehmen jeden Fresszettel, und das hat sich eben eigentlich auch gelohnt. Denn auch ein Mosaiksteinchen setzt mit der Zeit ein Bild zusammen. Deshalb kam man dann irgendwann auch auf die Idee, was sammlungswürdig und relevant ist. Das ist auch ein Lernprozess, und ich denke, im Frauenarchiv ist es ganz ähnlich.

Barbara Bieger: Wir haben auch ein bestimmter Abschnitt eines Lebens einer Frau interessant sein kann, und manchmal gibt es halt nicht mehr.

Alfons Bieger: Es gab einmal als Vortragsthema einen Briefwechsel zwischen Mutter und Tochter. Das war ein Highlight aus dem frühen 20. Jahrhundert, oder vielleicht von noch früher. Aber ich glaube, dass sie nicht so streng waren und definiert haben, wie gross ein Bestand sein muss.

Vielen Dank für Ihre reichhaltige Auskunft. Es war für mich sehr informativ.

Mündliche Mitteilung von Vreni Aepli per Telefon, 10.01.2022

Weshalb wurde das Thurgauer Frauenarchiv gegründet? Wieso war es 1999 wichtig, diesen Verein zu gründen?

- 1998: Feier zu 150 Jahren Bundesstaat und 200 Jahre Thurgauer Freiheit/Unabhängigkeit
- Frauenzentrale: Präsidentin Francesca Stockmann → sie fragte sich: Was machen die Frauen?
- Weitere Frage: Was machen wir Frauen?
- Idee: Frauenbuch (bodenständig und grenzenlos) → erschien im Herbst 1998
- Dieses Buch wurde wohlwollend aufgenommen
- Danach wurde der Verein Thurgauerinnen gestern – heute – morgen gegründet
- Frage: Was machen wir mit Akten von gut 30 Autorinnen? → Akten sollten behalten werden
- Idee, diese Akten im Staatsarchiv Thurgau abzuliefern → es wurde Kontakt aufgenommen

Was wurde mit der Gründung beabsichtigt?

- Frauen sollten sichtbar/präsenter gemacht werden
- Es wurden Akten/Dokumente/Nachlässe von „ganz gewöhnlichen Frauen“ gesammelt, die aus dem Kanton Thurgau stamm(t)en oder einen Bezug zu diesem Kanton haben

Weshalb sind Sie dem Thurgauer Frauenarchiv beigetreten? Welche Aufgaben übernahmen Sie?

- Frau Aepli war interessiert an Politik
- Ihr Mann war sehr wohlwollend und hat sie unterstützt
- Sie war im Vorstand als Kassiererin
- Sie setzte sich ein

- Das ThurgauerFrauenArchiv sammelte Nach- und Vorlässe
- Das Staatsarchiv war einverstanden und stellte zwei Arbeitsplätze zur Verfügung
- Das Geld stammte u.a. vom Kanton
- Frau Aepli war Kassenführerin bis 2013

Welche Frauen waren bei der Gründungsphase sonst vertreten? Aus welchem Milieu stammten sie, welche Berufe übten sie aus?

- Das war sehr vielfältig, insgesamt stammten die Frauen aber schon aus einem eher privilegierten Milieu
- Es gab Grossrätinnen im Verein
- Das ThurgauerFrauenArchiv hat z.B. Tagebücher, Reiseakten oder Kochbücher erhalten → Gab Aufschluss darüber, wie die Frauen gelebt haben

Welche Herausforderungen gab es bei und nach der Gründung?

- Dazu konnte Frau Aepli nichts sagen.

Wie wurde das Thurgauer Frauenarchiv finanziert? Hat sich dies im Laufe der Zeit verändert?

- 6000 bis 7000 Franken stammten vom Buch
- Die Mitgliederbeiträge waren zu knapp
- Vom Kanton Thurgau gab es deshalb eine Anschubfinanzierung aus dem Lotteriefonds von ca. 25'000 Franken.
- Das Begehren an den Kanton war, dass er das ThurgauerFrauenArchiv ebenfalls finanzieren sollte.
- Dem wurde stattgegeben, ein Leistungsvertrag wurde auf 3 Jahre ausgelegt.
- Zuerst erhielt das Archiv 16'000 Franken, später dann sogar 20'000.
- Für die Bearbeitung eines speziellen Nachlasses einer Fotografin konnten über Spenden, Memoriav, dem Lotteriefonds und der Metzgerstiftung 200'000 generiert werden.

Wie wurde das Thurgauer Frauenarchiv gegen aussen repräsentiert? Welche Art von Anlässen gab es (Öffentlichkeitsarbeit)?

- Es gab Veranstaltungen mit öffentlichen Themen
- Es gab die Herbstversammlungen
- Wichtig war, gute Referentinnen an Bord zu holen
- Das ThurgauerFrauenArchiv hatte dabei das Glück, innovative Leute zu finden
- Es gab z.B. eine Themenwanderung bzw. Stadtführung, sowohl in Frauenfeld, als auch in Weinfelden, Arbon und Amriswil
- In Amriswil fand die Führung mit dem Velo statt
- Es ist also immer etwas passiert.

- In Arbon haben Frauen Theater gespielt und sind z.B. als Dienstmädchen von Herrn Saurer aufgetreten.

Wie war die Resonanz auf die Öffentlichkeitsarbeit?

- Relativ gut
- Ziel des ThurgauerFrauenArchivs war es, Geld und Material zu beschaffen und Vorlässe von Leuten, die noch leben, zu erhalten (bzw. dass sie das Material abliefern)
- Diese Vorlässe sollten innert nützlicher Frist aufgearbeitet werden, was Geld brauchte

Gab es innerhalb des Vereins, des Vorstands z.B. auch Unstimmigkeiten, was z.B. das Thema Öffentlichkeitsarbeit anbelangte?

- Nein, die Frauen hatten es immer sehr gut im Vorstand
- Es war ein Geben und Nehmen
- Man hat immer gerne miteinander gearbeitet und wollte die bestmögliche Lösung finden
- Man hatte Freude, sich zu treffen

Gab es bezüglich Öffentlichkeitsarbeit z.B. Einschränkungen, was die personellen und/oder zeitlichen Ressourcen betrifft?

- Dazu konnte sie nichts Negatives sagen, da der Vorstand immer wieder Leute gefunden hat.
- Die Vorstandsmitglieder arbeiten alle ehrenamtlich, nur die Archivarin wird finanziert
- Es gibt einen guten Zusammenhalt, auch heute noch

Sind Sie noch im Verein? Wenn nein, wann sind sie ausgetreten und aus welchen Gründen?

- Ja.

Was wollte/will der Verein, was nicht?

- Wollen: Frauengeschichten fachgerecht dokumentieren → die jeweilige Frau muss keine spezielle Leistung vollbracht haben.
- Frauen sollen sichtbar gemacht werden.
- Frauengeschichten müssen für die Nachwelt aufgearbeitet werden, damit die Vor-/Nachlässe nicht in den Kisten bleiben.
- Das ThurgauerFrauenArchiv soll ein Zeitdokument sein, um die Frauengeschichte zu zeigen.
- Frau Aepli freut sich, dass der Staatsarchivar für das ThurgauerFrauenArchiv Feuer und Flamme ist und dass es finanziell vom Kanton unterstützt wird.

Mündliche Mitteilung von Francesca Stockmann per Telefon, 04.01.2022

Hinweis: Frau Stockmann hat nicht alle Fragen beantwortet. → erwähnen?

Weshalb wurde das Thurgauer Frauenarchiv gegründet? Wieso war es 1999 wichtig, diesen Verein zu gründen?

- Das Buch „bodenständig und grenzenlos“ war ihre Idee.
- Frauen müssen die Frauengeschichte im Kanton Thurgau aufarbeiten.
- Geld stammte vom Lotteriefonds
- Das Buch war ein Erfolg
- Frau Stockmann schaute andere Frauenarchive an
- 1999 wurde dann der Verein gegründet, mit dem Ziel, die Frauengeschichte sichtbar zu machen.
- Unterstützung erhielt der Verein von Staatsarchiv André Salathé.
- Dem ThurgauerFrauenArchiv wurden im Staatsarchiv Räume zur Verfügung gestellt.

Was wurde mit der Gründung beabsichtigt?

-

Weshalb sind Sie dem Thurgauer Frauenarchiv beigetreten? Welche Aufgaben übernahmen Sie?

-

Welche Frauen waren bei der Gründungsphase sonst vertreten? Aus welchem Milieu stammten sie, welche Berufe übten sie aus?

- Die Frauen stammten aus der Mittelschicht
- Frau Stockmann konnte es sich finanziell leisten, Mitglied des ThurgauerFrauenArchivs zu sein
- Sie setzte sich für das Sichtbarmachen der Frauen im Kanton Thurgau ein

Welche Herausforderungen gab es bei und nach der Gründung?

- Material (Nachlässe zur erhalten) → ein bekannter Nachlass war derjenige der ersten Fotografin des Kantons Thurgau, Martha Gubler-Waigand

Wie wurde das Thurgauer Frauenarchiv finanziert? Hat sich dies im Laufe der Zeit verändert?

- Durch den Kanton Thurgau
- Über Spenden

- Durch den Mitgliederbeitrag

Wie wurde das Thurgauer Frauenarchiv gegen aussen repräsentiert? Welche Art von Anlässen gab es (Öffentlichkeitsarbeit)?

- Es gab bei der Mitgliederversammlung immer einen Vortrag
- Gab auch Anlässe

Wie war die Resonanz auf die Öffentlichkeitsarbeit?

- Die Anlässe waren immer etwas Spezielles
- Es waren jeweils 20 bis 25 Frauen, aber auch Männer (z.B. André Salathé), anwesend

Gab es innerhalb des Vereins, des Vorstands z.B. auch Unstimmigkeiten, was z.B. das Thema Öffentlichkeitsarbeit anbelangte?

- Nein.

Gab es bezüglich Öffentlichkeitsarbeit z.B. Einschränkungen, was die personellen und/oder zeitlichen Ressourcen betrifft?

- Es gab zwar viele Nachlässe, aber zu wenig Zeit und Geld.

Sind Sie noch im Verein? Wenn nein, wann sind sie ausgetreten und aus welchen Gründen?

-

Was wollte/will der Verein, was nicht?

- Das ThurgauerFrauenArchiv wollte die Frauenarbeit, z.B. die Hausarbeit, oder bekannte Thurgauer Persönlichkeiten bekannt machen
- Motto: „Nicht nur Männer leisten Grosses, sondern auch Frauen.“
- Es war eine Aufbruchzeit, die Frau wurde sichtbarer → 1988 fand in Weinfelden das Frauenforum statt, wo 88 Frauen und ein Mann anwesend waren. Der Mann war Frank A. Meyer, und er fragte: „Was machen diese Frauen im Thurgau?“
- Frau Stockmann war in der Frauenzentrale (Dachverband für Frauenvereine), wo es darum ging, Frauen politisch zu bilden.

Ausgefüllte Fragebögen

Gosteli-Stiftung – Archiv zur Geschichte der schweizerischen Frauenbewegung

Ladina Fessler, 17.03.2022

Weshalb wurde die Gosteli-Stiftung gegründet? Wieso war es 1982 wichtig, diese Stiftung zu gründen?

Die schweizerischen Frauenverbände und die Pionierinnen der Frauenbewegung verfügten über umfangreiches Archivmaterial, das stark verstreut, schwer zugänglich und nicht geordnet war und zum Teil drohte vernichtet zu werden. Aufgrund ihrer gesetzlichen Vorgaben konnten die staatlichen Archive die Unterlagen aus privater Herkunft nicht übernehmen. Marthe Gosteli erkannte diese Missstände und wollte sie mit der Gründung der Stiftung und des Archivs beheben.

Was wurde mit der Gründung beabsichtigt?

Das Archiv wollte den Archiven der Frauenorganisationen und den Archiven und Nachlässen einzelner Frauen, die in der Politik, Wirtschaft, Bildung, im Gesundheitswesen und im kulturellen Bereich eine wichtige Rolle gespielt haben, ein Obdach geben, deren Unterlagen für zukünftige Generationen sichern. Es wollte und will an die Frauen und die Arbeit der Frauenorganisationen erinnern, deren Taten im öffentlichen Bewusstsein verankern. Marthe Gostelis Credo war, dass es ohne Kenntnis der Geschichte keine Zukunft gebe. Sie strebte Gleichberechtigung in der Geschichtsschreibung an und engagierte sich insbesondere für die Vermittlung von Frauengeschichte im Geschichtsunterricht.

Weshalb sind Sie der Gosteli-Stiftung beigetreten? Welche Aufgaben übernahmen Sie allenfalls, bevor Sie Präsidentin wurden?

Marthe Gosteli, die Gründerin der Stiftung und des Archivs, ist 2017 verstorben. Bis kurz vor ihrem Tod war die Pionierin unermüdlich für die Stiftung tätig. Im Jahr 2013 übergab sie die Geschäfte an Silvia Bühler, die das Archiv während acht Jahren leitete und das Archiv und dessen Auftritt professionalisierte und weiterentwickelte. Im Verlaufe des Jubiläumsjahrs der Stiftung wird eine neue Leitung eingesetzt werden.

Welche Frauen waren bei der Gründungsphase sonst vertreten? Aus welchem Milieu stammten sie, welche Berufe übten sie aus?

Marthe Gosteli hat die Stiftung alleine initiiert und gegründet und war bis zu ihrem Tod im Stiftungsrat. Die Stiftungsratsmitglieder der ersten Stunde waren neben Marthe Gosteli: Susanne Anliker, geb. Miller (Apothekerin), Rosmarie Bär, geb. Schwab (Hausfrau), Beatrice Gukelberger (Fürsprecherin/Notarin), Marianne Guyer, geb. Merz (Sekundarlehrerin), Leni Robert, geb. Bächtold (Redaktorin).

Marthe Gosteli war Bauerntochter, wuchs in einem politaffinen, liberal-bürgerlichen Elternhaus auf. Gostelis Vater war Bauer und Politiker (Gemeindepräsident, Grossrat). Marthe Gosteli besuchte nach den obligatorischen Schuljahren die Fortbildungsschule in Bern und arbeitete in England als Au-pair. Während des Zweiten Weltkrieges war sie für den Schweizerischen Armeestab tätig und leitete danach lange Jahre die Filmabteilung des Informationsdienstes in der amerikanischen Botschaft. Diverse Mandate in Frauenverbänden und Kommissionen ab 1960ern: u.a. Präsidentin des Frauenstimmrechtsvereins Bern, Vizepräsidentin des Bund Schweizerischen Frauenvereine und Präsidentin der Arbeitsgemeinschaft der Frauenverbände für die politischen Rechte der Frau.

Welche Herausforderungen gab es bei und nach der Gründung?

Es gab diverse Herausforderungen: angefangen beim Aufbau der Infrastruktur bis zu den Herausforderungen auf finanzieller Ebene. Die personellen und finanziellen Ressourcen waren immer äusserst knapp. Die ersten Jahre waren geprägt von der Netzwerkarbeit zur Bekanntmachung des Archivs, dem Aufbau der archivarischen und bibliothekarischen Strukturen sowie der Stiftungsstruktur, von den Archivübernahme-Verhandlungen und diversen Kooperationsverhandlungen und nicht zuletzt von der Konzept- und Vernetzungsarbeit zur finanziellen Sicherung des Archivs.

Wie wurde die Gosteli-Stiftung finanziert? Hat sich dies im Laufe der Zeit verändert?

Die Stiftung finanzierte sich aus dem privaten Vermögen von Marthe Gosteli und war auf Spenden und Zuwendungen angewiesen. 2021 wurde das Archiv in die Botschaft 2021-2024 des Staatssekretariats für Bildung, Forschung und Innovation aufgenommen und erhält subsidiäre finanzielle Unterstützung durch den Bund und Kanton (Prädikat Forschungseinrichtung nationaler Bedeutung).

Wie wurde die Gosteli-Stiftung gegen aussen repräsentiert? Welche Art von Anlässen gab es (Öffentlichkeitsarbeit)? Wie sieht das heute aus?

In den Gründungsjahren: Konzentration auf Archiv- und Netzwerkarbeit - Kontaktaufbau mit Politikerinnen und wichtigen Frauen/Frauenorganisationen, zu Archiven und Bibliotheken, Tagungsbesuche; daneben kleine Kampagnen zur Information über Existenz der Stiftung. Später organisierte das Archiv sporadisch einen Tag der offenen Tür mit speziellen Veranstaltungen, auch kam es zu kleinen Ausstellungen ausser Haus. Mangels eines grösseren Begegnungsraumes fanden auch andere öffentliche Veranstaltungen des Archivs wie die Beiträge für die Archivtage des VSA oder der Berner Museumsnacht ausser Haus statt. Hauptsächlich und wichtigste Vermittlungstätigkeiten waren die Gruppenführungen durchs Haus, die persönlichen Gespräche und Vorträge von Marthe Gosteli in diversen Kontexten und allgemein ihre Medienarbeit. Silvia Bühler führte diese Tätigkeiten weiter. 2021 kam es im Zuge des

Frauenstimmrechtjubiläums zu vielen Medienauftritten und auch zu diversen Leihgaben aus unseren Beständen für Vermittlungszwecke in anderen Institutionen, ausserdem richtete die Gosteli-Stiftung eine Ausstellung zum Frauenstimmrecht in der BEKB am Bundesplatz aus. Die Vermittlungstätigkeit wurde in den letzten Jahren ausgebaut, eine neue thematische Führung und der Archivkoffer für Schulklassen (Zyklus 3, Gymnasien und Berufsschulen) wurde entwickelt. Mit dem Koffer kann spielerisch Wissen über Frauengeschichte und archivarisches Arbeiten vermittelt werden. Im Herbst 2022 werden wir unsere Öffentlichkeitsarbeit mit neuen Gefässen wie den «Gosteli-Gesprächen» erweitern, es handelt sich hierbei um ein Tagungsformat, das in Zukunft in regelmässigen Abständen stattfinden soll. Allgemein strebt das Archiv an, die Zusammenarbeit mit der Wissenschaft zu verstärken. Geplant ist unter anderem die Vergabe von Forschungsstipendien. Zudem sollen engere Kooperationen mit Partnerorganisationen im archivarischen Bereich eingegangen werden.

Wie war die Resonanz auf die Öffentlichkeitsarbeit?

Durchweg positiv. Die Resonanz war entsprechend der Veranstaltungsgrössen jedoch meist von geringer Reichweite.

Gab/gibt es innerhalb der Stiftung des Vorstands z.B. auch Unstimmigkeiten, was z.B. das Thema Öffentlichkeitsarbeit anbelangt?

Unstimmigkeiten bezüglich Öffentlichkeitsarbeit gab es nicht.

Gab/gibt es bezüglich Öffentlichkeitsarbeit z.B. Einschränkungen, was die personellen und/oder zeitlichen Ressourcen betrifft?

Es gab in der 40jährigen Geschichte der Gosteli-Stiftung immer nur beschränkte personelle und zeitliche Ressourcen für die Öffentlichkeitsarbeit.

Sind Sie noch in der Stiftung? Falls ja, was macht den Reiz für Sie aus (neben Ihrer Tätigkeit als Präsidentin), Teil der Gosteli-Stiftung zu sein?

Silvia Bühler ist nicht mehr im Archiv zur Geschichte der schweizerischen Frauenbewegung tätig. Die Stelle ist bis im Sommer vakant.

Was wollte/will die Stiftung, was nicht?

Wichtig ist der Gosteli-Stiftung die Zugänglichkeit: Das Archiv steht allen interessierten Personen offen. Wir wollen Forschende empfangen und Schulklassen, Maturandinnen und Einzelpersonen, Hobbyhistorikerinnen und Publizisten und Kulturschaffende. Die mit der Stiftungsgründung beabsichtigten Ziele nach wie vor gültig (s.o., Was wurde mit der Stiftung beabsichtigt?)

Frauenkulturarchiv Graubünden

Silke Margherita Redolfi, 28.03.2022

Weshalb wurde das Frauenkulturarchiv Graubünden gegründet? Wieso war es 1997 wichtig, dieses Archiv zu gründen?

Frauen und ihre Geschichte waren im Kanton Graubünden damals noch kaum sichtbar. Material von und über Frauen z.B. in den Frauenvereinen wurde häufig entsorgt.

Was wurde mit der Gründung beabsichtigt?

Ein Ort für die Geschichte der Frauen zu schaffen sowie mit Anlässen Sensibilisierungsarbeit zu leisten.

Weshalb sind Sie dem Frauenkulturarchiv Graubünden beigetreten? Welche Aufgaben übernahmen Sie?

Ich bin Mitgründerin und in dieser Funktion heute alleinige Leiterin und für alle Bereiche zuständig.

Welche Frauen waren bei der Gründungsphase sonst vertreten? Aus welchem Milieu stammten sie, welche Berufe übten sie aus?

Meine Kollegin Silvia Hofmann ist Germanistin und war damals auch Journalistin. Unsere Unterstützerinnen stammten und stammen aus allen Schichten.

Welche Herausforderungen gab es bei und nach der Gründung?

Zunächst war es wichtig, die finanziellen Belange zu regeln, damit das Archiv gesichert wurde. In zweiter Linie ging es darum, Archivmaterial zu sammeln und damit in Zusammenhang unser Archiv bekannt zu machen.

Wie wurde das Frauenkulturarchiv Graubünden finanziert? Hat sich dies im Laufe der Zeit verändert?

Die Gründung wurde mit privaten Mitteln finanziert. Danach kamen Mitgliederbeiträge sowie Sponsoringbeiträge hinzu. Ab ca. 2002 erhielten wir Kantonsbeiträge und seit 2014 haben wir einen Leistungsauftrag des Kantons mit einem fixen finanziellen Beitrag.

Darüber hinaus können wir Beiträge aus dem Landeslotteriefonds für spezielle Aufgaben anfragen.

Wie wurde das Frauenkulturarchiv Graubünden gegen aussen repräsentiert? Welche Art von Anlässen gab es (Öffentlichkeitsarbeit)? Wie wird es heute gegen aussen repräsentiert?

Wir haben verschiedene Anlässe durchgeführt: Dies geht von Vorträgen, Podien, Lesungen bis hin zu Ausstellungen und besondere Anlässe mit besonderen Leuten, z.B. Führungen oder Veranstaltungen in der Natur. Diese Anlässe machen uns weiter bekannt und führen oft auch dazu, dass weiteres Archivmaterial zu uns gelangt.

Darüber hinaus sind wir als Expertinnen in den Medien.

Wir haben mit unserer Hortensia eine eigene Archivzeitschrift, mit der wir unsere Arbeit bekannt machen.

Wie war die Resonanz auf die Öffentlichkeitsarbeit?

Immer gut.

Gab/gibt es innerhalb der Stiftung, des Vorstands z.B. auch Unstimmigkeiten, was z.B. das Thema Öffentlichkeitsarbeit anbelangte?

Nein.

Gab/gibt es bezüglich Öffentlichkeitsarbeit z.B. Einschränkungen, was die personellen und/oder zeitlichen Ressourcen betrifft?

Ja, stark. Beides trifft zu. So sind wir auch darauf angewiesen, möglichst alles selber zu gestalten und zu drucken. Dies geht heute besser als früher. Unsere Ressourcen sind beschränkt. Auf der anderen Seite macht es Spass, selbst kreativ zu werden und sich damit auch von der Masse durchgestylter Prospekte und Druckerzeugnisse abzuheben.

Als Präsidentin sind Sie ja noch Mitglied des Frauenkulturarchivs. Was macht den Reiz für Sie aus, Teil dieses Archivs zu sein?

Es ist meine Leidenschaft. Nirgends anders lernt frau so viele unterschiedliche Menschen kennen und nirgends sonst ist es mir möglich, meine Arbeit als Historikerin und Archivarin auf diese Art bereichernde auszuführen. Ausserdem empfinde ich es als sinnvolle und wichtige Aufgabe, die Geschichte der Frauen in Graubünden zu überliefern und ihr einen würdigen Platz zu geben.

Was wollte/will die Stiftung, was nicht?

Wir möchten sicherlich unseren Stiftungszweck weiterhin erfüllen und uns den zukünftigen Herausforderungen anpassen. Dabei geht es auch darum, das Sammlungskonzept weiter zu schärfen und besser zugänglich zu machen.

Associazione Archivi Riuniti delle Donne Ticino

Andrea Porrini, 11.05.2022

Pourquoi l'Associazione Archivi Riuniti delle Donne Ticino fut-elle fondée ? Pourquoi était-il important en 2001 de fonder cette association ?

L'Associazione Archivi Riuniti delle Donne Ticino è nata partendo da una constatazione: vale a dire la difficoltà di trovare fonti per una storia di genere che in Ticino era (ed è tuttora) in ritardo rispetto al panorama nazionale e internazionale. Presso l'Archivio di Stato del Cantone i fondi archivistici legati a donne o associazioni femminili erano rari.

La volontà di dare un impulso alla storia di genere si è unita alla disponibilità in particolare di due donne dal vissuto diverso: una più attiva nella ricerca (e che, oltre al lavoro concreto in qualità di prima direttrice di AARDT, ha messo a disposizione il primo nucleo di documenti e libri del nostro archivio) e una molto presente nell'associazionismo femminile dell'epoca (la prima presidente, in carica fino al 2021).

Quelles intentions y avait-il derrière la création de l'association ?

AARDT è nata con l'intenzione di relazionarsi con la società e la cultura. Intendeva (e intende) quindi proporsi come luogo di scambio e di crescita per i pubblici più diversi, dai giovani di ogni ordine di scuola agli ospiti delle case anziani, dagli specialisti ai semplici interessati.

Gli archivi diventano così un luogo simbolico – attivo, vivo - per agire sulla realtà sociale e sulla storiografia sensibilizzando enti e persone

Cerchiamo di raggiungere questi obiettivi con il nostro archivio (140 fondi di donne e associazioni femminili), con una biblioteca specializzata convenzionata con il Sistema bibliotecario ticinese (ca 6500 volumi), con interventi pubblici e una presenza costante nelle scuole, e infine attraverso i Quaderni di AARDT (una serie di pubblicazioni tematiche).

Pourquoi avez-vous rejoint l'association ? Quelles sont vos tâches / vos fonctions au sein de cette dernière ?

Sono un dipendente dell'associazione, opero in qualità di collaboratore scientifico.

In un archivio piccolo come il nostro, il mio compito tocca l'insieme delle attività: dalle conferenze pubbliche alla consulenza individuale, dalla gestione dei lavori di inventariazione ai rapporti con i media e con l'esterno, l'esecuzione degli incarichi affidati dal comitato, la ricerca e il recupero dei fondi, la gestione della biblioteca, e altro ancora. La varietà dell'attività è affascinante, d'altra parte è anche uno dei punti deboli, quando le risorse (di tempo e finanziamenti) sono poche.

Quelles femmes étaient présentes lors de la fondation ? De quel milieu venaient-elles, quelles professions exerçaient-elles ?

La provenienza era piuttosto variegata, socialmente, culturalmente e politicamente. C'erano donne senza formazione particolare e donne con percorso accademico, giovani e meno giovani.

Quels défis avez-vous rencontrés lors de la fondation et par après ?

La sfida principale è sempre quella delle risorse (tempo/finanze), che conduce purtroppo spesso a non riuscire a rispondere a tutte le richieste e agli input esterni, che sono in continuo aumento.

Un altro aspetto è la difficoltà di far convivere il volontariato con le esigenze di archiviazione o catalogazione, che richiedono formazioni e tecniche specifiche. La buona volontà non basta. Aggiungerei l'assenza in Ticino di una facoltà specializzata in storia e/o in sociologia di genere.

Comment l'Association était-elle financée ? Est-ce que cela a changé au fil du temps ?

Agli inizi la nostra associazione non aveva dipendenti, si è parzialmente professionalizzata solo nel corso del tempo. Questo ha richiesto naturalmente sempre nuovi finanziamenti. La sede di Melano era in comodato d'uso, quindi disponibile gratuitamente; dal trasloco a Mas-sagno nel 2017 siamo in affitto.

Attualmente il finanziamento dell'associazione è ibrido: una parte è finanziata dal Cantone tramite Swisslos, una parte dalle quote sociali e una parte da donazioni di fondazioni o enti privati; infine non dimentichiamo l'importanza del volontariato. Negli ultimi anni, si è sviluppata inoltre la tendenza a cercare finanziamenti ad hoc per singoli progetti : chiediamo ad es. a chi deposita un fondo archivistico di finanziarne il riordino. Questo ci permette di assumere personale su mandato.

Segnalo che negli ultimi anni l'attitudine delle fondazioni è cambiata: le esigenze amministrative per ottenere finanziamenti sono aumentate, e sempre più spesso si offre un finanziamento solo in cambio di progetti ad hoc. Questo complica molto le cose, soprattutto per la copertura delle spese correnti di gestione.

Comment l'association était-elle représentée vers l'extérieur ? Quelles sortes d'évènement organisait-on (relations publiques)?

L'associazione è rappresentata verso l'esterno dal Comitato e/o dal Team di lavoro. All'interno del team, in passato c'era una responsabile dei rapporti coi media, che si occupava di inoltrare i comunicati stampa e articoli per un pubblico non specializzato.

Cerchiamo dalla fondazione di proporre costantemente incontri e manifestazioni culturali: da presentazioni di libri a conferenze tematiche. Negli ultimi 10 anni abbiamo inoltre sviluppato il progetto "[Tracce di Donne](#)", una serie di oltre 100 biografie femminili, che grazie a una

nutrita serie di rollup è stata trasformata in esposizione itinerante. Grazie a questi rollup biografici, abbiamo potuto proporre numerose “agili” esposizioni sulla storia delle donne in Ticino.

Un elemento di contatto è il nostro sito internet, che propone in particolare le biografie ridotte di Tracce di Donne e alcune videotestimonianze.

Quelle résonance vos efforts de relations publiques rencontrèrent-ils ?

La sensazione è che l’atmosfera negli ultimi 3-4 anni (a partire dallo sciopero delle donne del 2019 e - sul piano internazionale - dal movimento me too) sia cambiata molto nei confronti della storia di genere. I media cercano AARDT più spesso e più attivamente. Questo discorso vale anche per le scuole medie e superiori. Il terreno è fertile.

Per fare un esempio: lo scorso anno abbiamo pubblicato un volume, “Finalmente cittadine!”, sulla storia del diritto di voto in Ticino, di cui al momento sono stati venduti 600 esemplari, ai quali vanno aggiunte 200 copie omaggio: 800 esemplari, per il nostro Cantone, sono una cifra molto importante.

A l'intérieur de l'association ou du comité, y avait-t-il des désaccords, par exemple concernant les relations publiques ?

Ci sono state in passato discussioni anche molto accese. Per esempio al momento di decidere se assumere o meno un dipendente uomo agli archivi, questione che in fondo tocca le relazioni pubbliche e l’immagine dell’Associazione.

Dietro a un’associazione come la nostra possono convivere concezioni sociali, politiche e culturali molto diverse, e mantenere un equilibrio tra le aspettative – o anche solo tra le diverse visioni di cosa sia il femminismo – non è sempre facile.

En ce qui concerne les relations publiques, y avait-il des restrictions, par exemple au niveau des ressources humaines et temporelles ?

Certamente (ho risposto precedentemente).

Êtes-vous encore membre de l'association ? Si oui, pourquoi êtes-vous encore membre ? Si non, quand en êtes-vous sorti et pourquoi ?

Sono tuttora impiegato nell’associazione (dal 2015). Mi piace, mi appassiona e trovo uno scopo in quello che faccio quotidianamente. Il tema della storia di genere, inoltre, è ricchissimo di spunti e riflessioni per la vita di tutti i giorni, anche per gli uomini...

Qu'est-ce que voulait/veut l'association, qu'est-ce que qu'elle ne veut pas ?

Quello che vuole l’associazione è rappresentato dagli scopi sociali, presentati precedentemente. Non saprei dire cosa non vuole “ufficialmente”.

Literaturhaus und Bibliothek Wyborada, St. Gallen

Karin K. Bühler, 01.04.2022

Weshalb wurde das Literaturhaus und die Bibliothek Wyborada (bzw. die Frauenbibliothek und Fonothek Wyborada) gegründet? Wieso war es 1986 wichtig, diesen Verein zu gründen?

Die Frauenbibliothek und Dokumentationsstelle Wyborada wurde im Mai 1986 von politisch und feministisch engagierten Frauen als Verein gegründet, um Literatur von Frauen und über Frauen zu sammeln und zugänglich zu machen. Die grosse Akzeptanz und der Zulauf bestätigten den Bedarf nach einer solchen bildungspolitischen Initiative. 1998 wurde die Fonothek eröffnet, um eine Sammlung von Frauenkompositionen aufzubauen.

Was wurde mit der Gründung beabsichtigt?

Der Verein sollte Trägerin einer Frauenbibliothek, einer Dokumentations-, Informations- und Archivstelle werden.

Es sollte eine Lücke in der Literaturlandschaft und Geschichtsschreibung gefüllt werden. Der Literaturmarkt und auch die Geschichtsbücher sind geprägt von männlichen Sichten auf die Welt. Das sollte sich ändern. Die Notwendigkeit, Frauengeschichte(n) und weibliche Perspektiven auf die Welt sichtbar zu machen, besteht heute noch.

Sabine Schreiber, Schweizer Frauenblatt, Dezember 1987:

„Hier in St. Gallen kommt man schlecht an Frauenliteratur heran. Frauenthemen sind in der Kantonsbibliothek wie auch in der Freihandbibliothek nur schwer zu finden. Noch existierte keine öffentliche Bibliothek, welche uns den Zugang zur feministischen Literatur gewährleistet.“

Weshalb sind Sie der Wyborada beigetreten? Welche Aufgaben übernahmen Sie, bevor Sie Präsidentin wurden?

Ich bin im März 2019 dem Vorstand beigetreten, um die Bibliothek vor einer Schliessung zu retten und mit einem Literaturhaus zu erweitern. Im Oktober 2019 übernahm ich zusammen mit Patricia Holder die Co-Leitung von «Literaturhaus & Bibliothek Wyborada». Ein Jahr später übernahm ich die Bibliotheksleitung.

Der Verein fungiert hierarchielos, ohne Präsidentin. Ich bin Bibliotheksleiterin, Geschäftsleiterin der Bibliothek Wyborada.

Welche Frauen waren bei der Gründungsphase sonst vertreten? Aus welchem Milieu stammten sie, welche Berufe übten sie aus?

Kann ich leider nicht beantworten. Marina Widmer vom Frauenarchiv Ostschweiz sollte dazu die Antworten kennen.

Welche Herausforderungen gab es bei und nach der Gründung?

Kann ich leider nicht beantworten.

Wie wurde die Wyborada finanziert? Hat sich dies im Laufe der Zeit verändert?

Zu Beginn gab es keine finanzielle Unterstützung durch die Stadt oder den Kanton. Es wurden Mitgliederbeiträge von 10 bis 20 Franken erhoben.

In der Zwischenzeit gibt es eine Leistungsvereinbarung mit der Stadt St. Gallen, mit dem Kanton zeichnet sich eine kontinuierliche Unterstützung ab. Zusätzlich werden Stiftungen angefragt, um Veranstaltungen durchzuführen. Die Mitgliederbeiträge haben sich in den Jahren auf 30 bis 50 Franken erhöht.

Wie wurde die Wyborada gegen aussen repräsentiert? Welche Art von Anlässen gab es (Öffentlichkeitsarbeit)?

Wie die Institution bei der Gründung beworben wurde, ist mir nicht bekannt. 2019 übernahm ich die Mitgliederkartei (Postversand und E-Newsletter). Es gab auch ein Facebook-Account, der war aber verwaist. Es gibt einige Zeitungsartikel im Vereinsarchiv.

Heute gibt es Flyer, Plakate, Newsletter, Facebook, Instagram, Presse.

Wie war die Resonanz auf die Öffentlichkeitsarbeit?

Die Eröffnung der Wyborada 1986 löste ein grosses Medienecho aus. «Plötzlich kam die Wyborada St. Gallen in sämtlichen Zeitungen der Schweiz, im Fernsehen und im Radio zur Sprache. » (Schweizer Frauenblatt, 1987)

Auch die Erweiterung der Bibliothek Wyborada um ein Literaturhaus 2019 wurde in den Medien breit besprochen. Die Ernennung von Anya Schutzbach als Programmleiterin des Literaturhauses 2020 erregte erneut grosse mediale Aufmerksamkeit.

Gab/gibt es innerhalb des Vereins, des Vorstands z.B. auch Unstimmigkeiten, was z.B. das Thema Öffentlichkeitsarbeit anbelangte?

Ist mir nicht bekannt.

Gab/gibt es bezüglich Öffentlichkeitsarbeit z.B. Einschränkungen, was die personellen und/oder zeitlichen Ressourcen betrifft?

Printmedien sind teuer. Diesbezüglich gab es bestimmte Einschränkungen. Bei einer Teilzeitanstellung sind die personellen und zeitlichen Ressourcen auch sehr beschränkt.

Als Leiterin sind Sie ja noch im Verein. Was macht für Sie den Reiz aus, Teil der Wyborada zu sein?

Ich bin noch Vereinsmitglied, allerdings nicht mehr Vorstandsmitglied. Operative und strategische Tätigkeit sollte so voneinander getrennt werden.

Was wollte/will der Verein, was nicht?

Literaturhaus & Bibliothek Wyborada will weiterhin auf Literatur von Frauen und über Frauen hinweisen, will ein Treffpunkt zum Lesen, Arbeiten und Diskutieren sein – auch für Männer.

Marina Widmer, 06.04.2022

Weshalb wurde das Literaturhaus und die Bibliothek Wyborada (bzw. die Frauenbibliothek und Fonothek Wyborada) gegründet? Wieso war es 1986 wichtig, diesen Verein zu gründen?

Die Bibliothek wurde 1986 gegründet. Das Literaturhaus ging 2019 aus der Bibliothek hervor. Es gibt eine Leitung Bibliothek und eine Leitung Literaturhaus.

1986 beschlossen wir eine öffentliche Frauenbibliothek aufzubauen (offen für Frauen und Männer), da in den bestehenden Bibliotheken wenig Belletristik von Frauen und keine Bücher zu feministischer Theorie und Praxis zu finden waren.

Um eine Bibliothek aufzubauen brauchte es eine verbindliche Rechtsstruktur. Wir haben uns für die Gründung eines Vereins entschieden.

2019 ging es um einen Neuanfang der Bibliothek. Wir wollten die Bibliothek weiterführen und gleichzeitig mit einem neuen Aufbruch in St. Gallen ein Literaturhaus aufbauen.

Was wurde mit der Gründung beabsichtigt?

Mit der Gründung wurde beabsichtigt eine Bibliothek aufzubauen.

Weshalb sind Sie der Wyborada beigetreten? Welche Aufgaben übernahmen Sie?

Ich habe die Frauenbibliothek mitbegründet aus den oben genannten Gründen. Meine Arbeit war Öffentlichkeitsarbeit, Fundraising und beim Büchereinkauf war ich zusammen mit Mechthild Kunath für die Belletristik in den osteuropäischen Ländern zuständig. Als Kollektiv haben wir viel diskutiert und an Sitzungen vieles gemeinsam entschieden. Bevor wir die

Bibliothek öffnen konnten, musste diese eingerichtet werden (Schreibmaschinen, Gestelle, Tische, Stühle etc.), zudem hat die Gruppe Bücher aufgenommen. Diese Arbeit hat ein gutes halbes Jahr gedauert, da haben alle in der Gruppe mitgearbeitet.

Welche Frauen waren bei der Gründungsphase sonst vertreten? Aus welchem Milieu stammten sie, welche Berufe übten sie aus?

Es waren Studierende, Lehrerinnen, Logopädinnen, Bibliothekarinnen.

Welche Herausforderungen gab es bei und nach der Gründung?

Ein geeigneter Raum musste gesucht werden. Die Einrichtung für eine Bibliothek wurde organisiert möglichst kostengünstig und mit viel ehrenamtlicher Arbeit. Bis zur Eröffnung im Februar 1987 wurden 1500 Stunden ehrenamtliche Arbeit aufgewendet. Natürlich musste sofort eine Spendenaktion für die dringend benötigten Gelder durchgeführt werden. Auch Vereinsmitglieder mussten gesucht werden, um regelmässige Einnahmen zu haben.

Wie wurde die Wyborada finanziert? Hat sich dies im Laufe der Zeit verändert?

Die Frauenbibliothek Wyborada konnte nur dank ehrenamtlicher Arbeit und vielen Schenkungen aufgebaut werden. Die Schenkungen betrafen Bücher aber auch Einrichtungsgestände. Die Frauenbibliothek Wyborada hat von Anfang an eine Subventionierung durch die Stadt St. Gallen angestrebt. 1989 erhielt die Bibliothek von der Stadt Fr. 40'000.- und ab 1990 Fr. 20'000.- jährlich wiederkehrend da wurde ab 1996 auf Fr. 40'000.- jährlich wiederkehrend. Dieser Betrag ist bis zum dem Aufbau des Literaturhauses Wyborada gleichgeblieben.

Wie wurde die Wyborada gegen aussen repräsentiert? Welche Art von Anlässen gab es (Öffentlichkeitsarbeit)?

Über all die Jahre wurden Schriftstellerinnen wurden zu Lesungen eingeladen. Es gab Buchausstellungen, Matinéés, Vorträge, Veranstaltungsreihen, Führungen durch die Bibliothek Ausstellungen wurden organisiert. Die Frauenbibliothek war mit Büchertischen an verschiedenen Orten und mit verschiedenen Themen präsent. Die Wyborada machte auch einen Videoclip und lud zu Konzerten ein.

In der Anfangszeit haben sich auch Schriftstellerinnen mit der Frauen Bibliothek solidarisiert Die Schriftstellerinnen Eveline Hasler, Helen Meier und Erika Engeler traten an einer gemeinsamen Pressekonferenz mit der Bibliothek als Unterstützende auf.

1994 zügelte die Wyborada an die Davidstrasse 42 und feierte die Eröffnung mit einem Apéro.

Wie war die Resonanz auf die Öffentlichkeitsarbeit?

Die Resonanz war gross, die Veranstaltungen waren gut besucht und bereits im ersten Jahr wurden über 1300 Bücher ausgeliehen. Die Ausleihen waren 1990 um weitere 1000 angestiegen.

Gab es innerhalb des Vereins, des Vorstands z.B. auch Unstimmigkeiten, was z.B. das Thema Öffentlichkeitsarbeit anbelangte?

Nein, allen war klar das Öffentlichkeitsarbeit dringend ist.

Gab es bezüglich Öffentlichkeitsarbeit z.B. Einschränkungen, was die personellen und/oder zeitlichen Ressourcen betrifft?

Da es viel ehrenamtliche Arbeit brauchte auch um Veranstaltungen zu organisieren, hing in diesem Bereich die Öffentlichkeitsarbeit von der Kapazität der ehrenamtlich Arbeitenden ab, die mal hoch mal weniger hoch war.

Sind Sie noch im Verein? Wenn nein, wann sind sie ausgetreten und aus welchen Gründen?

Ja, ich bin noch im Verein und ich bin zurzeit auch Vorstandsmitglied.

Was wollte/will der Verein, was nicht?

Der Verein wollte Bücher von Frauen seien es Belletristik oder Sachbücher zugänglich machen.

Antworten zu den Fragen betreffend Ressourcen, Trägerschaft, Auftrag

ThurgauerFrauenArchiv

E-Mail von Regula Gonzenbach, 18.05.2022

Zu den personellen Ressourcen:

- 1 Angestellte zu 20%, Nathalie Kolb
- Die ehrenamtlich arbeitenden Vorstandsmitglieder, darunter eine Archivarin Akquisition, welche die Vor- und Nachlässe sucht und abholt, vorsortiert, das Schenkungsprotokoll verfasst und anschliessend die Dokumente ins Archiv bringt. Dann natürlich eine Kassierin, eine Sekretärin, eine Webseiten-Bewirtschafterin, eine Aktuarin und die Präsidentin.

Zeitliche Ressourcen:

- Die Arbeit des Vorstandes ist bezüglich Umfang schwer zu definieren, je nach Jahr. Im Jubiläumsjahr 2021 betraf der gesamte Arbeitsaufwand des Vorstandes geschätzt etwa einem 50% Pensum einer Person. In einem „normalen“ Jahr dürften es ca. 30% sein. Aber das ist eine grobe Schätzung.

Materielle Ressourcen:

- Für die Erschliessung der Bestände können wir auf die materiellen Ressourcen des Staatsarchives greifen (Arbeitsplatz, Verpackungsmaterial, IT-Infrastruktur, Restaurierung etc.). Das ist ein Teil des kantonalen Unterstützungsbeitrages, nebst den jährlichen Finanzbeiträgen.

Unser Auftrag:

- Vgl. die angehängten Statuten und das Sammlungskonzept

Einfluss auf die Öffentlichkeitsarbeit

- Wie Sie richtig vermuten, haben wir aufgrund finanzieller Beschränkungen keine Möglichkeit, beliebig oft Anlässe zu gestalten, um Medienpräsenz zu generieren. Wir begnügen uns daher mit 2 Anlässen pro Jahr (Jahresversammlung mit Rahmenprogramm im Frühling, Herbstveranstaltung mit wechselnden Themen/Aktionen, um immer wieder ein anderes Publikumssegment anzuziehen).
- Wenn ein spezieller Vor- oder Nachlass generiert oder fertig erschlossen wurde (bspw. der Nachlass der ersten Berufsfotografin Martha Gubler-Waigand), so finden ausserhalb der üblichen Anlässe Ausstellungen (Gubler: um Sponsoren zu suchen) oder Feinsägen (die Bananenfrau Ursula Brunner) statt, was jedes Mal Artikel in Tageszeitungen brachte. Ebenso, wenn die Präsidentin oder die Archivarin für Vorträge eingeladen werden (Museumshäppli, Rahmenprogramm für andere Frauenvereine) oder eben im Jubiläumsjahr, als für alle Frauen und alle Frauenvereine klar war, dass dieses alle betreffende Thema «bewirtschaftet» werden sollte und wir dies mit der Ausstellung der «8 Frauen im Schaufenster» in Frauenfeld taten sowie mit einem Kino-Anlass im Roxy und einem Tagesfest mit Podiumsveranstaltungen, Referaten, Musik etc. im Arenenberg (alles in Zusammenarbeit mit anderen Frauenvereinen im Thurgau), was natürlich ebenfalls in den Medien festgehalten wurde (vgl. Presseberichte auf der Website).

Gosteli-Stiftung

E-Mail von Ladina Fessler, 11.05.2022

Ressourcen: Über welche finanziellen, personellen, zeitlichen, materiellen, räumlichen Ressourcen verfügt die Gosteli-Stiftung? Welche allfälligen anderen Arten von Ressourcen sind für Ihr Archiv darüber hinaus wichtig?

Finanzielle Ressourcen: Die Gosteli-Stiftung verfügte als private Stiftung, die an Marthe Gostelis Privatvermögen gebunden und auf Spenden angewiesen war, bis 2021 immer über beschränkte Ressourcen. Seit 2021 wird die Stiftung von Bund und Kanton finanziell unterstützt, dies bedeutet für ein grosser Paradigmenwechsel für das Archiv Personelle Ressourcen: kleines Team, bis 2013: Marthe Gosteli und Mitarbeiterinnen mit durchschnittlich ca. 90 Stellenprozent; bis 2020: 140 Stellenprozent; 2021: 230 Stellenprozent, ab Sommer 2022: 360 Stellenprozent (+) Zeitliche und materielle Ressourcen: Die zeitlichen und materiellen Ressourcen für Öffentlichkeitsarbeit waren immer beschränkt – dank Bundesgeldern und mit neuer Co-Leitung ab Sommer 2022 veränderte Lage.

Räumliche Ressourcen: Das Archiv befindet sich in denkmalgeschütztem Wohnhaus. Im Erdgeschoss befinden sich Büro- und Bibliotheksräumlichkeiten, die Archivräumlichkeiten in den zwei Obergeschossen stehen den Benutzer*innen für die Recherche zur Verfügung. Da es im Haus keine Ausstellungsräume gibt, werden für die Archivführungen die Räume ad hoc mit Dokumenten und Objekten ausgestattet. Bis vor kurzem existierte zudem im Haus auch kein Raum für den Empfang einer grösseren Gruppe. Mit der Teilsanierung des Gebäudes im 2021 konnte ein solcher Raum realisiert werden: Die Stiftung verfügt nun über einen Veranstaltungsraum für ca. 25 Personen (inkl. Equipment, Beamer, Küchenzeile).

Trägerschaft: Besitzt die Gosteli-Stiftung eine Trägerschaft?

Nein. Resp.: Die Stiftung ist Trägerstiftung des Archivs. Wenn ja, welchen Einfluss hat diese auf das Archiv? (Zielen Sie in unserem Falle nach dem Einfluss des Stiftungsrats?) Die Stiftungsrät*innen sind für die Sicherung und strategische Ausrichtung und Weiterentwicklung des Archivs zuständig. Sie führen die operative Archivleitung, sind oberstes Organ mit rechtlicher Verantwortung und entscheiden über die Verwendung der Stiftungsgelder. In den letzten Jahren haben die Stiftungsräte grosse (politische) Lobbyarbeit geleistet, um die finanzielle Unterstützung durch Bund und Kanton zu sichern.

Auftrag:

Welchen Auftrag (bzw. welche Aufträge) hat die Gosteli-Stiftung?

Kern der Tätigkeit und Zweckrichtung der Stiftung ist die Führung eines Archivs zur Geschichte der schweizerischen Frauenbewegung und der dazugehörigen Fachbibliothek. Das Gosteli-Archiv eruiert, sammelt und erschliesst Archivalien von Frauenorganisationen, Frau-

enverbänden und einzelnen Frauen, die in Politik, Wirtschaft, Bildung, Kultur, Gesellschaft und Familie eine wichtige Rolle gespielt haben. Um deren Beiträge in der Öffentlichkeit besser sichtbar zu machen, unterstützt und verantwortet die Stiftung auch die Veröffentlichung von Quelleneditionen und andere Vermittlungsprojekte. Die Stiftung wurde vom Bund 2020 als Forschungseinrichtung von nationaler Bedeutung eingestuft. In den kommenden Jahren stellt sich das Archiv als hybride Gedächtnisinstitution neu auf: Sie fokussiert auf die Aufarbeitung noch nicht elektronisch erschlossener Bestände, setzt systematische Digitalisierungsvorhaben um und entwickelt Lösungen für die Sammlung und Vermittlung digital entstandener Unterlagen. Forschungsdienstleistungen und Vermittlungsangebote für die Wissenschaft und ein breiteres Publikum werden in den kommenden Jahren ausgebaut.

Frauenkulturarchiv Graubünden

E-Mail von Silke Margherita Redolfi, 13.05.2022

Ressourcen: Über welche finanziellen (Betriebsbeitrag des Kantons, Jahresbeiträge von Mitgliedern, von Stiftungen und der öffentlichen Hand), personellen (1 Leiterin, 5 Mitarbeitende, ehrenamtlich, 1 Buchhalterin, 1 Reinigungskraft, alle mit Kleinstpensen), zeitlichen (verstehe ich nicht), materiellen (verstehe ich auch nicht), räumlichen Ressourcen (1 Ladenlokal in Chur mit zwei Geschossen sowie ein Zusatzarchiv in Thusis) verfügt das Frauenkulturarchiv Graubünden? Welche allfälligen anderen Arten von Ressourcen sind für Ihr Archiv darüber hinaus wichtig (Beiträge des Kantons an besondere kulturelle Anlässe; Eintritte und Kollekte bei Anlässen; Gebühren Biografiekurs)?

Trägerschaft: Besitzt das Frauenkulturarchiv Graubünden eine Trägerschaft? (Ja, eine Stiftung) Wenn ja, welchen Einfluss hat diese auf das Archiv? (Stabilisierendes Element. Der Stiftungszweck bleibt und die Stiftung gibt Renommee nach aussen)

Auftrag: Welchen Auftrag (bzw. welche Aufträge) hat das Frauenkulturarchiv Graubünden? (Unterlagen zur Geschichte der Frauen im Kanton sammeln und erschliessen; Forschung zur Frauengeschichte; Beratungsangebot; Frauen sichtbar machen mit Veranstaltungen)

Die Frage, die sich aus diesen Parametern stellt, ist, ob sich dadurch Auswirkungen auf die Öffentlichkeitsarbeit des Frauenkulturarchivs Graubünden (es geht in meiner Arbeit konkret um Öffentlichkeitsarbeit) ergeben. Beispielsweise, wenn nur wenige personelle Ressourcen vorhanden sind, hat dies ja womöglich Auswirkungen auf die Anzahl der Veranstaltungen. (ja, das ist so. Es zwingt aber auch dazu, Prioritäten zu setzen und einfach umsetzbare Öffentlichkeitsarbeit zu nützen, wie z.B. Facebook oder Newsletter) (allerdings braucht es einen guten Mix von Angeboten, weil wir in einem grossen Kanton agieren. Deshalb sind Beiträge wie unser Magazin wichtig).

Associazione

E-Mail von Andrea Porrini, 14.06.2022

Ressources (risorse): Quels sont les ressources financières, personnelles, temporelles, matérielles, dans l'espace? Quelles autres ressources (s'il y en a) sont important pour vos archives? Attualmente abbiamo un collaboratore scientifico al 40%, una segretaria al 20% e una contabile/amministratrice al 5% (circa). Il resto dell'attività è svolta da volontarie/i oppure da persone assunte su mandato specifico (per esempio per il riordino di un fondo, se troviamo il finanziamento). Il lavoro di volontariato (comitato, team e altre volontarie) è stimato per il 2021 a 1281 ore, per un (teorico) ammontare di fr. 70'000.-.

Allego il Conto Economico 2021 presentato all'Assemblea 2022 (importante: il Cantone versa attraverso Swisslos fr. 20'000.- supplementari a conguaglio, che non figurano nel Conto economico: i conti chiudono quindi in sostanziale parità).

Per quanto concerne le difficoltà legate alle risorse: viviamo nell'incertezza, dal momento che il sostegno cantonale viene confermato solo di anno in anno, e nel recente passato ci sono state variazioni importanti quasi senza preavviso. Dobbiamo considerare che oltre ai vari stipendi, abbiamo oltre fr. 30'000.- di spese fisse di gestione annua (siamo in affitto).

La ricerca costante di finanziamenti presso privati implica inoltre un importante lavoro amministrativo, che impegna il team per una fetta significativa del proprio tempo.

Con poco personale, un'ulteriore difficoltà consiste nel mantenere aperto l'archivio per l'utenza (ca 2 giorni la settimana) e allo stesso tempo partecipare alle attività esterne (conferenze, ritiro documenti, relazioni e riunioni con altri enti/organizzazioni, ecc.).

Una risorsa importante per l'archivio è quella delle relazioni con enti o persone chiave. Per noi è importante riuscire a mantenere contatti con altre organizzazioni o con istituzioni attive nella nostra stessa area di interesse, penso ad esempio alla Delegata Cantonale per le Pari Opportunità, o alla Federazione delle Associazioni Femminili Ticinesi FAFTPlus.

Responsabilité (gestione): Les AARDT ont-ils une responsabilité? Si oui, quelle influence a-t-il pour vos archives?

Non son sicuro di aver capito la domanda. Provo a rispondere così:

Gli archivi fanno capo a una contabile/amministratrice che si occupa dei conti e della gestione amministrativa del personale (prestazioni sociali ecc.). La contabile sottostà comunque al comitato e lavora in relazione con la presidente. Senza una contabile professionista sarebbe difficile gestire le finanze di un'associazione come la nostra.

Tâche/mandat (compito): Quelle tâche one les AARDT?

Rispondo nel questionario sottostante.

La question qui se pose de ses paramètres est, s'il y a des effets sur les relations publiques de vos archives? Si par exemple il y a peu de ressources personnelles, il pourrait être plus difficile d'organiser une manifestation.

Rispondo nel questionario sottostante.

Vu que votre équipe est petite, est-ce que ça a des conséquences pour vos relations publiques? Je peux m'imaginer que c'est difficile d'organiser des événements s'il y a seulement peu de personnel. Où c'est différent et vous avez quand-même assez de capacités pour planifier/organiser et de mettre à exécution des événements?

Le dimensioni ridotte della nostra squadra hanno chiaramente un impatto sulle relazioni pubbliche e sugli eventi. Le richieste provenienti dall'esterno sono aumentate molto negli ultimi anni, e rispondere positivamente a tutte le richieste di collaborazione è impossibile con l'équipe attuale.

Una strategia che adottiamo è quella di proporre dei “pacchetti” preconfezionati di attività (ad esempio per le scuole: un'esposizione di manifesti sul diritto di voto unita a una o più conferenze). Questo ci permette di moltiplicare gli interventi limitando il tempo di preparazione necessario.

Le conseguenze maggiori delle limitate risorse sono legate forse al tempo che possiamo mettere a disposizione per i media (elettronici e cartacei), sia per pubblicizzare nostri eventi che per partecipare a trasmissioni radio/tv o scrivere articoli per giornali e riviste.

Riusciamo comunque a proporre ogni anno un numero elevato di interventi pubblici, anche grazie al volontariato. Allego a titolo indicativo l'elenco delle presentazioni pubbliche del 2021 (anno ancora segnato peraltro da limitazioni legate alla pandemia).

2021 – Presentazioni pubbliche (esposizioni e conferenze)	
febbraio	Mostra “Pioniere in politica”, Collegio Papio Ascona
marzo	Mostra “Pioniere” + conferenza, Scuole Medie Stabio
marzo	Mostra “Pioniere”, Biblioteca Cantonale Bellinzona
aprile	Mostra “Pioniere” + conferenza, Liceo Lugano 1
22 marzo	Presentazione alle Giornate autogestite Liceo Lugano 2
23 marzo	Presentazione alle Giornate autogestite Liceo Bellinzona
19 aprile	Presentazione alle Giornate autogestite Liceo Locarno
28 maggio	Conferenza per la Pro Grigioni italiani
3 giugno	Partecipazione a Poestate
10.9	Lugano, LILU1 - Presentazione del volume Finalmente cittadine! La conquista dei diritti delle donne in Ticino (1969-1971) con la partecipazione

	della Direttrice del Museo Nazionale Svizzero di Zurigo, Denise Tonella.
17.9	Lugano, LAC – Esposizione in occasione dell’assemblea degli archivisti svizzeri, ospiti dell’Archivio di Stato del Cantone Ticino
17.9	<i>Sorengo - Presentazione sulla storia del diritto di voto presso Alliance F</i>
20.9 – 4.10	Stabio - Esposizione Pioniere presso la Scuola Media; Conferenze alle 4e il 29.9
2.10	Bellinzona – Il suffragio in scena. Giornata cantonale per il 50° del diritto di voto. Organizzazione di un evento ufficiale al Teatro Sociale in collaborazione con CH2021, FAFTPlus e la Commissione Cantonale Pari Opportunità.
15.10	<i>Locarno, Museo Casorella – Esposizione di roll-up e presentazione del volume FINALMENTE CITTADINE</i>
20.10	Lamone, Biblioteca Comunale – Serata sulla storia del diritto di voto
15.11 – 3.12	Morbio - Esposizione Pioniere presso la Scuola Media; conferenze alle 4e il 30.11
17.11	Massagno - Presentazione per il Women International Club di Lugano.
9.12	<i>Mendrisio, La Filanda – Conferenza “Invisibili. Cento anni di presenza femminile nella Chiesa e nella società”, con la partecipazione di Luigi Maffezzoli, della teologa Valeria Ferrari e della co-presidente FAFT Marialuisa Parodi.</i>

Wyborada

E-Mail von Karin K. Bühler, 06.05.2022

Ressourcen:

- finanziell: 197'000 CHF für Bibliothek & Literaturhaus Wyborada (Gemäss Jahresabrechnung 2021)
- personell: 40% Bibliothek, 40% Literaturhaus (2021); 40% Bibliothek, 70% Literaturhaus (2022)
- zeitlich: Bibliothek ist geöffnet von MI-FR 13:30-18:00 und SA 13:00-16:00, während Schulferien geschlossen
- materiell: ca. 12'000 Medien
- räumlich: der Bibliothek steht ein Raum zur Präsentation der Bücher, ein Studio für kleine Veranstaltungen und Magazin zur Lagerung von Büchern zur Verfügung; das Literaturhaus ist «fliegend» unterwegs, d.h. die Veranstaltungen finden auswärts, in Kooperation mit anderen Kulturorten statt

Trägerschaft:

Verein Wyborada. Der Vorstand fällt strategische Entscheide. Die Geschäftsleitung von Bibliothek & Wyborada haben eine operative Funktion.

Auftrag:

Gemäss Statuten: „Zweck des Vereins ist die Errichtung und der Betrieb einer selbstverwalteten Frauenbibliothek mit Namen Wyborada. Die Wyborada ist eine öffentliche Bibliothek und Fonothek. Ihr Ziel ist es, den Zugang zu feministischer Literatur und Theorie zu fördern, Frauengeschichte und Frauenaktivitäten regional und allgemein zu dokumentieren. Schwerpunkte sind Medien von und über Frauen in allen Kulturen sowie Frauenarbeit. Die Wyborada dient als Treffpunkt; sie bietet Raum für Lese- und Arbeitsmöglichkeiten, für Ausstellungen sowie für Sitzungen.“

Zum Betrieb eines Literaturhauses gibt es keinen direkten Auftrag.

E-Mail von Karin K. Bühler, 03.07.2022

Hallo Herr Wieland

Ich bin grad auf dem Sprung in einen mehrmonatigen Auslandsaufenthalt – entsprechend kurz meine Antwort.

Welche und wie viele Ausstellungen vor 2019 gemacht wurden, kann ich ihnen nicht recherchieren. Es gab aber sicher welche.

Seit ich für die Bibliothek zuständig bin gibt es „Artist’s Choice“, eine Reihe. Dazu werden Künstler:innen eingeladen, auf Basis des Bestands eine öffentliche Präsentation ihrer Arbeit zu machen. Das fällt sehr unterschiedlich aus – kann auch Ausstellungscharakter haben, ist aber oft performativ. Im Dezember dieses Jahres wird die #12 durchgeführt.

Auch Publikationen gibt’s. Zum 25 Jahr Jubiläum vor zehn Jahren gab’s eine. Und vor zwei Jahren gab’s eine kleine Broschüre mit einer Textcollage von Ruth Erat, einer Ostschweizer Autorin, zur Namensgeberin unserer Institution.

Freundliche Grüsse

Karin K. Bühler

Informationen zu den Autorinnen

Booms, Hans: verstorbener Archivar und Präsident des Deutschen Bundesarchivs

Vgl. Weber, Hartmut: Nachruf Hans Booms. In: Der Archivar, Jg. 60, 2007, Heft 3, S. 277-279. Online abrufbar unter URL:

https://www.archive.nrw.de/sites/default/files/media/files/Archivar_2007-3.pdf (Abruf am 24.07.2022)

Conrad, Horst: Keine Informationen gefunden.

Gfrereis, Heike: Honorarprofessorin am Deutschen Literaturarchiv Marbach

Vgl. Universität Stuttgart, Institut für Literaturwissenschaft, Heike Gfrereis. Online abrufbar unter URL: <https://www.ilw.uni-stuttgart.de/institut/team/Gfrereis/> (Abruf am 24.07.2022)

Franz, Eckhart G.: verstorbener Historiker und Archivar

Vgl. Frankfurter Rundschau, Eckhart Franz ist tot. Online abrufbar unter URL:

<https://www.fr.de/rhein-main/darmstadt/eckhart-franz-11150410.html> (Abruf am 24.07.2022)

Vgl. auch ICA International Council on Archives, In memoriam – Eckhart G. Franz. Online abrufbar unter URL:

<https://www.ica.org/en/memoriam-eckhart-g-franz> (Abruf am 24.07.2022)

Honold, Matthias: „Leiter Zentralarchiv und Bibliothek Diakoneo/Diakonie Neuendettelsau“

LinkedIn, Matthias Honold. Online abrufbar unter URL:

<https://de.linkedin.com/in/honold-matthias-60b50995?trk=pub-pbmap> (Abruf am 26.07.2022)

Huser, Karin: „wissenschaftliche Mitarbeiterin am Staatsarchiv Zürich und freischaffende Historikerin“

Chronos Verlag, Karin Huser. Online abrufbar unter URL:

<https://www.chronos-verlag.ch/node/16967> (Abruf am 26.07.2022)

Kellerhals, Andreas: Ehemaliger Präsident des Schweizerischen Bundesarchivs

Vgl. LinkedIn, Andreas Kellerhals. Online abrufbar unter

<https://de.linkedin.com/in/andreas-kellerhals-91b6a913> (Abruf am 24.07.2022)

Lavoie, Michele M.: Archivdirektorin an der American Academy of Arts and Sciences

Vgl. American Academy of Arts and Sciences, Michele Lavoie. Online abrufbar unter URL:

<https://www.amacad.org/person/michele-lavoie> (Abruf am 24.07.2022).

Lüpold, Martin: Archivar und Fachreferent für Wirtschaftsinformation und Wirtschaftsgeschichte an der Universität Basel

Vgl. LinkedIn, Martin Lüpold. Online abrufbar unter URL:
<https://ch.linkedin.com/in/martin-l%C3%BCpold-575a63130> (Abruf am 26.07.2022)

Lutz, Alexandra: keine Informationen gefunden.

Lux, Thomas: Archivar

Vgl. Deutsche Digitale Bibliothek, Thomas Lux. Online abrufbar unter URL:
<https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/person/gnd/129393843> (Abruf am 28.07.2022)

Mahler, Beat: Archivar im Landesarchiv Glarus

Vgl. Landesarchiv Glarus, Unser Team. Online abrufbar unter URL:
<https://www.gl.ch/verwaltung/bildung-und-kultur/kultur/landesarchiv/unser-team.html/661>
(Abruf am 26.07.2022)

Miribel, Marielle de: „Consultante, coach et formatrice pour accompagner les personnes et les organisations dans le changement“

LinkedIn, Marielle de Miribel, P.h.D. Online abrufbar unter URL:
<https://fr.linkedin.com/in/marielle-de-miribel-p-hd-b853a746> (Abruf am 24.07.2022)

Jorzik, Oliver: „Fachkommunikation Energiesysteme und Energiedienstleistungen bei Deutsche Energie-Agentur GmbH dena“

LinkedIn, Oliver Jorzik. Online abrufbar unter URL: <https://de.linkedin.com/in/oliverjorzik>
(Abruf am 26.07.2022)

Richter, Gregor: verstorbener Archivar und Historiker

Vgl. Deutsche Digitale Bibliothek, Gregor Richter. Online abrufbar unter URL:
<https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/person/gnd/129732893> (Abruf am 26.07.2022)

Ruisinger, Dominik: „Consultant + Trainer + (Buch)Autor für strategische und digitale Kommunikation“

LinkedIn, Dominik Ruisinger. Online abrufbar unter URL:
<https://www.linkedin.com/in/dominikruisinger/> (Abruf am 26.07.2022)

Tuma, Kristin: Keine Informationen gefunden.

Wolf, Mechthild: Sie war Leiterin des Unternehmensarchivs der Degussa AG in Frankfurt am Main.

Vgl.: Handbuch für Wirtschaftsarchive. Theorie und Praxis. Herausgegeben von Kroker, Eveline; Köhne-Lindenlaub, Renate & Reininghaus, Wilfried. München 1998, S. 291.